229. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen · Bayernausgabe · „Freiheit und Brot“ · Bayernausgabe · München, Freitag, 26. September 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Die bankerotte Reichsregierung greift nach den Beamtengehältern

Gegen die Kapitalverschiebung ins Ausland ist sie hilflos

Die Betrüger gestehen!

„Was im Kampf gegen das Volksbegehren verheissen wurde, hat sich nicht erfüllt.“

Im Ullsteinblatt „Vossische Zeitung“ (21. 9. 30) lesen wir folgendes für **alle** Youngparteien vernichtendes Eingeständnis:

„Man soll begangene Fehler eingestehen. Den Rechtsradikalen ist die Enttäuschung zugute gekommen, die der Annahme des Young-Planes folgte. Was im Kampf gegen das demagogische Volksbegehren gesagt und verheißen wurde, hat sich nicht erfüllt. Regierung und Regierungsparteien haben den katastrophalen Folgen eines Scheiterns der Reparations-Verhandlungen vorzubeugen gesucht, pflichtgemäß und aus ehrlicher Ueberzeugung, obwohl der damalige Reichsbankpräsident Schacht in Paris nicht glücklich operiert hatte. Trotz aller wirtschaftlichen Bedenken gab den Ausschlag der Wunsch, dem Rheinland die Last der Besetzung abzunehmen. Die vereinigte Front Hitler-Seldte-Hugenberg erlitt eine schwere Niederlage. Aber dieser Sieg war teuer erkauft. Die Saat, die damals ausgestreut wurde, ging bei der Reichstagswahl auf.“

Trotz der unvermeidlichen hämischen Glossen wird jetzt zugegeben, daß Hitler recht, die Youngparteien gelogen haben! Und diese Parteien wagen es heute noch, als „Regierungs“parteien der belogenen Nation unter die Augen zu treten!

Unser Kampf steht gerechtfertigt da wie noch nie. Fort mit den Bankerotteuren, die uns in 58 jährige neue Sklaverei mit betrügerischen Versprechungen hineinmanövrierten!

48 Hinrichtungen in Moskau

Kowno, 24. Sept. Nach Meldungen aus Moskau sind 48 Mitglieder der kürzlich aufgedeckten sowjetfeindlichen Organisation unter Führung des ehemaligen Generalmajors Rjasanzews von der O.G.P.U. zum Tode verurteilt worden. Die Todesurteile wurden am Mittwoch morgen vollstreckt.

Der bolschewistische Blutrausch nimmt kein Ende.

Deutscher Antrag zur Abrüstungsfrage

Genf, 25. Sept. Die deutsche Regierung hat im Abrüstungsausschuß folgenden Antrag eingebracht:

Die Vollversammlung des Völkerbundes, ernsthaft besorgt, in der größten Aufgabe des Völkerbundes, der Abrüstung, zu einem Abschluß zu gelangen, nimmt von dem Ergebnis der Londoner Flottenkonferenz Kenntnis und stellt fest, daß in Verfolg dieser Konferenz der Vorbereitende Abrüstungsausschuß, der bisher noch zu keinen positiven Ergebnissen gelangt sei, zum 3. November d. J. einberufen sei. Sie spricht den Wunsch aus, daß der Vorbereitende Abrüstungsausschuß seine Arbeiten zum Schlusse dieses Jahres abschließt und bittet den Völkerbund weiter, die allgemeine Abrüstungskonferenz soweit wie möglich im Laufe des Jahres 1931 einzuberufen. — Das ist jetzt aus Angst vor der NSDAP. geschehen. Pflaumenweich ist der Antrag sowieso geblieben.

Rücktrittsgesuche Vaugoins u. Schufters

Wien, 25. Sept. Zu der Ministerratssitzung wird gemeldet, daß Vizekanzler Vaugoin wie Handelsminister Schuster dem Ministerrat Rücktrittsgesuche eingereicht haben. Der Standpunkt Vaugoins ist unverändert, so daß die Lage weiter krisenhaft bleibt. Der Fraktionsvorstand der Christlich-sozialen Partei wird Donnerstagvormittag erneut zu einer Sitzung zusammentreten.

*

Auch der österreichische Ackerbauminister zurückgetreten.

Auch der österreichische Ackerbauminister Födermayr, der der Christlich-sozialen Partei angehört, hat sich mit Vizekanzler Vaugoin solidarisch erklärt und sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Der Aufsatz des Lord Rothermere

Von Alfred Rosenberg.

Der von uns gestern veröffentlichte Artikel von Lord Rothermere entbehrt nicht eines stark sensationellen Charakters, zeigt er doch neben anderen Stimmen des Auslandes, daß man außerhalb der deutschen Grenzen den 14. September 1930 ganz anders einschätzt als gewisse Regierungsparteien in Berlin, die tatsächlich nach der furchtbarsten, jemals denkbaren Niederlage gerade so tun, als hätten sie nicht von der deutschen Nation einen Schlag ins Gesicht ihrer Politik erhalten. Was Lord Rothermere von der nationalsozialistischen Bewegung sagt, daß sich in ihr und unter der Führung Adolf Hitlers die Wiedergeburt Deutschlands verkörpere, so ist das etwas, was stets unser Bekenntnis vom ersten Tage an gewesen ist.

Zurückzuweisen ist die Unterscheidung zwischen der alten Generation und der neuen Jugend Deutschlands. Ungeachtet des Zickzackkurses und vieler Ungeschicklichkeiten der deutschen Vorkriegspolitik zielte diese doch durchaus auf Erhaltung des Friedens ab. Das Erwachen Deutschlands aber geschieht unmittelbar in Erinnerung an das deutsche Volksheer von 1914—1918. Die Ausführungen Lord Rothermeres sind hier wohl nur als letzter Versuch der Verteidigung der früheren britischen Propaganda zu werten.

Ein etwas schiefes Urteil, das aber verständlich erscheint, ist die Behauptung, daß die nationalsozialistische Bewegung und der Faschismus ein und dasselbe sei. Vielmehr ist die N.S.D.A.P. vollkommen unabhängig vom Faschismus entstanden und hat in vielen Fragen naturgemäß als eine durchaus deutsche Gedankenrichtung eine andere Auffassung von manchen Dingen, so sehr sie auch in anderen als eine organische Abwehr und positive Überwindung von Marxismus und Demokratie vieles Gemeinsame aufweist. Doch das ist eine Frage innerpolitischer Natur.

Außerordentlich begrüßen wir, wenn Lord Rothermere erklärt, daß auch England seine bisherige Einstellung zum neuen Deutschland ändern müsse und daß es für beide Teile nur ein Verhängnis sein könne, wenn auch die jetzige, heranwachsende Generation dank der bisherigen Politik zu einer erbitterten Gegnerschaft auch Englands heranwachsen würde. Wir möchten hier unsererseits gleich auf einen Punkt hinweisen, den abzuändern auch vor allen Dingen England im wohlverstandenen eigenen Interesse mit berufen ist. Deutschland betreibt heute genau die gleiche ungesunde übertriebene Exportpolitik, welche es schon vor dem Kriege aus dem Gesichtspunkt durchführte, eine größere Einwohnerzahl auf gleichbleibendem Boden zu ernähren. Diese Politik brachte Deutschland naturgemäß in immer stärkere Konflikte mit England auf dem Weltmarkt. Heute befindet sich Deutschland in der Lage eines tributären Staates und England hat bisher die Tributforderungen seitens Frankreichs und anderer Mächte unterstützt. Tribute kann Deutschland aber — wenn es nicht nur mit Krediten zahlen will — nur durch eine gesteigerte Ausfuhr bezahlen, was es wiederum zum Unterbieten mit seinen Waren zwingt. So ist vor kurzem seitens hervorragender englischer Industrieller darauf hingewiesen worden, daß die riesigen Tributzahlungen Deutschlands sowohl für uns wie für die englische Industrie schädlich sind und es wurde der Vorschlag gemacht, endlich einmal eine sowohl nationale wie wirtschaftliche gesunde Vernunft walten zu lassen und damit der Tributpolitik ein Ende zu machen.

In diesem Zusammenhang erscheint es uns als symptomatisch, wenn Lord Rothermere von der Sicherung der polnischen Ostgrenze spricht, womit er wohl zweifellos für eine ausgiebige, gerechte Revision der polnischen Westgrenze das Wort redet. Die Freiheit der Polen wurde einst mit deutschem Blute erkämpft und die Voraussetzung der Ent-

Die Youngregierung „arbeitet“

Vor der Kürzung der Beamtengehälter – Die politischen Schmarotzer bleiben

Berlin, 25. September. Die Beamten-Korrespondenz „Beko“, deren Angaben über das Bevorstehen einer Herabsetzung der Beamtengehälter vor kurzem von zuständiger Stelle dementiert wurden, weist nunmehr darauf hin, daß die Angaben der Korrespondenz von zuständiger amtlicher Stelle als im großen und ganzen richtig bezeichnet würden.

Nicht nur im Reich befinde sich ein solches Gesetz in Vorbereitung, sondern auch in den meisten Ländern. Die Anregung hierzu solle aus den mehrfachen Ministerbesprechungen der Finanzminister der einzelnen Länder gegeben worden sein. Die Korrespondenz behauptet dann positiv, zu wissen, daß sowohl im preußischen Finanzministerium wie auch in Sachsen, Thüringen, Bayern, Baden und Württemberg an derartigen Entwürfen gearbeitet würde, die zum Teil schon vor ihrer Vollendung stünden.

Beweis hierfür wäre, daß der Reichskanzler den preußischen Finanzminister Höpker-Aschoff zu einer Unterredung über die finanzielle Lage gebeten habe. Die Korrespondenz habe bekanntlich vor kurzem gemeldet, daß die Höhe der Besoldungssätze auf den ungefähren Stand von 1926 zurückgedrückt werden solle.

*

Zu diesen positiven Auslassungen bemerkt die Regierungspresse, daß man hoffe „vorläufig“ noch ohne Herabsetzung der Gehälter auszukommen. Unsere Stellung zur ganzen Frage ist:

1. Durch den Angriff auf die Beamtengehälter tritt das ein, was wir behaupteten, daß der Youngplan eine ungeheuere Verelendung nach sich ziehen würde. Die Regierungen aber verboten den Beamten, sich am Volksbegehren gegen die Youngausbeutung zu beteiligen. Das Urteil des gesamten Beamtentums wird jetzt vernichtend für die Youngparteien sein.

2. Wenn die ganze Nation darbt, kann und darf kein Stand eine Ausnahme machen. Aber ehe man den niederen und mittleren Beamten ihre Gehälter kürzt, **entferne man jenes dick gewordene Parasitentum, das nur dank einer bestimmten Parteikarte sich überall eingefilzt hat und eine furchtbare Belastung bildet.** An der Spitze dieser Bonzenkorruption marschieren S.P.D. und Zentrum; letzteres — „mein Reich ist nicht von dieser Welt“ — übertrifft an Pfründengier noch die Sozialdemokratie.

3. So lange es noch Stadträte gibt, die 125 000 und 72 000 Mark im Jahr an Gehalt einnehmen (Brolat) haben die unteren und mittleren Beamten vollstes Recht, sich zu wehren. Auf eine große Anzahl von Geheim- und Ministerialräten werden wir jedoch gerne verzichten können.

Den Griff nach den Beamten kann man „mit Mut“ ausführen, gegen die großen Kapitalverschieber aber ist man hilflos.

Jetzt kommen noch die andern „Festbesoldeten“ hinzu und auf vierzehn Tage ist der Etat „ausgeglichen“.

Fort mit dem Kabinett Brüning-Wirth-Treviranus.

„Manchester Guardian“ für Volksabstimmung im Memelgebiet

London, 25. September. In der Memelfrage schreibt der „Manchester Guardian“, diese Angelegenheit gehe nicht nur den Völkerbund an, sondern auch besonders die französische, die englische, die italienische und die japanische Regierung. Als die Signatarmächte der Konvention vom 8. Mai 1924 hätten diese Regierungen das Recht, zu sagen, sie seien nicht mehr an diese Konvention gebunden, nachdem diese von Litauen verletzt worden sei.

Zweifellos bestände die beste Lösung der Frage darin, den Einwohnern des Memelgebietes das Recht zu geben, über ihre eigene Zukunft durch eine Volksabstimmung zu entscheiden, die unter Leitung des Völkerbundes stattzufinden hätte.

Der „Corriere della Sera“ für Revision der Verträge

Rom, 25. Sept. Der Mailänder „Corriere della Sera“ tritt in seinem Leitartikel mit beachtlicher Deutlichkeit für eine Revision der Verträge ein. Nach der Regelung der Reparationsfrage und der Zurückziehung der Besatzungstruppen seien zwar viele Gründe der Unzufriedenheit beseitigt. Auch könne ein allgemeines Abrüstungsabkommen Deutschland und seinen Verbündeten Genugtuung verschaffen. Danach würden aber noch ernstere Fragen territorialen Charakters zu lösen sein. Das könnten die, die das Europa von morgen vor Stürmen bewahren wollten, nicht übersehen. Deshalb müsse man sich schnell zu einer Wiedergutmachung, und zwar langsam, methodisch und nicht von dem Umfang, wie die Unzufriedenen sie wünschten, entschließen. Der Völkerbund könne sich diesem Friedenswerk nicht entziehen, ohne einen wichtigen Teil seiner Verpflichtungen und seiner Aufgaben zu vernachlässigen.

Der Umfang der Wiedergutmachung an Deutschland muß dem Maß der zu fordernden Gerechtigkeit entsprechen.

Englische Stimmen zu Lord Rothermeres Deutschlandartikel

London, 25. September. Der sensationelle Artikel von Lord Rothermere über Deutschland wird in Londoner diplomatischen und politischen Kreisen stark beachtet. Die Ansichten gehen stark auseinander, jedoch ist man sich darüber einig, daß der Artikel eine vollständige Wendung Rothermeres gegenüber allen deutschen Fragen bedeutet. Seine politischen Gegner halten ihm vor, daß das Programm der Nationalsozialisten vor einigen Jahren von seiner Presse verurteilt worden sei, da es rein zerstörend sei und sich gegen Demokratie und Parlament richte. Rothermeres Anhänger bewundern seinen Mut.

stehung des polnischen Staates war die Minderheitsgesetzgebung, deren Einhaltung aber erst kürzlich vom polnischen Außenminister in Genf in zynischer Weise zurückgewiesen wurde.

Auch Frankreich hätte es in der Hand gehabt, in Deutschland andere Gefühle zu erwecken, als sie heute fraglos herrschen, wenn es für eine ausreichende Erleichterung im Osten eingetreten wäre. So stehen wir jedoch vor der Tatsache, daß sich eine ungeheure, ständig wachsende Menschenmasse auf dem augenblicklichen deutschen Territorium ansammelt, welche durch Frankreich und seine ihm verbündeten Militärstaaten im Osten zugeschnürt wird. Deutschlands Sicherheit ist also in einem Maße gefährdet, wie kaum ein großes Volk in seiner Geschichte gefährdet gewesn ist, um so mehr, als trotz englischer und italienischer Anregung Frankreich und seine Vasallen nicht die geringsten Anstalten machen, den von ihnen selbst ausgearbeiteten Vertrag von Versailles zu erfüllen. Lord Rothermere weist ganz richtig darauf hin, daß die Entwaffnung Deutschlands die Einleitung zur Entwaffnung auch der anderen Staaten bilden müsse. In Wirklichkeit ist Frankreich noch nie so gerüstet gewesen wie heute und ein einziger Festungsgürtel zieht sich längs der deutschen Grenze hin, von der Nordsee bis zur Schweiz. Diese Rüstungswerke, verbunden mit kommenden großen Rüstungsplänen, wie der Bau der Trans-Sahara-Bahn, sind zum größten Teil mit deutschen Tributzahlungen (nicht Reparationszahlungen) beglichen worden. Wir Nationalsozialisten anerkennen nicht die geläufige Redensart, als sei Deutschland heute ein gleichberechtigter Staat inmitten der anderen Völker, sondern wir erklären, daß wir uns von einem souveränen Staate eine ganz andere Vorstellung machen. Deutschland ist entwaffnet, wie es militärische und politische Autoritäten der früheren Entente-Staaten mehrfach ebenfalls bekundet haben und eine Gleichberechtigung könnte nur anerkannt werden, wenn auch Frankreich, die kleine Entente und Polen in gleicher Weise ihrer Bevölkerungszahl entsprechend abgerüstet hätten. Zudem ist Deutschland seiner Hoheitsrechte im Rheinland, also auf unwidersprochen deutschem Boden, beraubt durch die Herstellung der sogenannten 50-Kilometer-Zone, die noch heute kein deutscher Soldat betreten darf. Eine Gleichstellung wäre hier auch nur der Fall, wenn auch auf französischer Seite eine 50-Kilometer-Zone entmilitarisiert und den gleichen politischen Bedingungen unterworfen, hergestellt werden würde. Nur dann hätte der „eiserne Vorhang", von dem Lord d'Abernon im dritten Band seiner Erinnerungen schreibt, einen wirklichen Sinn erhalten.

Wir begrüßen es außerordentlich, wenn Lord Rothermere seine uns gerecht scheinenden Bedingungen an die Adresse Frankreichs richtet mit dem Ersuchen, die Stimmen der Zeit zu verstehen und eine radikale Änderung der bisherigen Unterdrückungspolitik einzuleiten. Es wird uns außerordentlich interessieren, welches Echo dieses Ersuchen von Lord Rothermere in Paris hervorrufen wird; wir glauben jedoch, daß eine einmütige Verneinung erschallt. Frankreich nutzt die Tatsache, daß England nach dem Kriege aufgehört hat, eine Insel zu sein, im Gegenteil, tatkräftig durch den verstärkten Bau seiner Luftflotten aus, um gegebenenfalls auf Ratschläge nicht zu hören, die im Interesse eines organischen Umbaues und Neubaues Europas sonst allen Völkern als immer notwendiger erscheinen.

Was das junge Deutschland fordert, ist Grund und Boden, um die heranwachsenden Geschlechter zu ernähren und auf den, am Schluß des Aufsatzes von Lord Rothermere angedeuteten Wegen ließen sich manche Brücken zwischen den verschiedenen Anschauungen schlagen. Es ist für eine große Nation wie die deutsche auf die Dauer unerträglich, daß sie 20 000 Selbstmorde jährlich aus wirtschaftlicher Not zu verzeichnen hat, daß sie im Laufe von 10 Jahren fast eine Million an Auswanderern verloren hat, die doch zum größten Teil gerade der unternehmungslustigen Schicht des Volkes entsprossen sind und nun als Pioniere für andere Staaten arbeiten, und jährlich 400 000 deutsche Kinder nicht geboren werden können. Es ist unerträglich, daß durch die Tributpolitik des Youngplanes derartige soziale Zustände entstehen, daß heute schon buchstäblich ein Menschenexport deutscher Arbeiter in nordafrikanische französische Kolonien betrieben wird und daß infolge des ständigen Abflusses von Milliarden nach außen in Deutschland selbst keine Arbeitsmöglichkeit geschaffen werden kann und wir in diesem Winter einem Arbeitslosenheer von 5 bis 6 Millionen entgegensehen. In diese Verzweiflungsstimmung mischen sich Energien aus allen Lagern und die Reichstagswahl vom 14. September 1930 war nur das erste Aufflackern des Aufbäumens von Millionenmassen, die zum Teil dem Bolschewismus in die Arme getrieben wurden, zum anderen Teil aber durch die junge nationalsozialistische Bewegung in einen organischen Rahmen eingefügt werden konnten. Wenn Deutschland einen Wall gegen die bolschewistische Flut aufbauen will, die überall in der Welt, von Moskau aus dirigiert, am Werke ist, in China genau so wie in Indien, in Amerika, auf dem Balkan und in Deutschland, so ist das nur möglich durch Aufgeben einer grenzenlosen Verelendungspolitik und durch Neuregelung aller bisher unter falschen Perspektiven behandelten politischen und wirtschaftlichen Fragen.

Wir hoffen, daß der Aufsatz von Lord Rothermere die nötige Beachtung findet, die er verdient. Wie das Echo aber auch sein mag, die nationalsozialistische Bewegung wird ihre Werbe- und Kampfarbeit in Deutschland selbst mit verdoppelter Energie fortsetzen in dem festen Glauben, daß einmal in ihrem Lager das kommende Deutschland stehen wird.

Der Sekretär der Faschistischen Partei, Turati zurückgetreten

Rom, 25. Sept. Der langjährige Sekretär der Faschistischen Partei, Augusto Turati, ist ganz unerwartet von seinem Posten zurückgetreten. Sein Nachfolger wird der Kammerpräsident Giuriati.

Das Befehlsblatt der Faschistischen Partei veröffentlicht ein Schreiben Turatis an Mussolini, in dem er die Bitte ausspricht, nach fünfjähriger Leitung der Partei wieder in die Reihen der Partei zurücktreten zu können, im Bewußtsein, daß er dem Duce und der Sache der Revolution gut gedient habe.

Mussolini nimmt in seinem Antwortschreiben das Rücktrittsgesuch Turatis nicht ohne Bedauern an. Mussolini hebt hervor, daß Turati die Partei in einer Zeit geleitet habe, die reich an denkwürdigen Ereignissen war.

In den Großen Faschistischen Rat sind berufen worden der ehemalige Verkehrsminister Graf Ciano, der frühere Finanzminister de Stefani, der Gewerkschaftsführer Rossoni und Turati.

Italien gibt das Scheitern der englisch-französischen Verhandlungen zu

Rom, 25. Sept. Das Scheitern der französisch-italienischen Verhandlungen wird nunmehr auch an zuständiger italienischer Stelle zugegeben. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" wendet sich in einem Kommentar aus Genf gegen die von Reuter verbreitete Fassung, daß die Wiederaufnahme der italienisch-französischen Verhandlungen von Italien abhänge, das neue Vorschläge einzureichen habe.

Das „Giornale d'Italia" stellt fest, daß Italien seinerzeit Frankreich einen konkreten Vorschlag gemacht habe, Frankreich sich aber darauf versteift habe, eine mündliche Antwort zu erteilen, die nicht als Gegenvorschlag habe angesehen werden können. Sehr bezeichnend ist die Bemerkung des Blattes, man gewinne immer mehr den Eindruck, daß England ein Interesse daran habe, sich in die Verhandlungen einzuschalten, aber in negativem Sinne.

Der Prozeß gegen die Reichswehroffiziere

Leipzig, 24. September. Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Prozeß gegen die Reichswehroffiziere, wird Hauptmann a. D. Weiß, Schriftleiter des „Völkischen Beobachter", als Zeuge vernommen. Im allgemeinen hätten sich, so sagte er, die Angeklagten über die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei unterrichten und mit führenden Parteimitgliedern bekanntmachen wollen. Die Frage, ob die Partei nach dem Volksentscheid ihre Ziele auf ungesetzlichem Wege verfolgen wolle, habe er entschieden verneint.

Zwischendurch stellte Rechtsanwalt Dr. Sack, Berlin, den Antrag, Generaloberst Heye und General Wenker als Zeugen zu laden. Der Beschluß des Senats über diesen Antrag wurde zunächst ausgesetzt.

Der Zeuge, Hauptmann a. D. Weiß sagt dann weiter aus, es sei mit beiden Angeklagten damals auch die Frage besprochen worden, ob in dem Offizierskorps der Reichswehr das Verständnis für die N.S.D.A.P. geweckt werden sollte. Der Unterredung an sich habe er keine besondere Bedeutung beigelegt.

Eine Beseitigung des Parlamentarismus sei ja übrigens auf parlamentarischem Wege durchaus möglich, denn der Reichstag selbst könne die Verfassung jeden Tag mit Zweidrittelmehrheit aufheben. So könnten die Ziele der Partei auch auf gesetzlichem Wege voll und ganz erreicht werden.

Zeuge Weiß erklärte noch,

er habe bei den Münchner Besprechungen ganz entschieden darauf hingewiesen, daß die Partei kein Interesse an einer Zersetzung der Disziplin in der Reichswehr habe; irgendwelche Aufträge in dieser Richtung seien niemals gegeben worden. Die Partei denke gar nicht daran, die Reichswehr in einen Gewissenskonflikt zu bringen.

Scheringer ist nach der durch General Wenker eingeleiteten Untersuchung nicht mehr bei mir gewesen. Angeklagter Scheringer erklärt, er habe später den Hauptmann Dr. Wagener getroffen; ich habe ihm gesagt, daß man in der Reichswehr scharf hinter der nationalsozialistischen Propaganda her sei, ich habe aber nicht gesagt, ich hätte meine Beziehungen zur N.S.D.A.P. abgebrochen; solche Beziehungen haben überhaupt nie bestanden. Angeklagter Ludin: Ich habe Scheringer nach Aufnahme der Untersuchung gewarnt, nicht mehr so oft nach München zu fahren. Auf Vorhalt des Reichsanwalts sagte Zeuge Weiß: Es ist mir in Erinnerung, daß einer der beiden Offiziere davon gesprochen hat, er werde gelegentlich wieder einmal zu uns kommen. Ob dabei aber an Berichterstattung über die Betätigung in unserem Sinne gedacht worden ist, weiß ich nicht mehr. Auf Vorhalt der Verteidigung Dr. Sack erklärt der Zeuge Weiß: Als über eine allgemeine politische Befreiungsaktion gesprochen wurde, wurde bemängelt, daß das Offizierskorps keine Parole habe; gerade die Wehrmacht hätte die Aufgabe, diese Befreiungsaktion nach außen vorzubereiten. Wir haben aber sicher ganz entschieden darauf hingewiesen, daß wir kein Interesse an einer Zersetzung der Disziplin in der Reichswehr haben. Irgendwelche Aufträge nach dieser Richtung haben wir nicht gegeben; Vereinbarungen irgendeiner Art haben wir nicht getroffen. Von der Staatsform ist nicht gesprochen worden, nur vom herrschenden politischen System. Wir haben auch nicht an Herrn Hitler über die Unterredung mit den Angeklagten berichtet.

Hauptmann Weiß sagt am Schluß, es seien auch noch andere Offiziere bei ihm gewesen, die in ähnlicher Weise wie die Angeklagten sich befragt hätten.

Angeklagter Scheringer: Ich habe unbedingt von der nationalen Befreiungsaktion gesprochen, die nur im Zusammenwirken zwischen Heer und nationalen Verbänden erfolgen kann; der Zeuge Weiß gibt das zu. Der Zeuge betont nochmals, daß die N.S.D.A.P. gar nicht daran denke, die Reichswehr in einen Gewissenskonflikt zu bringen.

Dem Zeugen Hauptmann a. D. Wagener erschien der Münchner Besuch ebenfalls unbedeutsam. Nach seiner Erinnerung sei über das Verhalten der Reichswehr bei einem Zusammenstoß zwischen Reichsregierung und der Partei nicht gesprochen worden.

Der für heute früh geladene Zeuge Hauptmann a. D. v. Pfeffer, München, ist nicht erschienen. Er hatte sich beim Betreten des Reichsgerichtsgebäudes geweigert, sich den Polizeibeamten gegenüber auszuweisen und sich wieder entfernt. Reichsanwalt Nagel beantragte Erlaß eines Vorführungsbefehls. Der Senat beschloß, Pfeffer auf Grund der Strafprozeßordnung mit 300 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Haft zu bestrafen. Die sofortige Zwangsvorführung wurde angeordnet.

Der Zeuge, Oberleutnant Geiß, sagte aus, Scheringers Ansichten seien ihm nicht so erschienen, als ob er verfassungsändernde Bestrebungen auf ungesetzlichem Wege verfolgen wolle.

Zeuge Hauptmann a. D. Gilbert bezeichnet Scheringer und Ludin als Prachtsoldaten.

Der Zeuge glaubt übrigens, daß drei Viertel der jungen Offiziere und gerade die besten, in gewisse Konflikte kämen.

Oberleutnant Heffger, der seit 1909 im Heeresdienst ist, erklärt, man habe feststellen müssen, daß die Verhältnisse im alten Heer besser gewesen seien. Bestimmte Pläne seien bei den Gesprächen im Kasino, die öffentlich gewesen seien, nicht besprochen worden.

Inzwischen ist der Zeuge Hauptmann a. D. von Pfeffer auf Grund des Vorführungsbefehls festgenommen und zum Reichsgericht gebracht worden.

Nach der Mittagspause legte Reichsanwalt Nagel ein Protokoll über die Aussage eines Strafgefangenen Bauer vor, wonach der Angeklagte Ludin zu Bauer im Gefängnishofe gesagt haben soll: „Schon im Oktober wird unser Putsch erfolgen. Es hängt nur noch von der Regierungsbildung ab. Die Reichswehr wird einen Rechtsputsch unterstützen. Sie steht geschlossen hinter der N.S.D.A.P." Der Angeklagte Ludin wies die Unterstellung dieser Behauptung auf das Entschiedenste zurück und erklärt, er würde sich ja dann wie ein Idiot benommen haben. Gewiß habe er mit dem Mann gesprochen, aber Bauer habe gesagt: „Ja, jetzt geht es bald los. Wir Linksleute schlagen los." Ludin habe ihm darauf erwidert: „Was wollt Ihr denn? Gegen die Reichswehr kommt Ihr doch nicht an."

Die Verteidigung beantragte für den Fall, daß das Protokoll zum Gegenstand der Verhandlung gemacht werden sollte, die Vernehmung des Staatsanwalts Michael für den Leumund Bauers. Der Senat beschloß die Vorführung Bauers und die Ladung des Staatsanwalts Michael auf Donnerstag.

Der Zeuge Oberst Beck erklärt, er traue Leutnant Scheringer gewiß nicht zu, daß er wissentlich Hochverrat treiben wollte.

Sodann wird Hauptmann a. D. von Pfeffer vernommen. Er kann sich im einzelnen an Gespräche mit den jetzigen Angeklagten nicht erinnern, halte sie indessen für möglich. Die Angelegenheit sei für ihn geringfügig gewesen. Offiziere sprächen bei ihm in einem auffallenden Umfange vor. Eine Truppe suche selbstverständlich nach verwandtem Geist, und die N.S.D.A.P. sei wesensverwandt.

Auf weitere Fragen der Verteidigung erklärte der Zeuge: Es ist ein schweres Stück, in der Republik ein Heer aufzubauen, das den Geist der Vaterlandsverteidigung braucht. Der Sinn eines Heeres ist, daß es sein Vaterland gegen andere Menschen verteidigen soll. Wird einem Heer dieser Sinn genommen, dann ist es kein Heer mehr.

Es ist eine schwere Sache, ein Heer in einem Staat aufzubauen, der die Verteidigung des Volkes gegen auswärtige Staaten ablehnt und den Geist des Pazifismus, des Internationalismus und des Marxismus atmet, dessen Ziel es ist, die internationale Kapital- und Börsenherrschaft zu unterstützen.

Da ist es nicht erstaunlich, daß das Heer in Gewissenskonflikte gerät. Das wird anders, wenn wir einmal die Regierung in Deutschland haben. Die Herren müssen sich damit abfinden; ich kann ihnen nicht helfen. Selbstverständlich habe ich stets davon gesprochen, daß wir die Macht im Staate auf legalem Wege erobern wollen. Wir sind ja auch auf dem besten Wege dazu.

Der Zeuge erklärt noch, weder er persönlich noch seine Partei habe den Angeklagten jemals Geldmittel zur Verfügung gestellt.

Christlich-sozialer Volksdienst und Große Koalition

Berlin, 25. Sept. Gegenüber Behauptungen, daß der Christlichsoziale Volksdienst geneigt sei, eine Regierung der Großen Koalition zu unterstützen, stellt dieser fest, daß die Partei nur durch die Reichsleitung oder durch die gewählten Abgeordneten vertreten werden könne; beide seien aber noch nicht zusammengekommen. Führende Kreise des Christlichsozialen Volksdienstes hielten es jedoch für völlig ausgeschlossen, daß sich die Partei an einer solchen Regierungskoalition beteilige.

Der Präsident der österreichischen Bundesbahnen zurückgetreten

Wien, 25. Sept. Der Präsident der österreichischen Bundesbahnen, Minister a. D. Vaugoin(?) hans, ist am Mittwochabend zurückgetreten, um zur Entspannung der politischen Lage beizutragen. Seine Wiederernennung könnte nur durch einen einstimmigen Beschluß des Ministerrates erfolgen. Bundeskanzler Schober setzt seine Bemühungen fort, um zu einer Einigung mit den [illegible]

Horst Wessel-Prozeß

Als erste Zeugin wird die Frau Wessels, Erna Jaenichen, vernommen. Die Vernehmung dieser Zeugin ist für den Haupttäter außerordentlich belastend.

Ali Höhler habe, als er auf Wessel schießen wollte(?), gerufen: „Du weißt, wofür!" Der Zeugin und den anderen Anwesenden habe Höhler dann zugerufen: „Haltet die Schnauze, sonst geht es Euch ebenso!"

Irgendwelche geheimen Papiere habe Wessel niemals bei sich gehabt. Wessel, der begeisterter Anhänger der nationalsozialistischen Sache gewesen sei, habe immer betont, daß es ihm auf einen geistigen Kampf ankomme.

Es folgte die Vernehmung der medizinischen Sachverständigen Frhr. von Marenholtz und Professor Strauchs. Beide Sachverständige haben keinen Zweifel, daß Wessel an einer Blutvergiftung als Folgeerscheinung der Schußverletzung gestorben sei.

Berlin, 25. September. Die Vernehmung der Angeklagten wurde am Mittwoch mit der Befragung Wills fortgesetzt, der zunächst, wie der Vorsitzende bemerkte, eine ausgesprochene Standrede gegen die Presse hielt. Der Tat stehe er fern. Höhler und einigen anderen habe er lediglich nach der Tat geholfen. Dann wurde Parteisekretär Drewnitzki vernommen. Auch er wandte sich zunächst gegen die Presse und erklärte dann, daß er Höhler über die Grenze geholfen habe, ohne ihn zu kennen! Auf die Frage des Vorsitzenden, von wem der Auftrag zur Hilfe ausgegangen sei, erwiderte der Angeklagte ausweichend. Der Angeklagte Godowski, der darauf vernommen wurde, sagte, auch er habe mit dem Morde nichts zu tun. Er habe Ali zufällig (!) auf der Straße getroffen. Dieser habe ihn gebeten, sich bei ihm waschen zu dürfen. Als Ali bei ihm in der Wohnung war, sei dann die Verhaftung erfolgt.

Unerwartet schnell ist bereits die Beweisaufnahme im Prozeß gegen Ali Höhler und Genossen zu Ende gegangen, da auf die Vernehmung des größten Teiles der Zeugen verzichtet wurde. Nach einer Erklärung des Vorsitzenden wurde die Mittwoch-Verhandlung geschlossen.

Donnerstag früh beginnen die Plädoyers.

Lügen der „Roten Fahne"

No Gr. 24. September 1930.

An die Schriftleitung der „Roten Fahne",
Berlin C 25, Kleine Alexanderstr. 28.

In Ihrer Nr. 222 vom Dienstag, den 23. September 1930, veröffentlichen Sie auf der ersten Seite unter der Überschrift: „Geheime Richtlinien der Faschisten, der Inhalt der Denkschrift", Ausführungen, die sich mit einem angeblichen Memorandum meinerseits befassen.

Ich ersuche Sie auf Grund des § 11 des Pressegesetzes nachstehende Berichtigung in Ihrer nächsten, noch nicht abgeschlossenen Ausgabe zu veröffentlichen, wobei ich Sie besonders darauf aufmerksam mache, daß die Berichtigung an der gleichen Stelle und in gleicher Schriftgröße zu erfolgen hat.

Berichtigung:

Unwahr ist, daß ich eine Denkschrift über „Durchdringung des Staatsapparates mit Faschisten, Ausbau der Mord- und Terrororganisationen, Bildung von geheimen Betriebsgruppen und Strafbataillonen, Schaffung von besonderen faschistischen Organen neben den faschisierten Staatsorganen" verfaßt habe.

Wahr ist vielmehr, daß ich keine Denkschrift derartiger Natur verfaßt habe und daß somit sämtliche Inhaltsangaben von Anfang bis zum Ende frei erfunden sind.

Alfred Rosenberg.

Einschreiben!
Dch. Eilboten!

Die Arbeitslosenversicherung wird auf $6\frac{1}{2}$ v. H. erhöht

Berlin, 25. Sept. Das Reichskabinett hat auf Verlangen des Reichsarbeitsministers beschlossen, die Arbeitslosenversicherungsbeiträge um 2 v. H., von $4\frac{1}{2}$ auf $6\frac{1}{2}$ v. H., heraufzusetzen. Das Kabinett ist hierzu bekanntlich durch die Notverordnung ermächtigt.

Sie schreibt vor, daß die entstehenden Mehraufwendungen für Zwecke der Arbeitslosenfürsorge mindestens zur Hälfte durch Reformen oder durch eine Erhöhung der Beiträge aufzubringen sind. Man schätzt gegenwärtig bei einer angenommenen Durchschnittsziffer von 2,5 Millionen Erwerbslosen (!) den bis zum Ende des Etatsjahres noch entstehenden Mehrbedarf bei der Arbeitslosenversicherung auf rund 400 Millionen Mark. Davon sollen etwa 200 Millionen Mark durch die zweiprozentige Erhöhung aufgebracht werden, während die anderen 200 Millionen Mark dem Reichshaushalt zur Last fallen sollen. Hinzu treten weitere erhöhte Aufwendungen für die Krisenfürsorge in Höhe von etwa 100 Millionen Mark, die ebenfalls aus dem Reichshaushalt entnommen werden müssen. (Wo sind sie denn?)

*

Vor der Wahl hieß es, es sei mit einer Durchschnittszahl von 1,6 Mill. Arbeitslosen zu rechnen. Vor der Wahl hieß es auch, der Fehlbetrag des Haushalts betrage höchstens 300 Millionen. Jetzt muß diese Regierung, die mit einer verbissenen Hartnäckigkeit auf ihren Sesseln klebt, bei der Arbeitslosenversicherung allein mit einem Ausfall von 500 Millionen rechnen! Dabei haben wir heute schon über 2,8 Millionen Arbeitslose. Das Defizit wird also hier allein schon weit größer!

Neudeutsche Regierungsweisheit verlangt in solchen Fällen einfach neue Steuern oder „Erhöhung der Beiträge". Nicht Revision der Young-Zahlungen, nicht Abbau der Riesengehälter, aber weitere Ausbeutung des Volks. Und die Herren Brüning u. Co. merken scheinbar noch gar nicht, wie der Boden unter ihnen schwankt und sich ihr Sturz immer schneller vorbereitet! —

Schweres Erdbeben in Rußland

Moskau, 26. September.

Ein starkes Erdbeben zerstörte in der Nähe von Stalinabad in Tadschikistan sieben Dörfer völlig und beschädigte weitere zehn Dörfer erheblich. Bisher wurden 175 Tote und über 300 Verletzte festgestellt, etwa 1200 Familien sind obdachlos. Ein Regierungsausschuß ist zur [illegible]

Neue Pariser Hetze

Die Pariser Blätter zum Abbruch der italienisch-französischen Verhandlungen. — Deutschland soll schuld sein.

Paris, 25. September. Das Scheitern der italienisch-französischen Flottenverhandlungen wird von den Pariser Blättern lebhaft besprochen. Man versucht allgemein, die Schuld dafür Deutschland in die Schuhe zu schieben. Man nimmt an, daß der Erfolg Hitlers Mussolini dazu bestimmt habe, anzunehmen, Frankreich werde sich nun geneigter zeigen, die italienischen Forderungen auf Flottengleichheit anzuerkennen.

Das „Echo de Paris" zollt den ersten Botschaften des italienischen Sachverständigen Rosso volle Anerkennung, glaubt aber, daß der Wahlsieg Hitlers einen Strich durch die Rechnung gemacht habe. Es sei unnütz, so betont das Blatt, nach einem Flottenabkommen zu suchen, so lange nicht das gegenseitige Mißtrauen geschwunden sei und so lange man nicht aufhöre, zu Freundschaftsabkommen mit anderen Ländern zu neigen, die eine ehrliche französisch-italienische Freundschaft ausschlössen.

Das „Journal" sieht ebenfalls sehr schwarz in die Zukunft und hält eine Wiederaufnahme der Verhandlungen, wenn auch nicht für unmöglich, so doch mindestens für äußerst schwierig.

Der „Petit Parisien" betont, daß die Besprechungen nur auf direktem politischen Wege zwischen Paris und Rom wieder aufgenommen werden könnten, wenn man auch im Augenblick nicht recht sehe, auf welcher Grundlage dies geschehen könne.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Todes-Anzeige

Unser lieber, langjähriger und ältester Parteigenosse

Herr Hans Bußmeier

Professor und Direktor a. D. der Akademie der Tonkunst

ist am Sonntag, 21. Sept. 1930, in Pöcking am Starnberger See im Alter von 77 Jahren verschieden. Ein echter deutscher Mann, der noch bis zuletzt für die Bewegung eintrat, ist heimgegangen. War es dem lieben Verstorbenen auch nicht mehr vergönnt, das Dritte Reich zu sehen, so durfte er doch noch in den letzten Tagen seiner Erdenwanderung die herannahende Freiheit erleben. Sein Name wird in unseren Reihen nie vergessen sein. Ein kräftiges „Heil" auf seiner letzten Fahrt.

N.S.D.A.P.
Ortsgruppe Starnberg

Deutscher Geschäftsmann, erwache!

Gib Deine Anzeigen nur der Presse, welche Deine Interessen wahrt und nicht durch Aufnahme von Juden- und Konsumvereins-Inseraten mit Füßen tritt. — Verlange sofort Rat und Auskunft, wie auch mit kleinen Mitteln größter Erfolg erzielt werden muß. Anfragen beantwortet
Nationale Annoncen-Expedition
Pg. Gerhard Fiehler, Ottersheim/Baden

Direkt ab Lager Hamburg!
Frottier-Handtuchbeutel
Jeder Beutel ist 38/110 cm groß
Schneeweiße Ware mit „INDANTHREN"-Muster. Garantie für feinstes Gewebe und Haltbarkeit. Die Beutel sind für alle Zwecke verwendbar, insbesondere für feinste Handtücher, Badetücher und Badelaken usw.
Preis per Beutel nur 85 Pf.
bei 10 Stück RM. 8.50 bei 25 Stück RM. 20.—
Versand per Nachnahme franko-frei Haus. Verpackung wird nicht berechnet. Must. geg. Voreinsend. v. RM. 1.20 in bar oder Briefmark.
Garantie: Rücknahme.
Adolf R. Albers, Textil-Lager, Hamburg 36.

Empfehle meine erstklassige
Meierei-Tafelbutter
Zu beziehen in Postkolis von 9, 8 und 5 Pfund.
Ferner meine beliebten Dauerwurstwaren
Ia Cervelatwurst
Ia Holsteiner Plockwurst
Ia Salami mit Knoblauch
Alles zum billigsten Tagespreis, unter Nachnahme, frei Haus. Der Versand erfolgt täglich im Kühlwagen ab Böklund. Nichtgefallende Sendungen nehme ich auf meine Kosten zurück
Butterversandhaus Pg. Richard Prohn, Böklund (Kreis Schleswig.)

Kostenlos beraten wir Kranke und Leidende darüber, wo und wie sie am besten genesen können.
Deutsche Wohlfahrtskanzlei Rudolstadt

„Ihre Abhandlung ... hat mich ergriffen wie selten eine Schrift in meinem langen Leben"
schrieb A. Geistbeck
über das durch die Buchhandlung
Franz Eher Nachf. G. m. b. H.
München, Thierschstr. 11
zu beziehende Buch
Vogel
Denke und fühle deutsch
Preis kartoniert M. 1.50

Achtung! Achtung!
Millionenmassenartikel
Vergebe sehr günstig die Herstellungsrechte und den Vertrieb meiner beiden D. R. G. M. Zigarrenhalter u. Zigarrenklammer geg. bar u. Lizenz f. größ. Bezirke. Für Auskunft, Beschreibung und Zeichnung M. 3.—
Pg. Hans Bindl, Muldsztzen(?), Ostpreußen.

Leistungsfähige, alte Fabrik der Nahrungsmittelbranche sucht bei Kolonialwarenhändlern nachweislich gut eingeführten
Reise- und Platz-Vertreter
für Oberbayern und Schwaben sowie für die Plätze München, Augsburg, Nürnberg und Ulm gegen sehr hohe Provision. Ausführliche Angebote erbeten unter 14416 an den „Völk. Beob."

Wir suchen 4–6 Parteigenossen i. Nürnberg-Fürth zum Verkauf von
Gebrauchsartikeln
[illegible]

Arbeitsloser Pg. f. d. Vertrieb neuartiger Propaganda-Gebrauchsgegenstände
guten Verdienst
[illegible]

Allerorts Pg. zum
Vertrieb
eines Führer-Bildes gesucht. Müller, Dresden 24, Kaiserstraße 16

Lebensmittel-Verkaufsstellen
In allen Städten Deutschlands werden Lebensmittelverkaufsstellen errichtet. Erforderlich 1000 M. in bar. Gehalt mit festem Gehalt bei 200 RM. monatl. Ausführliche Bewerbungen von nur Parteimitgliedern mit Kapitalnachweis werden berücksichtigt. Bewerbung aus allen Städten Deutschlands unt. 14400 a. d. „V. B."

Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!

Mosel-Natur-Kreszenz
[illegible]
(für Deutsche und Kranke) M. 2.50 pro Flasche einschl. Glas und Verpackung in 30 er und 50 er Kisten.
Lebende Kartoffelsorten(?)!
Pg. Hans Diezbert(?), Wintrich(?) Mosel.

Schreibmaschinen 35–170 M.
Reise und Continental, Mercedes, Adler Modell 7, Monarch, Ideal, Triumph, Picolo usw. Zahlungserl. Miete 4. 10 M. Reparat. Grothe, München, Holzstraße 8.

Nationalsozialisten!
Kauft deutsche Erzeugnisse v. Mitglied. Offer. heute
Ia Tafelbutter, Pfd. 1.50 M.
Tils. Vollfettkäse „ 1.10 „
in 8- bis 9-Pfund-Postpaketen franko geg. Nachn. Butter auf Wunsch in Pfundstücken. Kurschat, Szillen (Kr. Tilsit).

Detektiv
Hans Hanffen
Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte usw., preiswert, überall.
Berlin-Charlbg. 4
Leibnizstraße 27
Steinplatz 8861

Schönen
Moselwein
[illegible]

Holzwolle
für alle Zwecke u. in allen Stärken liefert frei jeder Station [illegible]

Nichtraucher
Garantiert in 3 Tagen. Gratis-Auskunft durch
H. Bückert
Schwandorf (Bay.)

Freimaurer-Bücher!
Verzeichnis kostenlos.
Paul Tunger,
Wohlau.

Welche
Apotheke oder Drogerie
in München übernimmt den Verkauf eines guten Hausmittels gegen verschiedene Krankheiten? Off. u. 20239 an den „V. B."

Violin-Unterricht
modern und rasch fördernd, erteilt junger Pg. Musiker. Angebote unter 14424 an den „V. B."

Zur Ablösung eines Bankkredites
15000 M.
gegen hohe Zinsen und mehrfache Sicherheiten gesucht. Vermittler verbeten. Angeb. unter 14454 an den „V. B."

Wer leiht
Pg., S. A.-Mann, gegen Sicherheit
500 Mark
Rückzahlung erfolgt ab 1. März 1931. Eilangeb. unt. 14439 an den „V. B."

Eilt!
Geschäftsmann, Pg. u. S.A.-Mann, sucht zur Ablösung eines jüdischen Gläubigers
500 RM.
Sicherheit durch eigenes Geschäft und Möbel vorhanden. Angebote u. 14455 an den „V. B."

Kleine Anzeigen haben Erfolg

Mit 10000 RM.
sucht redlicher Kaufmann, Pg., 58 Jahre alt, gutes Geschäft oder mittätige Beteiligung irgendwelcher Art. Ausführliche Anträge sofort erb. an Emil Koilich, Arnoldsdorf, Kreis Neisse (O.-S.) Deutschland, postlagernd.

Das Judentum als landschafts-kundlich-ethnologisches Problem

Die Lesart vom „auserwählten Volk" wird durch dieses Werk gründlich zerstört

In dem Verlage von J. F. Lehmann, München, der uns bereits so manches Werk von hohem wissenschaftlichen Wert und aktueller Bedeutung beschert hat — es sei nur an die rassenkundlichen Bücher von Hans Günther, an Mielkes „Siedlungskunde des deutschen Volkes" eine ganz hervorragende Leistung!, erinnert —, ist ein neues Werk erschienen, das zweifellos größtes Aufsehen erregen muß:*

„Das Judentum als landschaftskundlich-ethnologisches Problem" von Dr. Siegfried Passarge. Wie schon der Titel besagt, tritt der Hamburger Geograph, ein hervorragender Kenner von Land und Leuten des Orients, von einer ganz anderen Seite, als es bisher geschehen ist, an die Judenfrage heran.

Gestützt auf ein ungeheures wissenschaftliches Material, unter anderem auf die ganz neuen Forschungen von Winthuir über den Zweigeschlechterglauben,

zerstört der Verfasser unbarmherzig auch die letzten Vorstellungen von der „Auserwähltheit" des jüdischen Volkes,

indem er die jüdische Religion auf ihre letzten primitiven Wurzeln zurückführt; einmal auf Totenkult, Animismus, Glauben an die zur Seelenzeugung notwendige Zweigeschlechtlichkeit des Gottes, die in der sonst gar nicht verständlichen Beschneidung einen symbolischen Ausdruck erhält, und zweitens auf Naturerscheinungen.

Denn Jahwe ist der — Samum, der von den Schafbeduinen so sehr gefürchtete Ost-, Südost- und Südwind, zu dessen Zeit die Atmosphäre derart mit Elektrizität geladen ist, daß St. Elmsfeuer eine sehr häufige Erscheinung sind (Moses im „brennenden Busch") und der auch riesige Staubsäulen aufwirbelt (die „Rauchsäule", die vor den aus Ägypten ausziehenden Israeliten „herwandelt", wie er selbst auf dem Sinai in einer solchen sitzt).

Da es an dieser Stelle nicht möglich ist, im einzelnen auf das 450 Seiten starke Buch einzugehen, sollen kurz die Ergebnisse der Untersuchung Passarges zusammengefaßt werden. Danach ist das jüdische Problem kein Rassenproblem, und seine Voraussetzung ist, daß sich nicht eben bloß Rasseneigenschaften, sondern auch unter dem Einfluß von Landschaft, Beschäftigung und Lebensweise erworbene Eigenschaften vererben.

So begegnet sich das Buch mit der jüdischerseits heute des öfteren auftauchenden Bestreitung der Annahme einer jüdischen Rasse* aber auch nur mit der: Die Zeichnung von der Entstehung des Judentums, die, auf ethnologischer Basis ruhend, von geradezu plastischer Anschaulichkeit ist, dürfte dort aber alles andere als Befriedigung und Freude erregen.

Passarge unterscheidet zwei im Daseinskampfe sich naturgemäß bildende Charaktergruppen:

a) Natürliche, primäre Fundamentalcharaktere mit 12 staats- und kulturerhaltenden Kardinaltugenden, die sich im Kampf mit Feinden entwickeln und deren vornehmste die „adelige Charaktertrias": Stolz, Vornehmheit, ritterliche Gesinnung ist. Ihr Verlust in anschließenden Kampfe mit Naturgewalten führt zum wehrlosen, genügsamen, wirtschaftlich unverwüstlichen Fellachentum, ihre Übersteigerung zum wirtschaftlich versagenden Antisartentum, dem Kampf mit Feinden die Hauptsache ist.

b) sekundäre Fundamentalcharaktere, Sarten, d. h. Stadt- und Oasenbewohner, die nicht im Kampfe mit der Natur, sondern mit einer sie bedrückenden Herrenschicht, gegen die sie wehrlos sind, Sklavencharakter erworben haben. Ihre Stärke, die Intelligenz, ihr scharfer Wirklichkeitssinn, ihre Waffen, Gerissenheit, Heuchelei, Verstellungskunst, Menschenkenntnis, ihre Ziele, die sie mit brutalster Rücksichtslosigkeit verfolgen Demoralisation und Zersetzung der Herrenschicht und Geldverdienen.

Wo unter der Herrschaft fremder Völker der Sarte Macht und Einfluß erlangt als Günstling, Beamter, Gleichberechtigter, da enthüllt er alle seine wahren Gefühle in ihrer ganzen abschreckenden Brutalität:

„Haß gegen alles Nichtsartische, Herrschsucht, Anmaßung, Hochmut, Protzentum, Eitelkeit, Unduldsamkeit, Grausamkeit und Mitleidslosigkeit gegen unterlegene Gegner" bei festem Zusammenhalten untereinander und ausschließlicher Verfolgung sartischer Interessen, die denen des herrschenden Volks und der Allgemeinheit diametral entgegengesetzt sind.

Ist die Wirkung des Sarten auf den Nichtsarten ausgesprochen zersetzend, so ist seine Wirkung auf sartoides Menschentum, d. h. auf den in der Umwandlung zum Sarten begriffenen, also im Verfall befindlichen primären Fundamentalcharakter wie ein Iltis im Hühnerstall, nur ist das Morden nicht blutig, sondern besteht in wirtschaftlicher Erdrosselung und in fermentativer Verbreitung sittlicher Fäulnis und seelischen Verkommens unter der Flagge: Verbesserung der Wirtschaftslage, sozialer und sittlicher Aufstieg.

Durch ihre nur auf Geldverdienen gerichtete, durch keinerlei Gewissen beschwerte Wirtschaftsgesinnung sind sie die geborenen Wucherer, stecken gern mit Verbrechern unter einer Decke und sind ebenso geborene Geheimbündler, da das Geheimnis ja Schutz der Schwachen ist.

Zum Regieren ist der Sarte völlig unfähig.

Der Sartcharakter, das Ergebnis also eines unter hartem feindlichen Druck stehenden Stadtlebens, ist durch die jahrhunderte- und jahrtausendelange Züchtung der sartischen Eigenschaften „artfest" d. h. kulturvererbbar geworden, und

als ausgesprochenes Sartentum weist uns Passarge, von Jakob angefangen, das Judentum nach.

Und zwar ist nach seiner Darstellung der Entwicklungsgang etwa folgender:

In den gebirgigen Wald- und Rückzugsgebieten Palästinas saß eine Bevölkerung mit uraltem Zweigeschlechterglauben (Kohabitationskulte). Mit ihnen verschmolzen die um 1500 vor Christus einwandernden Schafnomaden (Chabiri, Hebräer) mit ihrer Stammes-El-Religion und nehmen viel von jenen an, während die besten Teile des Landes und die Verkehrswege in den Händen der Herrschenden — Kanaaniter, Amoriter, Ägypter, Hethiter — sind.

Unter dem harten Druck der Landesherren entstehen unter den bedrückten, ansässig und zu Fellachen gewordenen Chabiri

religiöse Geheimbünde,

Orden, deren einer, der dem Zweigeschlechterkult (Beschneidung!) angehörende namens Israel sich über alle Völker Palästinas verbreitet und ein Religionsvolk entstehen läßt, das nach jeder Richtung hin in den heutigen Drusen sein Abbild haben könnte, zumal auch Kadesch-Barnea und Edom, wo Schafhirten die Landesherren waren, solche Rückzugsgebiete waren, in denen solche von Priestern organisierten Geheimbünde bei den von jenen bedrückten Oasenbauern und Fellachen wohl bestehen konnten.

Von Midian her kamen starke religiöse Einflüsse: die Bundeslade, der transportable Stammgott mit dem Orakelzelt und den beiden Steinfetischen (Gesetzestafeln), d. h. es erfolgt die Loslösung von der Ortsgottheit, dem El.

Dazu kam aber noch mit dem Einbruch der Kamelbeduinen, um 1100, der das ganze Edom unter die Herrschaft dieses windschnellen Reiterstammes brachte und die Schafhirten dort zusammendrängte, der neue furchtbare Samumgott ins Land und gewann die Herrschaft als der den Schafhirten gefährlichste Feind, der aber auch segenspendend wirkt (schnelle Getreidereife, Regen bringend).

Seine eigentliche Ausbildung zur Haßorganisation erhielt der vor dem 8. Jahrh. nicht nachweisbare Jahwe-Kult in den Gastkolonien — Ghettos — Ägyptens, wohin seit Jahrhunderten Schafbeduinen ausgewandert waren und in harter Knechtschaft lebten.

Hier wurde von „Mose" — das Wort ist ägyptisch, kein Personenname und bedeutet Sohn — der Jahweorden gestiftet, dessen zehn Gebote Sippengebote sind, zwecks engen Zusammenschlusses und strafferer Disziplinierung der Stammesgenossen: nur für diese galten sie, nach außen nur die Gebote des Hasses. — Diese Doppelmoral des im 5. Buch Mosis enthaltenen Ghettorechts baut der Talmud dann in furchtbarer Weise weiter aus. Die strenge Abschließung der Jahwegemeinde gegen die übrige Welt, die den Jahwekult bezweckt, wird vornehmlich erreicht durch die vertragliche Zusicherung der Auserwähltheit des Volkes Israel, dessen Gott das Abbild der ihn verehrenden Gemeinschaft ist.

Die Lehre von der Auserwähltheit muß bei seinen Gläubigen einen maßlosen Hochmut auslösen, aus dem sich Herrschsucht, Anmaßung und Aufdringlichkeit entwickeln. Die Gesetzgebung Esras (um 433) festigte durch strenge Verbote gegen fremde Blutmischung das jüdische Religionsvolk in Inzucht noch weiter. Und dank dieser eisernen Inzucht des Ghettos, dessen Wesen der Verfasser als der Herausgeber der Minsker Kahal—Protokolle—Kahal— Protokolle—Kahal — Gemeinde — wie kaum ein anderer kennt, so daß er die Behauptung wagen konnte, daß die **Religion des Ghettojuden nur Schamanismus** sei und nicht höher stehe als die der Australneger, dank dieser barbarischen Ghettodisziplin, Ghettomoral, Ghettoreligion einerseits und den immerwährenden Druck von außen andererseits hat sich das Judentum, dessen „Lebenselixir" Verfolgung ist, erhalten können.

Seine Sarteigenschaften aber hat er da entwickelt, wo immer an Stelle blutiger Verfolgung friedlicher Wettbewerb getreten ist,

so besonders im Babylonischen Exil (Estherpolitik, zur Erinnerung an deren Erfolg noch heute das Purimfest; in Konstantinopel sind noch heute Jüdinnen, die Kupplerinnen, und verführen die Haremsdamen zu unerlaubten Abenteuern; die Kunst des rechtzeitigen Verschwindens, „Sichtotstellens" bei drohender Gefahr und anderes mehr).

Besonders aber die sogenannte „Mondnatur", die dem Wirtsvolke immer nur eine Seite ihres Wesens zeigt und den „Cheskel-Haß" — so genannt nach dem Bekenntnis des offenherzigen Cheskel Zwi Klötzel im Janus — im allgemeinen geschickt zu verbergen weiß. Diese eiserne, mit furchtbaren Seelenqualen verbundene Erziehung zum unauslöschlichen Haß, gegen den zuerst die Lehre der Propheten und später das Christentum die Reaktion bedeutet, mußte unausweichlich „nervöse Degeneration" erzeugen.

(Schluß siehe Rückseite.)

* Houston Stewart Chamberlain in seinen „Grundlagen" bezeichnet die Juden als eine aus heterogenen Bestandteilen künstlich geschaffene Rasse; Dr. Hans F. K. Günther ganz ähnlich in seiner „Rassenkunde des jüdischen Volkes" als ein Rassengemische: „Die Juden unterscheiden sich also von den Abendländern nicht wie eine Rasse von einer oder mehreren anderen, sondern wie ein bestimmt zusammengesetztes Rassengemische von anders zusammengesetzten Rassengemischen". (D. Sch.)

Die 59 Beherrscher Amerikas

Die Enthüllungen eines früheren amerikanischen Botschafters — Finanzkapital und Judentum an erster Stelle

(Von unserem amerikanischen Berichterstatter.)

Chikago, Ende August.

Einst wurde das amerikanische Volk in das große Völkerringen gehetzt, um die Demokratie zu retten; Hunderttausende von Amerikanern verbluteten auf den Schlachtfeldern Frankreichs im Interesse der Geldsäcke von Wallstreet, der jüdischen Drahtzieher und cityfreundlichen Politiker. Amerikas Schwerindustrie aber buchte Milliardengewinne und

Wallstreet wurde der Gläubiger der Welt.

Wilson jedoch, der in verbrecherischer Weise das Land in das europäische Abenteuer hetzte, war es nicht vergönnt, die Früchte seines Werkes zu ernten, höhnisch wiesen ihn die Alliierten, die im Rat von Versailles saßen, von ihrem Tische, und in geistiger Umnachtung, körperlich und seelisch zusammengebrochen, starb der Mann der 14 Punkte.

In der Zeit nach dem Kriege fluchte das amerikanische Volk auf die Kriegshetzer, denn es hatte nach dem Urteilsspruch von Versailles erkannt, für welche Interessen man in den Krieg gezogen war; doch die Stimmen der Empörten verhallten, denn das Land wurde reich, das Volk verdiente, die Industrie blühte, das Geschäft ging gut.

Wallstreet aber ging daran, den Sieg auszunützen, es kam der Dawesplan, es kamen die amerikanischen Gelder, deutsche Industrie wurde aufgekauft, es kam der Youngplan und

die Versklavung Deutschlands auf 60 Jahre.

Amerika aber atmet beglückt die Rauschdämpfe der wahren Demokratie ein, die dem Volke vorgaukeln, daß es in dem freiesten Lande der Welt lebt, in dem jegliche Gewalt vom Volke, vom schaffenden, strebsamen Volke ausgeht.

Da entschlüpfte einem klugen und berechnenden Manne ein Wort, das die Nation aufhorchen ließ. In England veröffentlichte James W. Gerard, der zu Beginn des Weltkrieges amerikanischer Botschafter in Deutschland war und sein Amt zu Spionagekünsten für England ausnutzte, ein Pamphlet, in dem er für die Empire-Freihandelspolitik der Geldadeligen, Viscount Rothermere und Lord Beaverbrook eintrat.

In diesem Pamphlet sagte er, daß die 40 Männer, die Amerika regieren, innerhalb zehn Jahren aus dem britischen Weltreich das reichste und wohlhabendste Land der Welt machen könnten. Und als man ihn fragte, warum er als Amerikaner denn britische Interessen vertrete, da sagte er, Amerika habe mit den übrigen Ländern der Welt starkes Interesse an der Erhaltung der britischen Prosperität.

Ins Deutsche übertragen, heißt das:

Wallstreet und das jüdische Kapital der anderen Länder hat starkes Interesse an der Erhaltung der jüdischen Börse.

Nun wollte aber Amerika die 40 Männer kennenlernen, die Amerika regieren, und Gerard nannte die Namen, denen er noch 19 andere hinzufügte. Die Liste dieser Namen wurde von der gesamten amerikanischen Presse veröffentlicht, und siehe,

es zeigte sich, daß weder Präsident Hoover, noch ein anderer hoher Regierungsbeamter darunter war.

Gerard erklärte das damit, daß die Männer, die kraft ihrer Stellung in der Industrie, Wirtschaft, im Handel, in den Finanzen, in der öffentlichen Meinung einen ständigen Einfluß auf das Land ausüben, keine Zeit haben, sich mit politischen Pöstchen abzugeben,

sondern nur dafür sorgen, daß die Regierungsstellen mit solchen Leuten besetzt werden, die ihre willigen Werkzeuge sind.

(Ganz wie die „Staats"parteien in Deutschland.)

Sehen wir uns einmal die Liste der 59 näher an:

Wir finden an erster Stelle John D. Rockefeller jun., den Petroleummagnaten.

Doch schon an zweiter Stelle steht der Schatzamtssekretär (Finanzminister) Andrew Mellon; doch die Verwaltung der Finanzen des reichsten Landes der Welt ist Mellons Nebenberuf. Im Hauptberuf ist er Großindustrieller und Multimillionär, dessen Finger in vielen Honigtöpfen stecken und der seine „wertvollen" Dienste dem Lande nicht des für ihn lächerlichen Bettels eines Ministergehalts wegen, sondern aus reinem Patriotismus weiht, der in den vielen Möglichkeiten, die geliebten Millionchen zu vermehren, die das Amt bietet, begründet ist.

An dritter Stelle steht der Weltfinanzdiktator J. P. Morgan; er führt die Reihe der Wallstreet-Bankiers an, die mit ihm als Nebenkönige regieren, so Thomas W. Lamont, Morgans Partner, Owen D. Young unseligen Angedenkens, Charles E. Mitchell, George F. Baker und andere.

Dann kommt die Vertreterschaft All-Judas, bestehend aus Daniel Guggenheim und William Loeb, den Gruben-Magnaten und Finanziers, Julius Rosenwald, dem Zionisten und Multimillionär, Otto H. Kahn, dem Bankier, Adolph S. Ochs, dem Zeitungskönig und Beherrscher der öffentlichen Meinung, Adolph Zukor, dem Filmmagnaten, einem ungarischen Juden, und anderen.

Es folgt die Großindustrie, wie Henry Ford, Charles M. Schwab, John J. Raskob und die Familie Du Pont, der britische Jude Samuel Insull, Frederick Weyerhaeuser und andere.

Die Eisenbahnkönige, die Beherrscher des Telephon- und Telegraphensystems, die Holz- und Tabakmagnaten folgen; den Schluß bildet der Vertreter der amerikanischen „christlichen" Presse, der Zeitungskönig William Randolph Hearst.

Wahrlich, Herr Gerard hat niemand vergessen, und seine Rechnung stimmt auffallend. **Und das interessanteste ist, daß diese Männer, die seiner Ansicht nach heute Amerika regieren, dieselben sind, die anno 1917 Amerika in den Weltkrieg hetzten.**

Nur noch viel mächtiger sind sie inzwischen geworden und haben das Volk und die Organe der Propaganda, Presse und Film, fester in der Hand denn je.

Das Volk kennt sie und läßt es sich gefallen, von ihnen regiert zu werden.

59 Männer lenken die Geschicke eines 120-Millionen-Volkes

und strecken die Hand aus nach der Weltherrschaft.

Deutscher, willst auch du von ihnen regiert werden?

Walter Kappe.

Jüdische Weltherrschaft auf dem Rücken mißbrauchter Arbeiter

Heinrich Heine als Prophet des jüdischen Weltkönigtums — Wie er Karl Marx unterstützte

Die Indifferenz Heinrich Heines gegenüber der Religion ging bisweilen bis zum Sarkasmus gegen die angesehensten Religionen, während die Indifferenz in nationalen Fragen ihn nicht hinderte, heftige Schmähungen gegen Deutschland, sein Geburtsland, auszustoßen. Plötzlich erscheint nun dieser, jener zwei am tiefsten im Herzen der Menschen verankerten Gefühle völlig bare Literat als ein bis zum glühendsten und aktivsten Eifer von beiden Befeelter.

Diese Enthüllung erhellt aus einer, „Salluste" gezeichneten Studie über „die geheimen Ursprünge des Bolschewismus" der „Revue de Paris". Alle Welt weiß, daß im Laufe der Jahrhunderte und seit seinem Untertauchen in der ganzen Welt, Israel hartnäckig die Hoffnung auf das Erscheinen eines Messias und zwar eines anderen als Jesus genährt hat, der ihm die Souveränität über alle Völker der Erde sichern würde.

Die im Talmudstudium hypnotisierte und den Glauben an dieses Versprechen Jehovahs in sich nährende Rabbinerschaft Rußlands, zeigt uns ein Bild dieses Königreiches Israels. Nun kam eine aus zum größten Teil aus rabbinischen Familien stammenden Männern zusammengesetzte Gruppe auf den Einfall, eine neue Interpretation dieses Versprechens zu versuchen.

Nicht ein humaner Messias, sagt die „Revue de Paris", sollte kommen, sondern ein von Schlachten blutender, der unter den Rädern seines Kriegswagens die Nationen, die die Absicht hätten, dem Israel versprochenen Universalreich, das mit Ruten von Stahl diejenigen regieren würde, die sich unterworfen hätten (siehe Sowjetrußland. Anm. d. Verf.), unterwerfen würde. Einzig und allein das jüdische, seiner völkischen Überlegenheit bewußt gewordene Volk und nicht etwa irgend einer seiner Söhne, sollte bestimmt sein, die Welt zu besiegen und es unter das Joch der erwählten Rasse zu beugen.

Die Gruppe von Israeliten, welche die Version des von Gott selbst entsprossenen und in den heiligen Büchern Israels enthaltenen Versprechens eines Welt-Königtums, übernahm, gründete den geheimen „Union der Juden für Zivilisation und Wissenschaft" genannten Bund.

Einer der begeisterten Adepten dieses Bundes, belehrt uns „Salluste", war Heinrich Heine.

Er schloß, 23 Jahre alt, sich ihm an am 4. August 1822. Und wenn er 1831 aus Deutschland vertrieben wurde, so geschah es wegen einer ganzen Serie demagogischer und antichristlicher Aufsätze, die er in den politischen „Münchener Annalen" veröffentlicht hatte.

Nach Frankreich geflüchtet, schloß er sich dem Saint-Simonismus an. Von sozialistischem Eifer verzehrt, sagt Salluste, brauchte nur irgend ein revolutionärer Klub oder ein fortschrittliches Journal gegründet zu werden, um Heine zu veranlassen, herzueilen, zu sehen, zu hören und zu raten bis zu den extremsten Kühnheiten, den destruktivsten Tendenzen verstoßend.

Aber der Besuch der revolutionären französischen Komitees genügte ihm nicht.

Er empfing herzlichst die fremden Agitatoren, die in Massen nach Paris eilten;

er gab ihnen in Fülle Ermutigungen und nützliche Empfehlungen. Er liebte es zu sagen: „Ich streichle mein Rotwild." Die genannte jüdische Union empfahl ihm 1844 einen, der ihm volle Befriedigung gewähren sollte. Es war Karl Marx. Es wurde H. nicht schwer, ihn in die von Arnold Ruge, damals Haupt Jungdeutschlands, eine der Sektionen des jungen Europas, welche Mazzini unter Mitwirkung des Carbonarismus und der Freimaurerei gebildet hatte, begründeten französisch-deutschen Annalen einzuführen.

Die Empfehlung des neumessianischen Poeten, sagt Salluste, öffnete Karl Marx weit die Pforten der französisch-deutschen Annalen.

Schon acht Tage nach seiner Vorstellung fand er sich der Direktion der Revue assoziiert und begann, zuerst vorsichtig, dann energischer, seinen Feldzug der „Gazette Rhenane". Die Aneignung seiner Ideen durch das Publikum, das sie las, rechtfertigte seine geheimen Inspirationen.

Die Geheimkomitees, die die Revue Ruges verbreiteten, waren zum größten Teil aus Arbeitern gebildet; sie begeisterten sich leicht und blindlings von seinen ökonomischen, für sie so neuen Doktrinen und akzeptierten die famose „Theorie des wahren Wertes", Zerstörerin jeden sozialen Friedens. Arglistig, ohne Lärm wurden die Annales franco — allemandes kommunistisch und bildeten Kommunisten heran.

Das Pikante dabei ist, daß es Marx gelang, Ruge und die anderen, von Heine eingeführten Messianisten aus der Redaktion zu vertreiben und durch diese Revue leicht die Führung der revolutionären Komitees in Deutschland zu übernehmen. Das war zu jener Zeit, als die Internationale fast in ganz Europa mit einer fast übernatürlichen Schnelligkeit gegründet wurde.

Aus Frankreich auf die Bitte der preußischen Regierung ausgewiesen, flüchtete er nach London. Aber bereits 1848 findet man ihn wieder in Paris im Augenblick der Junitage. Man stellte fest, daß er an den Geheimversammlungen des Generalquartiers der Insurgenten, die zu Paris die Kommune begründen wollten, teilgenommen hatte.

Vor ein Kriegsgericht gezogen, riskierte er, füsiliert oder wenigstens deportiert zu werden. Heine intervenierte und garantierte für seine Unschuld. Wer hätte geahnt, daß der elegante, in der besten Pariser Gesellschaft angesehene Dichter und elegante Dandy und Lebemann, zu gleicher Zeit geheimer Komplize einer furchtbaren ökonomischen und sozialen Ketzerei war, die hunderte von Jahren alten, talmudischen Spekulationen entsprossen war und dazu bestimmt, **durch die Mitarbeit der geschickt mißbrauchten Arbeiter der ganzen Welt, die Weltherrschaft in die Hände einiger geschickt als Befreier der Handarbeiter verkleideten Adepten zu spielen.**

Es gelang Marx, nach kurzer Inhaftierung mit falschen, zweifellos ihm durch Heine zugestellten Pässen versehen, nach England zu entweichen.

Dort konnte er sein gewichtiges Evangelium „Kapital und Arbeit" ausarbeiten. Dieses setzte den französischen sozialistischen Ideen eines St. Simon, Fourier, Proudhon, die immerhin von einem patriotischen Gefühl erfüllt waren, seine Auffassung eines wilden, internationalen Sozialismus entgegen, der nur auf den Ruin der Nationen hinzielt im Hinblick auf die Verwirklichung eines alten messianischen Traumes. Discite moniti! Lernt! Ihr seid gewarnt!

Der jüdische Stil in der Kunst

In Deutschland gibt es viele Menschen, die ehrlich empört sind wenn sie in Ausstellungen oder Museen modernen Kunstwerken begegnen, die ihrem natürlichen Empfinden von Kunst einfach Hohn sprechen. Viele dieser typisch deutschen Träumer wissen noch immer nicht, daß alle Entartungserscheinungen der jüngeren Kunstentwicklung auf das Konto der von uns geduldeten jüdischen Geistesvormacht kommen.

Erst wenn auch die unpolitischen Naturen unseres Volkskörpers, denen der Blick für das Praktische im Leben abgeht, das Judentum als den Totengräber ihrer höchsten ideellen Werte erkannt haben, werden auch sie der nationalen Volksbewegung beitreten, die alle gesunden deutschen Kräfte unter dem Banner des Hakenkreuzes zum Kampf gegen die Kulturschänder sammelt.

Daß es keine fanatische Verblendung ist, wenn wir das Judentum für den Verfall der bildenden Künste verantwortlich machen, mag im folgenden die jüdische Selbstkritik an modernen Kunstauswüchsen erhellen.

Der Kubismus war bekanntlich eine der widerlichsten Erscheinungen der modernen Kunstbestrebungen. Als Begründer dieses Stiles wird allgemein Picasso angesehen, der 1881 auf der Insel Malaga als Sohn maurisch-spanischer Eltern geboren wurde. Hören wir, was sein Biograph Maurice Raynal über ihn u. a. enthüllt:

„Den ersten Artikel über Picasso schrieb unser armer Freund Guillaume Apollinaire. Apollinaire sagte von Picasso: Geistig mehr Lateiner, rhythmisch mehr Araber. Gewiß waren dies die beiden völkischen Dispositionen, die Picasso mitbrachte. Es waren Empfehlungen, die Apollinaire verlocken mußten. Die verwandten Naturen finden sich hier so logisch zusammen, daß es sehr oberflächlich scheint, den Zufall zu Hilfe zu rufen."

Von welchem Geiste die Machwerke des Expressionismus erfüllt sind, hat uns der Jude Cohn-Wiener unwiderleglich in seinem Buche „Die jüdische Kunst" dargelegt, worin es u. a. heißt:

„In den Werken Lesser Urys, 1861 geboren, kreisen die Gedanken um die Zionssehnsucht Israels. Die Formen können manchmal pathetisch werden, ohne Zusammenhang mit den Menschen in der Wirklichkeit. Aber gefühlt ist das alles sehr echt. Und so hat in Lesser Ury fast der Jude von heute Gestalt gewonnen, der in seiner Umwelt lebt und sich doch bewußt oder unbewußt gen Zion sehnt, der in Wirklichkeit Wirkliches und in der Seele Mystisches erlebt und Gegensätze in sich sieht, mit denen er kämpft, und aus denen er schwer einen Ausweg und nicht immer eine Entscheidung findet.

Dieser Gegensatz geht wie ein Riß durch die ganze jüdische Malerei des Heute. Auf der einen Seite stehen die Meister des Zeitstiles, die Impressionisten (Liebermann), auf der anderen Seite die, denen es um den jüdischen Inhalt ihrer Kunst zu tun ist, die, deren Seelen in dem Gefühl leben, Jude zu sein. Es liegt im Wesen dieser (letzterer) Gesinnung, daß sie immer weiter vom Wirklichen wegführt.

So paradox, so scheinbar äußerlich es klingt, so absolut richtig ist es: Der Impressionismus ist die Kunst der Assimilierten; die bewußt jüdische Kunst lebt im Expressionismus. Aus sehr innerlichen Gründen. Ich spreche hier natürlich nicht von den Expressionisten, die, wie Rudolf Levy oder Moïse Kisling in Paris, den starken Ausdruck im natürlichen Thema suchen und eigentlich Weiterbildner der impressionistischen, westlichen Tradition sind, sondern von denen, die dem Expressionismus eine eigene, sehr jüdische Form gegeben haben, die vielleicht wirklich die Aussaat eines jüdischen Stiles ist."

Dann beschreibt Cohn-Wiener einen dieser jüdischen Stilisten: „Meidners (geb. 1884) Themen sind selten direkt jüdisch. Aber sein Geist ist es, die Art seiner Ekstasen. Was er schreibt, ist wie Fetzen von Gedanken. Leidenschaftlich stürzt er sich über Menschen und Dinge und entreißt ihnen den Ausdruck mit einer Gewaltsamkeit, die außerordentlich ist. Seine Werke sind wie im Fieber entstanden. Erstaunliche Drehungen Verkürzungen, Verbiegungen, anatomisch fast unmöglich, stammen aus einer Sphäre der Prophetie."

Zum Schluß seines aufschlußreichen Buches versteigt sich Cohn-Wiener zu dem für alle Deutschen beherzigenswerten Satz: „Weil wir das Judentum bejahen, gibt es jüdische Kunst. Das gilt für ihre praktischen Aufgaben wie für ihre bildnerischen."

Dr. Sk.

Semitische Beeinflussung der Schulen

Wie wir bereits (Ausgabe 135/36) berichteten, hat der „Verein zur Abwehr des Antisemitismus" im Frühjahr einen Großangriff auf die bayerischen höheren Schulen unternommen, indem er sämtlichen Lehrkräften ein besonderes Bayernheft seiner „Abwehrblätter" und allen Münchener Lehrern Einladungskarten zu seiner „Jubiläumstagung" aufdrängte.

Die vollzähligen Listen all dieser Tausenden von Lehrern, standen den Herren in Berlin natürlich irgendwoher zur Verfügung und die Versendung erfolgte in Umschlägen ohne Absenderangabe, so daß die Annahme der Sendungen nicht ohne weiteres verweigert werden konnte. Nun scheint diese aufdringliche Belästigung durch unerwünschte Zusendungen zur Regel werden zu sollen, denn neuerdings wurden die höheren Schulen mit einer Doppelnummer der „Abwehrblätter" überschwemmt, in der über die Münchener Tagung berichtet wird, unter wörtlicher Wiedergabe aller bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden.

Offenbar gibt sich der Verein zur Verewigung der jüdischen Weltherrschaft über seine Münchener Erfolge schweren Täuschungen hin. Der angeblich überfüllte Saal des Bayerischen Hofes (sehr geräumig ist er ja nicht gerade!) scheint die Herren zu der mehr als lächerlichen Meinung gebracht zu haben, die völkische Bewegung sei in München dem Erlöschen nahe!

Na, weshalb dann diese nervöse Betriebsamkeit, weshalb erst die Gründung einer Münchener Ortsgruppe, wenn es doch anscheinend nichts mehr „abzuwehren" gibt? Wozu erst so viele Zahlkarten versenden? Vielleicht finden sich doch noch einige Dumme, die ihren durch neudeutsche Regierungskunst geplünderten Geldbeutel nach den letzten Groschen durchsuchen, um „als Deutsche und Christen", den Herren Gothein und Horlacher bei der „schnellen" Erledigung der letzten Völkischen zu helfen! Denn schnell muß es geschehen, sagt Herr Horlacher, der auf der Münchener Tagung so viel „Mut und Hoffnung auf den Erfolg" geschöpft hat.

Mit der in den neuen Abwehrblättern fortgesetzten Reihe „bayerischer Stimmen gegen den Judenhaß" bräuchten wir uns eigentlich nicht weiter zu beschäftigen; wir haben diese bekenntnisfreudigen „Führer" in der Hauptsache schon früher namhaft gemacht. Ein paar Sätze aber erscheinen uns doch wert, zu Nutz und Frommen aller bisher anders Denkenden, besonders der alten Frontkämpfer, wiederholt zu werden. Rittmeister a. D., Otto Jäger, München, schreibt:

„Die Juden, die ich im Friedensheer und im Kriege kannte, waren den andern Soldaten gleich. Sie stellten ihren Mann, waren ebenso eifrig und gewissenhaft und tapfer. Es ist eine niedrige Ungerechtigkeit, diese Mitstreiter nach dem Kriege zu bekämpfen und in den Schmutz zu ziehen. Sie waren von vornherein im Nachteil, weil sie erst bornierte Vorurteile und Abneigung besiegen mußten, ehe sie in Ruhe ihre Pflicht tun konnten."

In Ruhe! O ja, wir kennen alle diese „Ruhe" der Etappenhelden und Kriegsgesellschaftler! Wir haben die armen, nach Heldentaten lechzenden Juden einfach aus der Front verdrängt aus lauter „borniertem Vorurteil" und sind selbst daran schuld, daß sich diese Helden dann so „eifrig und gewissenhaft" die Bäuche und Beutel füllen mußten!

Unsere Leser dürften sich schließlich auch für die Ergebnisse der Neuwahlen in den Vorstand des Vereins zur Verewigung der jüdischen Vorherrschaft interessieren. Von Münchenern teilt sich in diese Ehre, Herr Universitätsprofessor Frhr. von Notthafft mit Rechtsanwalt Dr. Wassermann, Berlin stellt den Präsidenten der Akademie der Dichtkunst, Walter von Molo.

Wie ansonsten der Ausschuß aussieht, mögen ein paar Namen verdeutlichen: Dr. Sobdum, Salomon, Warburg, Baron, Baerwald, 2 Cohn, Deutsch, Falkenstein, Feilchenfeld, Grzimek, Haas, Heilberg, Löwensohn, Heinrich Mann, Frau Pappenheim, Rothfels, der Friedensgeneral v. Schönaich, Dr. Schücking, Stern, Sußmann, 2 Waldstein, selbst der schon vor Jahresfrist verstorbene Geheimrat Dr. Arnold, Hannover, muß immer noch mit seinem Namen herhalten!

Unter den Tausenden deutscher Lehrer und Beamten aber, denen immer wieder durch aufdringliche Zuschriften der Eintritt in diesen Judenverein nahegelegt wird, empfindet — das sollten die Herren Judenschutzleute endlich merken: — die übergroße Mehrzahl eine solche Zumutung als Gipfel der Dreistigkeit.

Kochen Sie MAGGIs Suppen:

Sie sparen Mühe, Zeit und Geld.

Und die Hauptsache: Jeder ißt sie mit Behagen.

Viele Sorten wie: Erbs, Reis m. Tomaten, Blumenkohl, Rumford, Spargel, Eier-Nudeln usw.

Wüste Ausschreitungen der Tschechen gegen deutsche Kinos und Theater

Die Polizei sieht ruhig zu — Belästigung harmloser Fußgänger — Sturm auf das Deutsche Theater

Prag, 25. September.

Die Kundgebungen gegen die deutschen Tonfilme in Prag nahmen ernste Formen an. Im Kino „Avion", wo um 18 Uhr der deutsche Tonfilm „Der unsterbliche Lump" vorgeführt wurde, versammelten sich gegen 20 Uhr einige hundert junge Leute mit Knüppeln bewaffnet und zwangen die Kinoleitung, die Vorstellung abzusagen. Inzwischen hatten sich gegen 2500 Personen angesammelt, die unter Absingen tschechischer Nationallieder über den Wenzelsplatz zum Kino „Passage", wo seit 17 Wochen der deutsche Tonfilm „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" gespielt wird, zogen.

Hier kam es zu wüsten Ausschreitungen. Einige Redner forderten die Masse auf, in das Kino einzudringen und die Einrichtung kurz und klein zu schlagen. Deutschsprechende Passanten, darunter auch Frauen, wurden aus dem Wenzelsplatz hinausgedrängt und der Polizei, die dort salutierend die tschechische Nationalhymne anhörte, in die Arme geworfen.

Schließlich wurden die Anschlagstafeln herausgerissen und unter großem Geschrei an der ruhig zusehenden Polizei vorbei in den Graben vor dem Deutschen Haus getragen. Es wurde versucht, das Deutsche Haus zu stürmen. Ein starkes Polizeiaufgebot bemühte sich, die rasende Menge zu beruhigen. Inzwischen wurden Flugblätter verteilt, die die Menge auffordern, sämtlich gegen die deutsche Provokation energisch einzuschreiten.

Die Menge zog dann zu den Kinos, wo deutsche Tonfilme gespielt werden. Sie versuchte in die Kinos einzudringen. Gegen 21 Uhr wurde das jüdische Kaffee Aschermann von der Menge demoliert. Die Straßenkundgebungen haben den Bürgermeister von Prag, Baxa, Veranlassung gegeben, im Innenministerium zu verlangen, daß das Innenministerium ein allgemeines Verbot deutscher Tonfilmaufführungen für Prag erlasse.

Die tschechischen Kundgebungen in Prag gegen den deutschen Tonfilm dauerten bis 23 Uhr noch an und erreichten ihren Höhepunkt in dem Versuch, das Deutsche Theater zu stürmen. Die Massen zogen über den Wenzelsplatz, wo aufreizende Ansprachen gehalten wurden. Die Menge versuchte darauf, das Deutsche Theater zu stürmen. Die Kerntruppe der Demonstranten stürmte auf die Theaterrampe, schlug die Spiegelscheiben ein, während das Theater von der nachdrängenden Masse mit Steinen bombardiert wurde.

Unter den Theaterbesuchern, die gerade das Theater verlassen wollten, entstand eine große Panik. Damen in Abendkleidern mußten durch die Menge Spießruten laufen, wurden mit Steinen beworfen und angefeindet. In diesem Augenblick erschien die Polizei, die sich bis dahin völlig untätig verhalten hatte und räumte die Theaterrampe. Der Rest der von der Polizei zerstreuten Menge zog dann vor das deutsche Café „Continental", wo sie versuchte, das Café zu stürmen.

Spritschiebereien im Großen

Kehl, 25. September.

Die Spritzollfahndungsstelle hat einen außerordentlich großen Spritschieberskandal aufgedeckt, in den zahlreiche Persönlichkeiten aus dem ganzen Reich verwickelt sind. Bis jetzt wurden 15 Personen verhaftet und weitere Verhaftungen stehen noch bevor. Die Verfehlungen erstrecken sich auf mehrere Jahre.

Es handelt sich nach den bisherigen Feststellungen um Millionenwerte, die ins Ausland verschoben werden. Der Selbstmord des Fabrikanten Levi (Berlin) vor einiger Zeit hängt mit dieser Angelegenheit zusammen. Auch der vor etwa einem Jahr verstorbene Fabrikant Kiefer aus Kehl soll in den Spritschmuggelskandal verwickelt gewesen sein.

Das Judentum als ethnologisches Problem

(Schluß.)

Diese aber ist nicht heilbar und stark vererbbar. Man sieht, es kommt also auf dasselbe hinaus, ob man das Judentum als selbständige Rasse oder als Ergebnis Jahrtausende alter Züchtung ansieht, zu dem der Güntherische Begriff „Kunstrasse" schon zu passen scheint, wenn auch Passarge die Annahme spezifisch „jüdischer" Eigenschaften bestreitet und bei Kreuzung nicht die Kraft des jüdischen Blutes als die stärkere gelten lassen will.

In jedem Falle aber ist das Buch außerordentlich aufschlußreich und bedeutend, wertvoll allein schon wegen seiner, wo es irgend angeht, auf jüdischen Forschern ruhenden Kritik, soweit sich deren Richtigkeit nicht aus geographischen und kulturellen Möglichkeiten ergibt.

Und mit der gleichen kühlen Sachlichkeit, mit der er die Geschichte von Joseph in Ägypten und des Wüstenzuges in das Reich des Märchens verweist oder die „Eroberung" Kanaans als einen landschaftskundlich-kulturgeographischen Irrtum feststellt: — „Eroberer besetzen nicht die gebirgigen Rückzugsgebiete, sondern die fruchtbaren Vorzugsgebiete, die Ebenen, Städte, Verkehrsstraßen" — mit der gleichen kühle beleuchtet er vom wissenschaftlichen Standpunkt aus auch die „berüchtigte" Frage nach dem Ritualmord und läßt die Möglichkeit, daß ein solcher bei dem pathologischen Fanatismus gewisser Sekten, in deren Geheimkult selbst jüdische Forscher (Dr. Hornbetzky) nicht haben eindringen können, sehr wohl denkbar sei, offen; Sicheres sei nicht bekannt.

Aber da das offizielle Judentum, weder das orthodoxe noch das chassidische, am allerwenigsten das Reformjudentum etwas mit Ritualmorden zu tun habe, so meint er, „sicher ist nur, daß für das Judentum kein Grund zur Aufregung besteht, wenn die Frage wissenschaftlich erörtert wird".

Nun — ob er sich in dieser Annahme nicht am Ende doch irrt? Wie dem auch sei — es ist durchaus richtig, was die Verlagsanzeige bemerkt —, niemand, der sich irgend mit jüdischen Problemen beschäftigt, er sei Forscher oder Politiker, Jude wie „Antisemit", wird an diesem Buche vorbeigehen können.

Dr. H. Seeliger.

Die Tragödie im Riesengebirge

Hier nehmen drei Menschen Abschied von dieser Welt

Hirschberg, 25. September.

Am Mittwochvormittag wurden in der Schutzhütte, die sich auf dem Wege von der Schlingelbaude nach der Prinz Heinrich-Baude befindet, die Leichen von einem Mann, einer Frau und einem Kinde aufgefunden. Es wird angenommen, daß der Mann zunächst das Kind, dann die Frau und sich selbst erschossen hat. An dem Fenster der Schutzhütte hing ein Zettel mit folgenden Worten: „Hier nahmen heute, am 23. September 1930, drei Menschen, die sich liebten, Kurt R., Anna St. und ihre Tochter Hildchen, Abschied von dieser Welt."

Nach den vorgefundenen Papieren war der Mann der 30 Jahre alte Schlosser Kurt Richter aus Berlin, die Frau die 30jährige Anna Stephanski aus Berlin und deren siebenjährige uneheliche Tochter. In den Papieren befand sich aber keinerlei Notiz, die auf den Beweggrund der Tat schließen läßt.

Die Keplerfeierlichkeiten in Regensburg

Die 300jährige Erinnerungsfeier zu Ehren des großen Astronomen

Regensburg, 25. Sept.

In diesen Tagen steht Regensburg im Zeichen der Feierlichkeiten zum Gedächtnis des berühmten Astronomen Johannes Kepler, der am 15. November 1630 in Regensburg starb. Er ist als Entdecker der Gesetze der Planetenbewegung in die Ewigkeit der Wissenschaft eingegangen. Der Lebenslauf des außerordentlichen Mannes spielte sich in Bayern, Österreich und Württemberg ab und fiel in eine unruhige, von Kriegen erfüllte Zeit. Bekannt ist Keplers Auftreten im Jahre 1613 auf dem Reichstag zu Regensburg, wo seine Kalenderverbesserungspläne eine schroffe Ablehnung erfuhren. Not und leiderfülltes Schicksal hat den großen Forscher und Entdecker fast während seines ganzen Lebens umgeben.

Die Stadt Regensburg hat sich zur Aufgabe gesetzt, den in ihren Mauern verstorbenen Gelehrten durch großangelegte Feierlichkeiten zu ehren. Mit diesen ist eine Ausstellung von modernen Himmelsphotographien durch den Bund der Sternfreunde, der in Regensburg tagen wird, und eine Kepler-Ausstellung, eingerichtet vom Leiter der Städtischen Archive, verbunden. Wertvolle Dokumente dieser Ausstellung geben Kunde von dem bewegten Leben dieses Mannes, der wiederholt in Regensburg Aufenthalt genommen hatte, so hauptsächlich in den Jahren 1613, 1620, 1626 und 1630.

Den Auftakt zu den Feierlichkeiten bildet am Mittwochabend der Huldigungsakt vor dem Kepler-Denkmal in der Bahnhofsallee, dem bedeutende Forscher und Wissenschaftler, wie Universitätsprofessor Dr. Bauschinger, Leipzig, Professor Dr. Caspar, Stuttgart, Geheimrat Dr. v. Dyck, München, ferner Vertreter von 27 in- und ausländischen Universitäten, Ministerpräsident Dr. Held usw. beiwohnen.

An den Huldigungsakt, in dessen Rahmen Musikvorträge, Chöre und Kranzniederlegungen vorgesehen sind, wird sich der Fest- und Begrüßungsabend im Neuhaus-Saale anschließen. Eine besonders glanzvolle Huldigung für Kepler wird der Festakt im Reichssaal des Rathauses werden.

Universitätsprofessor Dr. Bauschinger, Leipzig, wird die Festrede halten und der Domchor die Festsprüche von Brahms singen. Den Abschluß bildet die Huldigung in der Walhalla vor der Büste Keplers.

Zeppelin über Helsingfors und Stockholm

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist in Helsingfors eingetroffen. Etwa um 16 Uhr soll die Weiterfahrt erfolgen. Zwischen 19 und 20 Uhr abends wird das Luftschiff in Stockholm erwartet.

•

„Graf Zeppelin" konnte wegen starker Böen in Helsingfors nicht landen. Er kreuzte zwei Stunden lang über der Stadt und flog dann nach Stockholm weiter. Die Tatsache, daß das Luftschiff nicht landen konnte, löste in Helsingfors großes Bedauern aus. Die Bevölkerung hatte dem Luftschiff einen herzlichen Empfang bereitet. Die ganze Stadt ist ein einziges Flaggenmeer. Die Zeitungen begrüßen den Zeppelin in Artikeln aufs herzlichste.

•

Stockholm, 25. September.

Um 21.45 Uhr traf das Luftschiff „Graf Zeppelin" von Finnland kommend in Stockholm ein, wo es großes Aufsehen erregte, da es der erste Besuch der schwedischen Hauptstadt war. Auf den Straßen standen dichte Menschenmengen. Scheinwerfer beleuchteten das Luftschiff vom Flughafen aus, so daß es gut zu sehen war. Eine Landung fand des schlechten Wetters wegen nicht statt. Nachdem das Luftschiff einigemale über Stockholm gekreist und einen Postsack abgeworfen hatte, setzte es seinen Flug in südlicher Richtung fort.

Ausschneiden! 20. Folge

Nur hier verkehrt der Nationalsozialist!

Aufheben! 20. Folge

Bayern

Regensburg — Gaststätte „Jesuitenbrauerei" — Obermünsterstraße. Schöne Lokalitäten. Schattiger Garten. Auswahlreiche Speisekarte. Gut gepflegte Biere. Max Bergmüller

Ebstorf Kreis Ülzen (Lüneburger Heide) — „Café u. Restaurant" G. Laue — Verkehrslokal der N.S.D.A.P.

Weddersleben bei Thale (Harz) — Erholungsaufenthalt — reichliche Verpflegung. Pension mit Zimmer M. 4.50 je Tag. Schöne Gegend, unmittelbar bei Thale und Quedlinburg. Carl Winkelmann.

Oelsnitz i. V. — Hotel u. Restaurant „Vogtländischer Hof" — Bahnhofstr. 10. - Fernruf Nr. 108. 5 Min. vom Bahnhof. Mittagessen von 80 Pf. an. Hiesige u. bayrische Biere. Frühstück RM. 1.-. Fremdenzimmer von RM. 2.- an. Bei längerem Aufenthalt Volle Pension von M. 4.25 an. Zentralheizung - Auto - Unterkunft. Parteilokal der N.S.D.A.P. Bes: Hermann Glebner.

Blankenburg am Harz — Gast- u. Pensionshaus „Zum Großvater" — Schönste Lage mit herrlicher Fernsicht, ruhig, für Erholungsuchende. Beste Verpflegung. Vollpension M. 5.—. Fernruf 494 E. Wegener

München — Hotel-Pension „Stachus" — Karlsplatz 22, Telephon 51318. Teilweise fließendes Wasser, Bäder, Zentralheizung, Lift. - Für Dauermieter besonders günstige Preisvereinbarungen.

Berneck Kneippkurort — Gaststätte Merkel — Gutgepflegte Biere. Prima Verpflegung. Gute Betten. Garage. „V. B." und „I. B." liegen auf. Bes. Merkel.

Helgoland — Villa Mohr, Kaiserstraße — Preiswertes Haus für Nationalsozialisten. Zimmer mit Balkon — Erstes Frühstück im Hause. Bes. Peter Dähn

Hirschberg Riesengebirge — Auto-Park-Restaurant — Aufenthalt aller Jäger und Jagdfreunde. Erstklassige Bewirtung. Dachgarten neu eröffnet. Verkehrslokal der Pg. und der Schützengilde. „I. B.", „V. B." liegen aus. Weidmannsheil! Max Riedel

Bad Blankenburg Thüringen — Pension Schneider — Pg., Ortsgruppenführer. / Eingang ins Schwarza-Tal. / Zimmer mit Pension von RM. 5.- an. Zimmer ohne Pension v. RM. 2.50 an. Privat-Mittagtisch RM. 1.50. Eigene Forellenfischerei.

Darmstadt — Restaurant „Martinsglöckchen" — Heinheimerstraße 83. Altdeutsches Bier-, Wein- und Speiserestaurant. Auflage von 6 Parteizeitungen. Besitzer Heinz Lotz, Küchenmeister

München — Fremdenheim Dr. Schmidt, Pg. — Landwehrstraße 42/I, Ecke Goethestr., Fernsprecher 50830. 3 Minuten vom Hauptbahnhof, Südausgang. Behaglich eingerichtete, peinlich saubere Zimmer, Bad. Mäßige Preise. Garage.

Preußen

Nordseebad Büsum — Pensionat „Siegfried" — Logierhaus „Siegfried" — Parteimitglieder — Haus-Prospekt erhältlich.

Hirschberg im Riesengebirge — Fremdenhof und Gaststätte „Deutsches Haus" — Beste Unterkunft und gute Bewirtung. Treffpunkt aller Parteigenossen. Preisermäßigung für Pg. Die gesamte Parteipresse liegt aus. Fernruf 118 Markt 44. Bes.: Ortsgr.-Führer Berthold Tesche.

Grafenhausen im Schwarzwald — Gasthof „Zur Krone" — Neuerbautes Haus mit Zentralheizung; aufs beste eingerichtet. In herrl. Schwarzwaldgegend gelegen. Waldwanderungen, Badegelegenheit im nahen Schlüchtsee. Pensionspreis M. 5.20, bis M. 5.80, je nach Ansprüchen. Bes. Pg. Franz Merk, M.d.L.

Oesterreich

München — Fremdenheim — Frau Obersekretär Wagner, Mathildenstraße 13/III, Telephon 54812. Fremdenzimmer, prima Betten von M. 2.50 an, Ia Referenzen, für jede Zeitdauer zu vermieten.

Kassel — Fremdenheim Köhler-Sielaff — Mauerstraße 12 am Lutherplatz. 3 Min. v. Hbf. Behagliche Fremdenzimmer 2—3 M. Das einzige Haus in Kassel, das den Mut hat, im „V. B." zu inserieren.

Ostseebad Göhren auf Rügen — Hotel und Pension „Aegir" — Freundliche Zimmer mit Seesicht. Anerkannt gute Verpflegung. Solide Preise. Prospekte gratis. Besitzer: A. Nieratschker.

Verschiedene

Nagold im württemberg. Schwarzwald — Gasthof und Saalbau „Zum Löwen" — Bekanntes Haus mit guter u. reichlicher Verpflegung. Mitglied. Verkehrslokal der N.S.D.A.P. Autohalle. Solide Preise. Bes.: Franz Kurlenbaur, Koch. Tel. 91

Kössen (Tirol) — Gasthaus „Brennerwirt" — Bes. Gottfried Vikoler. Herrlich am Kaisergebirge gelegen. Voller Pensionspreis pro Tag bei sehr gut. Verpflegung: Vorsaison S 6.—, Hauptsaison S 7.—, ab Sept. S 5.50. Prosp. verlang.

München Hochbrückenstr. 11, Nähe Hofbräuhaus — Weinhaus 's Klauserl — Die gute kalte Küche, Schoppenweine von 40 Pfennig aufwärts. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Telephon 26768. Pg. Hans Sachsenhauser

Detmold — Gasthaus „Zur Rose" — Langestraße 23. Inh. Frau Schnare. Gutgepflegte Biere. Angenehmer Aufenthalt. Verkehrslokal der N.S.D.A.P. Preiswerte Zimmer.

Wernigerode am Harz — Gasthaus „Zum Kaiserhof" — Parteilokal der N.S.D.A.P. 2 Min. vom Bahnhof. Altbekannt. Touristenhaus. Bett M. 2.— und M. 1.50. Deutsche Jugend-Herberge.

Plauen Vogtland — „Frankfurter Hof" — Breite Straße 35. Ruf 1225. Verkehrslokal Radfahrer Sturm 7

Weinsberg an der Weibertreu (Wttg.) — Weinschank Weller — Ausschank von nur eigengebauten Weinen. „V. B." und „I. B." liegen auf.

Kufstein Tirol — Gast- und Weinhaus „Andreas Hofer" — Vereinsheim der Nationalsozialisten. Schöne reine Fremdenzimmer, schöner Garten. — Bier, Eigenbauweine. Gute Küche. Mäßige Preise. (Saal). Inh. Alois Gamper.

Preise für Inserate im Gaststätten-Anzeiger:

Erste Aufnahme M. 5.—. Damit ist gleichzeitig die kostenlose Aufnahme in das Jahrbuch der N.S.D.A.P. verbunden.
Jede weitere Aufnahme M. 3.—. Der Gaststätten Anzeiger erscheint bis September wöchentlich einmal.
Anschrift: Frz. Eher Nachf., Anzeigen-Abtlg., München, Thierschstraße 11, Postscheck-Konto München 11346

Im Dienste der Weltkrieg-Spionage

von Georg Wald

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany.
Copyright 1930 by Maingau-Verlag, Frankfurt a. M.

6

Da sie schon längere Zeit im N.D. tätig war, besaß sie die nötige Routine, um auch dort mit Erfolg zu arbeiten. Als der Waffenstillstand geschlossen wurde, ging sie zurück nach Leipzig; heute ist sie gut verheiratet.

— — — — — — — — — —

Ich selbst kehrte von Leipzig wieder nach Frankfurt am Main zurück, wo man mir als Gehilfin die deutsche junge Dame beigab, die ich seinerzeit aus Lugano geholt hatte. Bald wurde ich auf eine Italienerin aufmerksam, die in der Koselstraße in Untermiete wohnte. Zunächst unterhielt sich meine Gehilfin mit ihr und, da sie nicht abgeneigt schien, beschloß ich, die Sache ins Reine zu bringen. Tag und Stunde meines Besuches ließ ich ihr mitteilen und besuchte sie vormittags gegen halb elf Uhr. Eine ältere, behäbige Frau öffnete mir und führte mich ins Zimmer der Italienerin. Im Verlauf unserer Unterredung erklärte sie sich wiederum bereit, für uns zu arbeiten, worauf ich sie ersuchte, am nächsten Vormittag gegen zehn Uhr im Polizeipräsidium zwecks Entgegennahme weiterer Informationen vorzusprechen. Befriedigt verließ ich ihr Zimmer.

Kaum hatte ich jedoch eben den Korridor betreten, als rechts neben mir eine Tür aufflog. Ein Mann in höchster Erregung stürzte auf mich zu und erklärte ohne weiteres: „Sie sind verhaftet!" Ich fragte, wer er sei, ob er verrückt sei! Darauf zeigte er seine Ausweismarke und zwang mich, ihm in das Zimmer zu folgen, aus dem er gekommen war. Schreiend, gestikulierend, in höchster Erregung brüllte er mich an: ich sei ein französischer Spion! Meine Gehilfin sei schon verhaftet worden! Erneut fragte ich, ob er verrückt sei, was ihm einfalle!! Gleichzeitig griff ich in meine linke innere Rocktasche, um ihm meinen Ausweis zu zeigen — er aber schrie: „Hände hoch oder ich schieße Sie über den Haufen!" — zog aus der Rocktasche eine Browning und setzte die Pistole mir auf die Brust. Es blieb mir nichts anderes übrig, als meine Hände zurückzuziehen und mich ruhig zu verhalten, denn der Kerl gebärdete sich wie ein Wahnsinniger, und alles war ihm zuzutrauen. Von meinem Ausweis wollte er absolut nichts wissen; schnaubend zog er eine Kette aus der Tasche, um mich zu fesseln. Ich sagte, dies wäre ganz überflüssig, denn ich ging bestimmt auch so mit ihm; aber der Erregte ließ sich auf nichts ein und fesselte mich am rechten Handgelenk. Als wir vor das Haus kamen, hatte sich hier bereits eine neugierige Menschenmenge angesammelt, die eine drohende Haltung gegen mich einnahm: „Ein Spion! Schlagt ihn tot!" also gellte es um mich herum, und erst, als der Polizist den Leuten zurief, sie sollten zurückbleiben, ich sei ja verhaftet, legte sich der Tumult. Von der Koselstraße marschierten wir nach dem Polizeirevier in der Bornheimer Landstraße. Mit der freien Hand spannte ich, da es etwas regnete, meinen Schirm auf — froh, mein Gesicht darunter vor etwaigen Bekannten verbergen zu können — die Situation war zu anheimelnd! Kaum waren wir einige Schritte gegangen, so versuchte ich den Polizisten selbstredend zu fragen, warum er nicht Kenntnis von meinem Ausweis nehmen wolle? Wie er dazukomme, mich so ohne weiteres zu verhaften?! Die Antwort lautete, ich solle schweigen, sonst würde er mir beide Hände auf dem Rücken fesseln, was mir der doppelten Funktion wegen, die der Regenschirm ausüben sollte, natürlich wenig konvenierte.

Auf dem Polizeirevier verlangte ich unverzüglich den Kommissar zu sprechen, den ich über den Irrtum aufklärte und ihn ersuchte, einen von mir namhaft gemachten Beamten auf dem Polizeipräsidium anzurufen. Alles klärte sich nun rasch auf, ich fuhr zum Polizeipräsidium, zeigte die Einschnitte, die die Fesselung an meinem Handgelenk hinterlassen hatte, und drohte, meiner Stelle drahtlich über das Vorkommnis zu berichten. Der Beamte bat mich, davon abzusehen, da er sonst Unannehmlichkeiten zu gewärtigen hätte. Darauf wurde der Polizist vorgeladen, der mich verhaftet hatte, und erklärte zu seiner Entschuldigung, daß die Italienerin behauptet habe, ich hätte sie als Spionin gegen Deutschland anwerben wollen. Ich wurde gefragt, ob ich auf eine Bestrafung des Schutzmanns verzichten wolle. Dieser entschuldigte sich bei mir, und da er Familienvater war und die Sache ja schließlich noch glimpflich für mich abgelaufen war, verzichtete ich schließlich auf weitere Maßregelung; immerhin wurde er aus der Kriminalabteilung entfernt, mußte wieder seine Uniform anziehen und Straßendienst verrichten.

Einige Zeit darauf wurde mir von meinem Bekannten im Frankfurter Polizeipräsidium ein Schreiben vorgelegt, in dem sich ein junger Schweizer, der in einer Likörfabrik in Langen in Hessen angestellt war, Deutschland als Spion anbot. Ich setzte mich mit ihm in Verbindung und bat ihn, nach Frankfurt a. M. zu kommen. Er war ca. 22 Jahre alt und erst kurze Zeit in Deutschland. Ich traute ihm von vornherein nicht, fürchtete vielmehr, er sei in französischem Auftrag nach Deutschland gekommen; seine Dienste biete er uns nur deshalb an, um auf diese Weise leichter etwas auskundschaften oder uns Märchen aufbinden zu können. Während der Unterhaltung erfuhr ich bereits, daß einer seiner Brüder in Frankreich in Stellung sei, der andere bis vor kurzem eine Stellung in Paris innehatte. Schon bei der nächsten Besprechung aber wünschte ich unbedingt klar zu sehen, trieb ihn daher geschickt in die Enge, worauf er mir dann auch gestand, daß er tatsächlich im französischen Auftrag nach Deutschland gefahren sei, um als Spion in unsere Dienste zu treten. Die Franzosen hätten ihn instruiert, uns vorzuspiegeln, daß ebenso wie er, auch seine beiden Brüder durchaus geneigt wären, für Deutschland tätig zu sein; deshalb solle er sich von uns Aufträge nicht nur für sich selbst, sondern auch für seine Brüder geben lassen. Der arme Kerl tat mir leid. Ich nahm deshalb davon Abstand, ihn als agent provocateur und Betrüger verhaften zu lassen. Auch erwog ich die Idee, ob es nicht vorteilhaft sein könnte, zum Schein auf sein Angebot einzugehen, um erst abzuwarten, welche Aufträge er von den Franzosen erhielt und welche Nachrichten sie ihm zwecks Übermittlung an uns zugehen lassen würden. Je länger ich aber diesen Menschen, sein Wesen und seine Fähigkeiten beobachtete, desto mehr gewann die Überzeugung in mir die Oberhand, daß er der ganzen Situation überhaupt nicht gewachsen war und weit schneller als ein intelligenter Agent verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt werden würde. Ich veranlaßte ihn daher, seine Stellung in Langen schnellstens aufzugeben, über die Schweiz nach Frankreich zurückzureisen und seinen Auftraggebern von seinem „Erfolge" Mitteilung zu machen. (Forts. folgt.)

Sehr geehrter Herr ☐!

Das Köstlichste auf Erden
ist
Gesundheit, Energie, Willens- u. Nervenkraft!

Wenn Sie von diesen Köstlichkeiten frühzeitig verlieren, oder wenn Sie die 50er Jahre erreichen, dann hilft Ihnen schnell und sicher

Quell-Calcanit Nr. 9.

Hergestellt auf Grund der Forschungsergebnisse des Universitäts-Professors Dr. Emmerich, besorgt Ihnen dieses Nährpräparat schon nach ganz kurzem Gebrauch wirkliche Kraft und wirkliche Lebensfreude zurück. Diese Tatsache findet in Hunderten von Urteilen und Anerkennungsschreiben prominenter Persönlichkeiten rückhaltlose Bestätigung.
Quell-Calcanit Nr. 9 kann Ihnen aber auch buchstäblich zur Quelle des Erfolges werden, denn sein hoher Gehalt an natürlichen lebenswichtigsten Mineralverbindungen macht es zum Träger der Gedanken und zum Arbeitsmaterial der Gehirnzellen. Letztere verrichten alles Denken und Handeln und verlangen darum vor allem gesunde Nerven. Nerven werden und bleiben gesund durch Quell-Calcanit Nr. 9, dem Nervennährstoff, der Ihnen hilft, immer mehr zu leisten als die anderen. Wir laden Sie darum ein, sich durch einen Probebezug von der absoluten Güte unseres Quell-Calcanits Nr. 9 zu überzeugen und zeichnen

Preis der Originalbüchse, ausreichend für 4—5 Monate nur M. 9.50. Versand erfolgt spesenfrei bei Voreinsendung des Betrages. Nachnahme M. 0.50 mehr.

ergebenst
Quell-Calcanit-Vertrieb
Münster i. W. 12

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 229 vom 26. September 1930

Die Not des deutschen Hopfenbauers

Von den eigenen Führern betrogen — Die einzige Hilfe der Nationalsozialismus

Bereits im September des vorigen Jahres wiesen wir an dieser Stelle auf die ungeheure Notlage des deutschen Hopfenbauern hin, wir wiesen darauf hin, daß der Bauer Qualitätshopfen zu 30—40 Mark für den Zentner verkaufen mußte, während noch drei Jahre früher das achtfache gezahlt wurde. Wir brachten aber auch Vorschläge für Änderungen dieser Verhältnisse. Inzwischen wurde im heurigen Frühjahr das verwässerte Hopfenherkunftsgesetz angenommen, bei welchem man nach langem Feilschen dem Hopfengroßhandel zu viel Entgegenkommen zeigte.

Und heute — die Hopfenernte 1930 ist vorüber —, heute herrscht wieder überall Not und Verzweiflung unter den Hopfenbauern. Versammlungen werden abgehalten, die „politischen" Landbündler wenden sich an ihren Retter Schiele als Helfer aus der Not, Hilfsmaßnahmen werden besprochen, Vorschläge werden eingebracht, Ministerpräsidenten selbst halten Sitzungen mit Brauindustrie und Hopfenhandel ab — und inzwischen kommt man vor lauter Vorschlägen und Besprechungen zu keiner raschen und wirklichen Hilfe, denn der Bauer kann seinen Hopfen nicht lange liegen lassen, er muß ihn rasch verkaufen, denn ihm fehlen alle Hilfsmittel der Hopfenkonservierung, die der Großhandel in ausreichendem Maße besitzt. Und wiederum ist der deutsche Bauer um eine Hoffnung betrogen und um den Lohn einer Ernte, die ihm Schweiß und Arbeit kostete, ärmer. Er darf sich den Leibriemen enger schnallen und wird auf das kommende Jahr vertröstet. Millionen gingen durch verfehlte Maßnahmen unserer Regierung dem Hopfenbau im letzten Jahre verloren und heuer müssen wir die gleichen Verluste erleben, denn die Zentnerpreise mit durchschnittlich 50 Mark sind kaum höher wie im Vorjahre. Sie bringen gerade die Pflück- und Trocknungskosten ein, während die Erzeugungskosten selbst das vierfache betragen. Dabei muß der Bauer gewärtig sein, wenn er den Hopfen zurückhalten kann, daß er ihn später zu Schleuderpreisen, wie im November 1929, zu 10 Mark für den Zentner, abgeben muß.

Bereits vor 13 Monaten haben wir hier davon gesprochen, daß es falsch sei, die Hopfenanbaufläche zu verkleinern, sondern daß es notwendig ist, den deutschen Hopfenbauer mit allen erdenklichen staatlichen und wirtschaftlichen Machtmitteln zu schützen. Wir verlangen stärkste Erhöhung des Hopfeneinfuhrzolles mit sofortiger Wirksamkeit, wobei wir auf die dreifache Höhe des englischen Zolles hinwiesen, wir verlangten die Sperrung der Einfuhr, wir verlangten, daß die deutschen Brauerei-A.-G. gezwungen werden, nur noch deutschen Hopfen und deutsche Gerste zu verwenden. Und was hat man bis zur heurigen Ernte getan? Nachdem 1929, trotz unserer reichlichen Qualitätsernte, wiederum 36 000 Doppelzentner Hopfen im Werte von 10 Millionen Reichsmark eingeführt wurden, hat man im Februar 1930 den autonomen Hopfenzoll von bisher 50 M. auf 75 M. für den Zentner erhöht. Diese Erhöhung blieb aber wirkungslos, denn sie konnte durch ältere zollpolitische Bindungen größtenteils nicht in Kraft treten.

So sieht sich der deutsche Hopfenbauer heuer wiederum betrogen, betrogen durch seine eigenen Führer und durch die Unfähigkeit seiner Regierungen. Und die Brauerei-A.-G. denken auch heute noch nicht daran, einem Verwendungszwang für deutschen Hopfen zuzustimmen. Sie, die den jetzigen Bierpreis (ohne Steuer) bei 14 M. Gerstenpreis und 300 M. Hopfenpreis errechneten und im letzten Jahr unter sämtlichen deutschen Industrien die höchsten Dividenden ausschütteten, die nachweislich große Mengen ausländischen Hopfens, Malz und Gerste verwenden, sie versprechen sich auch heute mehr von einer Verminderung der Hopfenanbaufläche, die den Bauern trifft, als von einem Verwendungszwang, der sie treffen würde.

Dabei weiß der Bauer heute nicht mehr, welche Frucht er anbauen soll, da Getreide und Kartoffeln kaum abgesetzt werden können und Viehfutter in ausreichendem Maße vorhanden ist.

Die Regierung sagt, sie sei gegen Zwangsmaßnahmen, da sie keine finanziellen Erfolge zeitigen würden. Warum wohl, deutscher Bauer? Warum hat es die „Grüne Front", die im letzten Jahr schon euer Elend sah, nicht fertiggebracht, euch zu helfen? Weil im heutigen finanzkapitalistischen Wirtschaftssystem Regierung und Staat machtlos in der Hand der internationalen Großfinanz liegen, die Wirtschaft selbst von Banken und Börsen beherrscht wird, weil die Reichsbauernführer der „Grünen Front" selbst erklären, am kapitalistischen Wirtschaftssystem festhalten zu wollen.

Aber die Reichstagswahl hat gezeigt, daß der Bauer heute weiß, wer allein ihm noch Rettung bringen kann: Der Nationalsozialismus, der die Wirtschaft wieder ordnet und unter die Macht eines starken Staates bringt, der dafür sorgt, daß jeder, auch der deutsche Bauer, wieder zu seinem gerechten Lohn kommt, und daß jeder Wirtschaftszweig dem Volke dient, auch Hopfenhandel und Brauerei-Gesellschaften.

Agricola.

„Warum wähle ich als Jude — Zentrum?"

Unter dieser bezeichnenden Überschrift setzte sich im „Lahrer Anzeiger" vom 6. September 1930 ein Hebräer in rührender Weise für das gute Zentrum ein, wobei er ein geradezu groteskes Konterfei der spekulativen jüdischen Seele enthüllt. Besonders interessant wirken aber die Lobsprüche auf das Zentrum, dessen Judenhörigkeit und schmähliches Versagen in der Schächtfrage kaum besser beleuchtet werden könnte. Es heißt da u. a.:

Der Jude war beim Militär von jeher die Zielscheibe gemeinsten Spottes und Witzes. Die heutigen Nazi-Führer sind Ableger jener Hetzer. Die akademischen Berufe waren fast ausschließlich versperrt. **Wer von uns Juden sehr ehrgeizig war, ließ sich taufen, das heißt, er trat zum Protestantismus über, und schon standen dann alle Tore der beruflichen Himmelsleiter offen.** Das alte System züchtete unwillkürlich Gesinnungslumpen. Viel richtiger ist es doch, man dient mit Überzeugung seiner angeborenen Religion, auch dann, wenn sie bei einem Bevölkerungsteil nicht gebührend geachtet wird, als um eines materiellen Vorteiles wegen zu wechseln, etwa wie eine Mütze.

Die würdigsten und aufrichtigsten Vorkämpfer gegen die ungerechte Behandlung der Juden waren die Gründer des Zentrums; Windthorst kannte sicherlich keinen Antisemitismus. Ferdinand Gröber, den ich aus meiner Jugendzeit kannte, hat in der selbstlosesten und überzeugtesten Art bei allen Reichstagsverhandlungen gegen die Mißhandlungen jüdischer Soldaten Einspruch erhoben und immer protestiert gegen die ungerechte Behandlung jüdischer Einjähriger. **Wenn die Schächtfrage auf der Tagesordnung im Plenum stand, so war es sicher der schwäbische Zentrumsabgeordnete des Oberlandes, der dagegen Sturm lief.** Seine Verteidigung war tiefste Überzeugung. Wenn er in seinen Wahlbezirk kam, war ein jüdischer Demokratenführer in der Versammlung sein schärfster Gegner, und nach der Versammlung trafen sich die ehemaligen Schulfreunde am Stammtisch. Tatsächlich, Ferdinand Gröber verdiente es aufrichtig, von uns Juden noch mehr verehrt zu werden.

Wie ist die Lage heute? **Das Zentrum und seine Führer haben in der Nachkriegszeit es ermöglicht, daß Juden in die Stellungen gekommen, in welche sie nach ihren Fähigkeiten gehört haben.** Welch enge und innige Verbindung hat unser Landsmann Fehrenbach mit Juden gehabt. Wie sehr wurden die Kenntnisse Rathenaus von Erzberger, der übrigens ein Schüler Gröbers war, gewürdigt.

Ich will meine eigenen Glaubensbrüder nicht des Antisemitismus bezichtigen, aber ich habe selbst erfahren, wie unsere Juden oft versagen, wenn es sich ein Abgeordneter des Zentrums zur Ehre anrechnet, sich zur Verfügung zu stellen. Was hat der H. H. Pfarrer Sonnenschein an jüdischen Studenten alles getan?

Wer aber ein überzeugter Jude ist, ob orthodox oder liberal, kann tatsächlich im gegenwärtigen Augenblick, sofern er es mit seiner Religion und Glaubensgemeinschaft noch gut meint, nicht anders handeln, als für die Zentrumspartei sein Veto einzulegen und ihr auch die Stimme zu geben. Es gibt für ein solches Vertrauen sicherlich keine Enttäuschung. Das Zentrum wird seinen Wählern halten, was es verspricht, ganz besonders aber die religiöse Toleranz. Für uns Juden muß im gegenwärtigen Wahlkampfe diese Tatsache Lichtstern sein. Danach muß sich die Abgabe des Stimmzettels richten. **In diesem Punkte ist das Zentrum prinzipiell, das hat Bayern bewiesen, wo es als einzige Partei das Schächtverbot abgelehnt hat.**

Deshalb muß für einen großen Teil der Juden am 14. September die Parole heißen: **Mein Stimmzettel gehört der Zentrumspartei.**

Nun wissen wir auch, woher die Zunahme der Zentrumsstimmen gekommen ist. Dieser jüdische Wahlaufruf ist ein Zeugnis, das nicht mehr widerlegt werden kann. Nicht einmal die „Staats"partei der Meyer-Cohn ist heute mehr die Hochburg Alljudas: Das fromme Zentrum hat ihr den Rang abgelaufen.

266 000 ohne Arbeit

In der ersten Septemberhälfte ist die Zahl der Arbeitsuchenden in Bayern wieder neuerlich gestiegen. Mitte September 1930 wurden bei den bayerischen Arbeitsämtern rund 266 000 Arbeitsuchende gezählt, was einer Zunahme um 11 700 Personen in dieser Berichtszeit entspricht. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 15. September 1930 rund 170 000 (= 63,9 Prozent der Arbeitsuchenden) und zwar 129 571 in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und 40 597 in der Krisenunterstützung.

Die Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger um etwa 1200 ist somit fast ausschließlich in einem weiteren Anwachsen der Krisenunterstützung begründet. Im Vorjahre betrug die Zahl der Arbeitsuchenden am 14. September rund 136 000, weist somit gegenwärtig fast die doppelte Höhe auf.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger übersteigt den Stand des Vorjahres um über 83 000 und hat sich also ebenfalls verdoppelt.

Neben den Einflüssen der Wirtschaftskrise ist die Zunahme der Arbeitsuchenden zum großen Teil der Beendigung der Erntearbeiten (besonders dem Abschluß der Hopfenernte) zuzuschreiben, die einen starken Rückstrom der Arbeitsuchenden fast aller Berufsgruppen zu den Arbeitsämtern verursachte.

Voraussichtlicher Ernteertrag

Nach den bis jetzt vorliegenden Ernteschätzungen und Preisnotierungen wird der diesjährige Ernteertrag um einige hundert Millionen Mark hinter dem letztjährigen zurückbleiben.

Die deutsche Getreideernte betrug nach den Schlußschätzungen im Herbst 1929:

	in Mill. To.	Durchschn.-Preis 1929/30 in Berlin	Ertragswert in Mark
Weizen	3,38	230 M. je To.	845 Mill. M.
Roggen	8,20	173 „ „ „	1418 „ „
W.Gerste	0,38	163 „ „ „	62 „ „
S.Gerste	2,80	194 „ „ „	543 „ „
Hafer	7,38	158 „ „ „	1166 „ „

Ertragswert: 4034 Mill. M.

Ernte 1930, Schätzung vom 15. August 1930.
Berliner Notierung am 17. September 1930.

Weizen	3,44	284 M. je To.	806 Mill. M.
Roggen	7,21	174 „ „ „	1254 „ „
W.Gerste	0,43	187 „ „ „	80 „ „
S.Gerste	2,06	213 „ „ „	438 „ „
Hafer	5,13	163 „ „ „	836 „ „

3413 Mill. M.

Mithin beträgt der Ertragswert der Ernte 1930, wenn man vorläufig die Notierungen vom 17. September 1930 zugrunde legt, 600 Millionen Mark weniger als im Vorjahre.

Antrag auf Auflösung des Stadtrates von Kaiserslautern

Kaiserslautern, 24. September.

Die Stadtratsfraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Kaiserslautern, hat folgenden Antrag eingebracht: „Der Stadtrat wolle beschließen: Da die jetzige Zusammensetzung des Stadtrates nicht mehr dem Volkswillen entspricht, wird bis zum 7. Dezember 1930 Neuwahl ausgeschrieben. Begründung: Die Reichstagswahl vom 14. September 1930 hat eine wesentliche Verschiebung der politischen Kräfte ergeben. Ein großer Teil der Bevölkerung erwartet daher die Auflösung des jetzigen Stadtrats."

Aus Bayerns Gauen

Parteigenosse Gengler verhaftet

Nürnberg, 24. Sept. Heute mittag vor dem Eingang des Sitzungssaales im Rathaus wurde Pg. Stadtrat Gengler von der Kriminalpolizei verhaftet, da gegen ihn ein Haftbefehl wegen angeblicher Verletzung des Republikschutzgesetzes vorlag. In der fraglichen Sitzung des Stadtrates wurden entscheidende Beschlüsse über neue Steuern und dergleichen gefaßt. Erst nach drei Stunden gelang es unter Hinweis auf die Rechtswidrigkeit der Behinderung eines Stadtrates in seinem Amte, den Haftbefehl aufzuheben. Ein Antrag der nationalsozialistischen Fraktion, gegen diese Rechtswidrigkeit, einen Protest des Stadtrates zu erzielen, wurde von Luppe abgelehnt. Der Haftbefehl war von dem preußischen Amtsgericht in Hindenburg (Oberschlesien) erlassen worden.

Schwere Zuchthausstrafen im Starnberger Finanzskandal

Unter großem Andrang des Publikums wurde am Mittwochnachmittag in dem Prozeß wegen der Unterschlagungen am Finanzamt Starnberg folgendes Urteil verkündet:

Bräu Max und Wies August erhalten je vier Jahre sechs Monate Zuchthaus, 2000 M. Geldstrafe oder weitere 50 Tage Zuchthaus und je fünf Jahre Ehrverlust. Wies Hans erhielt wegen Hehlerei ein Jahr Gefängnis. Bei Bräu und August Wies werden fünf Monate und bei Hans Wies acht Monate Untersuchungshaft angerechnet.

1 Jahr 2 Monate Gefängnis wegen 15 Pfennig

Nürnberg, 24. Sept.

Vier junge Arbeitslose hatten am Fronleichnamstag in Fürth einen Bretzenverkäufer überfallen, ihn auf den Kopf gestellt und ihn seiner Habseligkeiten beraubt, wobei dem einen 15 Pfennig, dem anderen 13 Pfennig, dem dritten die Uhr und dem vierten gar nichts zugesprochen wurden. Der Überfallene, den sie dann laufen ließen, hatte die Burschen zuvor mit Freibier traktiert.

Das erweiterte Schöffengericht des Amtsgerichtes Fürth verurteilte die zwei Hauptanstifter des Überfalles wegen eines Verbrechens des schweren Raubes zu je einem Jahr zwei Monaten Gefängnis, wobei strafverschärfend die Frechheit der Burschen ins Gewicht fiel.

Piccard wieder startbereit

Augsburg, 23. September.

Die Gerüchte, wonach das wissenschaftliche Unternehmen des Professors Piccard aufgegeben werden soll, entsprechen den „Augsb. Neuesten Nachrichten" zufolge nicht den Tatsachen. Vielmehr wird der Start bei Eintritt entsprechenden Wetters nochmals versucht werden. Die Gondel steht fix und fertig; das nötige Gas ist zur Stelle, die Instrumente sind eingebaut. Der für das Gelingen des Aufstiegs erforderliche ausgesprochene Hochdruck kann jedoch für die allernächsten Tage auf Grund der augenblicklichen Wetterlage nicht erwartet werden.

*

Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Straubing. Der Hofbesitzerssohn Schnabel von Rohrhof wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung ins Landgerichtsgefängnis Straubing eingeliefert. Ferner wurde der Landwirt Joseph Lichtinger von Mundlfing verhaftet. Es besteht der dringende Verdacht, daß er sein eigenes Anwesen, das durch einen Brand eingeäschert wurde, angezündet hat.

100 Zentner Rohtabak vernichtet.

Speyer. In Hanhofen geriet ein vom Landesverband Bayerischer Tabakbauvereine aufgestellter Tabak-Trockenschuppen in Brand, wobei beträchtlicher Schaden entstand. Das Feuer nahm an der Isolierschicht im Schuppen in nächster Nähe der Feuerung infolge Überhitzung seinen Ausgang. Der Schuppen ist vollständig abgebrannt und von dem zum Trocknen aufgehängten Rohtabak wurden über 100 Zentner vernichtet.

Schwere Zuchthausstrafen für Verbrecher.

Zweibrücken. Das Schwurgericht Zweibrücken hat den Taglöhner Anton und den Gelegenheitsarbeiter Neumüller zu je sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die beiden hatten im Sommer d. J. die Wälder von Pirmasens durch Räubereien unsicher gemacht und auch einen Oberwachtmeister der Landespolizei Speyer angeschossen. Die beiden Wegelagerer haben schon erhebliche Vorstrafen hinter sich.

Scheinchristentum und deutsche Jugend

In unserer Wagnerstadt Bayreuth, unmittelbar neben der Stadtkirche, befindet sich die Bücherei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die sich eines äußerst guten Besuches erfreut.

Zu jeder Tageszeit treffen sich dort Menschen nahezu aller Berufe, um den Kampf der Bewegung zu verfolgen. Meistens sind es Leute, die nicht mit irdischen Glücksgütern gesegnet sind, oder solche, denen man auf der raffiniertesten Weise die letzten Reste ihres Vermögens aus der Tasche gestohlen hat.

Mit berechtigtem Unmut machen hier die ohne eigene Schuld auf die Straße geworfenen Erwerbslosen ihrem Herzen Luft. Es fallen Worte, die wie Peitschenhiebe auf unsere derzeitige Gesellschaftsordnung niedersausen.

So zum Beispiel kann man hören: „Wenn heute, nach 2000 Jahren, nochmals Christus, der sich stets mit scharfen Worten gegen das schmarotzende Judentum wendete, kommen würde, wahrhaftig, diejenigen, die da glauben, das Christentum in Erbpacht zu besitzen, sie würden ihn erneut den Juden zur Kreuzigung ausliefern. Um dreißig Silberlinge hat Judas seinen Herrn und Meister verraten. — Die deutsche Jugend hat man um zwei Milliarden jährlich an das internationale Kapital verkauft.

Ist es christlich, wenn man in einem ausgepowerten Lande wie Deutschland riesenhafte Gehälter, weit über 100 000 Mark, duldet, die dem armen Volke gegenüber nichts weiteres als ein Faustschlag ins Gesicht sind? — Wie steht es mit dem Diebstahl, genannt „Inflation"?

Der Deutsche fürchtet heute alles, nur nicht Gott!

Bezüglich des steten Zusammengehens des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei mit dem religionsfeindlichen Marxismus sind nur allzusehr die Worte berechtigt, die unser katholischer Pfarrer in der Religionsstunde gebrauchte:

„Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist."

Das sind Worte eines gesunden, wahrhaft sittlichen und christlichen Volkes, die man hier sehr oft zu hören bekommt.

Wer von den derzeitigen Machthabern hat heute mehr Christentum im Herzen, wie diese armen Menschen, die ihr euch erdreistet „Neuheiden" zu nennen?

Christus sprach einst: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Nicht die Religion, wie ihr es dem gutgläubigen Volke immer vormachen wollt, ist in Gefahr, sondern euer korruptes, volkszerstörendes, vom Juden eingeimpftes Parteisystem. Daß es so ist, dafür das Zeugnis eines französischen Ministers, der seinerzeit in seiner Rede ausführte:

„Sorgen wir dafür, daß die heutige Regierung am Ruder bleibt, wir können dann ruhig drei Armeekorps entlassen."

Doch, nun will ich mich mit Ekel abwenden von diesem Scheinchristentum und einiges erzählen von unserer Jugend.

Mit größter Freude konnte ich bis jetzt täglich feststellen, daß gerade die Jugend beiderlei Geschlechts mit vollem Recht regen Anteil nimmt an ihrem kommenden Schicksal. Arbeiter- und studierende Jugend begegnet sich hier um die Wette.

Man kann beobachten, wie diese jungen Leute mit ihren fahlen Gesichtern wissensdurstig den letzten Groschen hervorsuchen, um in den Besitz einer wahrhaft deutschen Zeitung zu gelangen.

Vor nicht langer Zeit sah ich u. a. zwei kleine Knirpse im Alter von sieben bis acht Jahren vor der „Stürmer"-Nummer 37 stehen. Auf dem Titelbild befand sich ein auf dem Thron sitzender Bankjude, der alle anderen Parteien an der Nase führte. Das Inhaltsverzeichnis verriet jedoch, daß die Innenseite das Bild des Julius Streicher im Gefängnis enthielt. Unauffällig beobachtete ich diese beiden Jungens. Der „Stürmer" kostet 20 Pfennig. Da jedoch jeder nur 10 Pfennig in der Tasche hatte, beschlossen beide, den „Stürmer" gemeinsam zu kaufen. Doch nicht lange sollte diese Freude währen. Streichers Bild befand sich auf dem Beiblatt. Keiner wollte den Juden, jeder von ihnen wollte den Streicher haben. Das Bild des zur Zeit im Gefängnis sitzenden Streichers ermutigte sie in ihrer Kampfstellung.

Ich machte dem Streit ein Ende und gab ihnen ihr Geld zurück und kaufte ihnen einen weiteren „Stürmer". Im Nu waren sie um die Ecke. Ich sah gerade noch, wie beide das Blatt des Bankjuden von sich warfen, dagegen mit dem Bild des Frankenkämpfers Streicher in der Hand und im Herzen davoneilten, um auch später Kämpfer für ein freies Deutschland zu sein.

Schm.

Unsere Staatsoper

Betrachtungen

Der Beginn des neuen Opernjahres gibt zu mancherlei Betrachtungen Anlaß, vor allem über die Festspiele, die zu Vergleichen mit vergangenen Jahren direkt herausfordern; und da muß nun leider gesagt werden, daß die künstlerische Gesamtbilanz gegen früher bedeutend gefallen ist. Ich spreche jetzt nicht von Einzelleistungen, nein, denn erfreulicherweise haben wir noch ausgezeichnete Sänger, zu denen Gäste von Namen gerufen wurden. Orchester und Chor waren auch heuer wieder sehr gut. Der große Stil, die große Tradition aber, auf die München immer stolz war, ist so ziemlich ganz verlorengegangen, und wird nur von wenigen mehr aufrecht erhalten (z. B. von Bender, Geis, Rode). Gebärden, Bewegungen aus der Musik, wie sie Wagner vorschreibt, werden kaum mehr beachtet, Regievorschriften nur zu oft übergangen. Das deutsche Musikdrama verlangt nun aber gebieterisch, Darstellung und Musik in Einklang zu bringen. Dieses Gebot ist eine Grundbedingung für Festspiele. Possart, Fuchs und Wirk haben in diesem Sinn die Tradition gewahrt, und dadurch Gesamtwirkung erzielt, die heute noch von sich reden machen. Ein weiteres Gebot für die Festspiele sind gründliche Proben; gerade darin ist Bayreuth vorbildlich; bei uns scheint man über die gewöhnlichen Repertoireproben nicht hinausgekommen zu sein, das zeigten einige Vorstellungen.

Hofmüller kann den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, fast alles umgestoßen zu haben; er ging über viele Wagnerischen Regievorschriften einfach hinweg, handelte denselben manchmal sogar entgegen, so z. B. im „Lohengrin". Es ist dies eine künstlerische Respektlosigkeit dem Meister und seinem Werk gegenüber, die auf das schärfste gerügt werden muß. Überhaupt möge sich jeder Sterbliche hüten, in die Intentionen des großen, unsterblichen Meisters einzugreifen, er stellt sich damit nur selbst ein geistiges Armutszeugnis aus. Ein wahrer Spielleiter hat sich dem Werk unterzuordnen, er darf dasselbe aber nicht benützen, nur um von sich reden zu machen! — Neuinszenierungen sind selbstverständlich vollkommen gerechtfertigt, und sind auch künstlerische Notwendigkeiten (vorausgesetzt, daß das nötige Geld dazu vorhanden ist), aber nur unter der einen Bedingung, daß sie Verbesserungen bedeuten und keine Verschlechterungen! Das Letztere ist nur zu oft der Fall. Man kann die Tradition wahren, und trotzdem modern inszenieren. Das wurde schon oft bewiesen, wie vor einigen Jahren vom Staatstheater in Wiesbaden mit einer glänzenden Neuinszenierung des „Don Giovanni" (es gilt nämlich auch eine Mozarttradition!!).

Als einen sehr störenden Faktor, der allgemeine Mißbilligung hervorruft, muß man die fast chronische Unterbelichtung der Bühne bezeichnen. Ich weiß, daß ich gerade in diesem Punkt für den allergrößten Teil des Publikums spreche. Neben den Regisseuren ist in erster Linie Adolf Linnebach dafür verantwortlich; er möge sich gesagt sein lassen, daß die Zuschauer auch etwas sehen wollen, weil die Darsteller sich bemühen, ihren Worten den nötigen Gesichtsausdruck zu verleihen; eine Absicht, die aus den angeführten Gründen meist ganz zwecklos wird. Kürzlich hörte ich von einem kunstsinnigen Ausländer, daß das Teatro Constanze zu Rom eine bessere Lohengrin-Inszenierung bietet als München! Bände spricht auch die Tatsache, daß unsere Staatsoper bei den vergangenen Festspielen keinen eigenen Heldentenor (Sigmund und Siegfried) und keinen eigenen Alberich zeigen konnte! Traurig aber wahr! Zum erstenmal seit Bestehen der Festspiele fehlte „Tristan und Isolde"! Gerade dieses Wunderwerk hat ein doppeltes Anrecht auf München, nicht nur deshalb, weil es hier zur Uraufführung kam, sondern auch, weil es fast 10 Jahre lang in der bayerischen Hauptstadt die Heimat hatte. Münchener Künstler haben es an vielen deutschen Theatern erst eingeführt.

Ob nun der Oberspielleiter Dr. Kurt Barré der richtige Mann ist, um Darstellung, Musik und Szenerie wieder in Einklang zu bringen, muß bezweifelt werden, da er — wie man hört — vom Schauspiel kommt. Es soll aber anerkannt werden, daß wir ihm einige gelungene Verbesserungen zu danken haben, aber nicht auf musikalisch-darstellerischem Gebiet! Alois Hofmann kennen wir noch zu wenig, um ihn als Wagner- und Mozartregisseur ganz zu beurteilen. Was er sich in der „Entführung" leistete, gibt allerdings zu den größten Bedenken Anlaß, es waren Regiefehler gröbster Art: Er wurde übrigens ohne jedes Probegastspiel vom Generalintendant v. Franckenstein an die Bayer. Staatsoper verpflichtet, ein Fall, der auch einzig dastehen dürfte, und den man einmal näher untersuchen sollte!

Die nächste Spielzeit bringt uns nun u. a. eine Neuinszenierung des „Tannhäuser"; sie ist vollständig gerechtfertigt (die Hofmüllerische Einrichtung mußte man leider rund 6 Jahre über sich ergehen lassen); ebenso schreit der Lohengrin — wie kein anderes Werk — nach einer Verbesserung! Wir wollen hoffen, daß die notwendige Tradition, um die uns „einmal" die ganze künstlerische Welt beneidete, wieder hergestellt wird, wenn auch im modernen Sinn; nur dadurch kann man die Werke in einheitlichem Ganzen nach der Vorstellungswelt des Meisters vor Augen führen, und nur dadurch ist man berufen zum Ausbau der deutschen Kunst.

Eine große Frage bleibt aber offen. Warum hat Generalintendant von Franckenstein nicht schon lange ein energisches „halt ein" gesprochen? In einigen Jahren schon wird man sagen, daß unter seiner Ära die Tradition zu wanken begann (es soll übrigens auch eine „unsichtbare" Macht daran schuld sein). Ebenso hätte er gegen die Verdunkelung der Bühne, und gegen die überflüssigen Neuinszenierungen, die unheimliches Geld kosten, längst Front machen müssen. Warum hat er es nun nicht getan? Es gehört doch zum Amt eines Bühnenvorstandes, der deutschen Kunst ein treuer Hüter zu sein! Vielleicht begibt er sich selbst einmal unter das Publikum, dann kann er mit eigenen Ohren hören, wie abfällig man über die Verdunkelung und über die meisten Neuinszenierungen urteilt!! Er trägt auch die Schuld, daß so viele Fremdrassige an unserem Staatstheater Eingang gefunden haben, die den inneren Kern der deutschen Kunst nie erfassen, und deshalb auch nicht wiedergeben können. Wie viele wirklich gute deutsche Darsteller sind in dieser schweren Zeit ohne Verdienst, und kämpfen um ihre Existenz, das Staatstheater aber zieht die Fremden vor. Weiß er das, der Herr Generalintendant? Kann er das vor seinem Vaterland, vor seinen Volksgenossen, vor seinem eigenen Gewissen verantworten? Auch sonst befinden sich noch Ausländer an unserem Kunstinstitut (Deutsch-Österreicher sind selbstverständlich ausgenommen), die weit unter dem Durchschnittsniveau stehen, und deshalb keine Berechtigung haben, den Einheimischen die Beschäftigung wegzunehmen. Erst unter der Ära Franckenstein haben sich die Fremdrassigen eingenistet und breit machen können. Das wollen wir uns merken, denn auch in der Kunst steht das deutsche Erwachen bevor; dann wird auch hier gesäubert werden, und dem tüchtigen Deutschen die Bahn gebrochen! — Unglaubliche Summen hätte man einsparen können, wenn der Herr Generalintendant ein energisches Wort gesprochen hätte! Aber auch in diesem Punkt hat er geschwiegen. — Und wie steht es mit dem Spielplan? Wird man sich nicht entschließen können, wenigstens nach dem leider viel zu frühen Ableben Siegfried Wagners, dessen Werke nach und nach in den Spielplan aufzunehmen, anstatt uns lauter zum Durchfall geradezu prädestinierte Neuheiten wie in der verflossenen Spielzeit vorzusetzen? Wo sind weiter z. B. die Jugendwerke Verdis „Don Carlos", „Luise Miller" u. a., die an vielen deutschen Bühnen jetzt mit großem Erfolg zur Aufführung gebracht werden? Man höre und staune: sogar in Altenburg!! Von Stuttgart oder Wien gar nicht zu reden. Wo bleibt aber die Kunststadt München? Früher hatten wir die führende Stelle in Süddeutschland, heute aber?

Nun aber nochmals: Warum hat Generalintendant v. Franckenstein kein energisches Wort gesprochen? Warum? Das ist eben auch eine von den vielen Fragen, auf die man keine Antwort findet.

Bl.

Sammelausstellung von Karl August Jäger. Der auch in München bestens bekannte Porträtist Karl August Jäger, der vor einigen Jahren nach Böttlingen, seiner Vaterstadt, übersiedelte, hat gegenwärtig in Saarlouis eine Anzahl seiner besten Bilder (Landschaften, Porträts usw.) ausgestellt. Sein fleißiges Schaffen und sein künstlerisches Können wurde durch Auszeichnung mit einer goldenen Medaille belohnt.

Hans Pfitzner in Augsburg. Professor Dr. Hans Pfitzner, der schon im Vorjahr über Einladung des Intendanten v. Lustig-Prean in Augsburg persönlich seine „Rose vom Liebesgarten" geleitet hatte, wird heuer abermals Gast der Augsburger Oper sein und diesmal sein „Christelflein" und „Freischütz" leiten. Die deutsche Oper findet in Werken von Humperdinck, Lortzing, Mozart, Nikolai, Pfitzner, Wagner und Weber heuer am Augsburger Stadttheater besondere Beachtung. Daneben hat schon in der Eröffnungswoche mit der von Lustig-Prean erfolgreich inszenierten „Traviata", die namentlich in den Gesellschaftsszenen bewies, wie gründlich man sich um die Auffrischung bemüht hat, ein Verdi-Zyklus begonnen.

Kirchlich. Unkirchlich. Gibt es ein Drittes? Über dieses Thema spricht heute Donnerstag, den 25. Sept., pünktlich abends 8 Uhr, Dr. Gg. Schott im Museum, Promenadestraße 12/2. Eintritt 1 M.

Theater am Gärtnerplatz. Otto Erich Steeger vom Großen Schauspielhaus in Berlin wurde als 1. Kapellmeister an das Gärtnerplatz-Theater in München verpflichtet.

Staatsoper. Am Donnerstag, den 25. September, singt Herr Hans Hermann Nissen in der Vorstellung „Tiefland" hier erstmals die Partie des „Sebastiano".

Staatsschauspiel. In Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm", das Samstag, 27. September, in neuer Einstudierung im Residenztheater aufgeführt wird, spielen in Hauptrollen die Damen Arlan, Becker, Weinert und die Herren Barthels, Gura, Martens, Meyer-Fürst, Nadler, Schlenck. Inszenierung: Pape; Bühnenbild: Linnebach.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Neues aus den „M. N. N."

Der gesamten Youngpresse ist der Aufsatz des Lord Rothermere mächtig in die Knochen gefahren. Mit frommem Augenaufschlag „wundern" sich die „M. N. N.", daß wir den Aufsatz „bedenkenlos" abgedruckt hätten. Wir begreifen die Sorgen der Herren: Bis auf heute haben sie es nicht der Mühe wert befunden, auch nur eine ernste Untersuchung über eine Bewegung anzustellen, die heute das beste Deutschland erobert. Diese Minderwertigkeit nun vom gesamten Ausland nachgewiesen zu erhalten, ist gewiß schmerzhaft, ändert aber nichts an der Sache, daß es Hitler gelungen ist, auch frühere Gegner Deutschlands durch Neubildung der Nation zu Respekt zu zwingen und sie zu veranlassen, ihre bisherige feindliche Politik zu ändern. Das aber ist das Wesen aller Außenpolitik. Aber dem geliebten Stresemann ist es nur gelungen, die Börsenentente fester zu schmieden.

Und jetzt denkt man nicht an Deutschland, sondern ist wütend, wenn einem die Unfähigkeit derart schlagend nachgewiesen wird, wie es täglich im „V. B." geschieht.

Die Art, wie „M. N. N." und „Telegramm-Zeitung" den Fall behandeln, bedeutet eine Hetze gegen eine zugunsten Deutschlands sich durchsetzende neue Gesinnung in der Welt.

Damit haben die „M. N. N." sich ihr Urteil selbst gesprochen.

Historische Fundstellen im Stadtgebiet

st. Auf Antrag des städt. Kunstreferenten, II. Bürgermeisters Dr. Küfner, genehmigte der Hauptausschuß vom Mittwoch die Anbringung von Tafeln zur Kennzeichnung von wichtigen historischen Fundstellen. Es handelte sich um folgende drei historische Funde:

1. 500 Bronzebarren aus der Zeit um 2000 vor Christus im Luitpoldpark.

2. Fundstelle der ältesten Gräber aus dem Ende der Steinzeit, etwa 2500 vor Christus, und eines Friedhofes aus der bajuvarischen Zeit, 6. bis 7. Jahrhundert nach Christus, in der Plinganserstraße.

3. Fundstelle eines bajuvarischen Friedhofes im ehemaligen Rieger-Anger, jetzt Schule an der Pfarrhofstraße in Giesing, 6. bis 7. Jahrhundert nach Christus.

Ferner genehmigte der Hauptausschuß die Unterstützung von historischen Ausgrabungen im Stadtgebiet in Höhe von 2500 Mark auf Antrag des Landesamtes für Denkmalpflege, das unter sachkundiger Hand die Lücken seiner bisherigen Ausgrabungen von Siedelungsspuren aus der gotischen und mittleren bis späteren römischen Kaiserzeit um 400 nach Christus schließen will. Der Hauptausschuß anerkannte die Pflicht der Stadt hier mitzuarbeiten.

Dienstboten- und Arbeitermedaillen

Auf die heuer eingelaufenen 527 Bewerbungen um städtische oder Stiftungs-Medaillen für langjährige Dienstzeit können 465 Medaillen verliehen werden, nämlich 44 goldene und 55 silberne städtische Dienstbotenmedaillen, 182 goldene und 168 silberne Mascher'sche Dienstboten- und Arbeitermedaillen, 4 goldene und 11 silberne Sabine-von-Schmitt-Medaillen und eine goldene Mathilde-von-Boyen-Medaille. Der Hauptausschuß genehmigte diese Verteilung. Die Ausgabe der Medaillen findet, wie alljährlich, im Rahmen einer würdigen Feier am Kirchweihsonntag statt.

Neue Unfälle auf der Festwiese

Während der Fahrt auf einer Schleifenbahn am Dienstagabend wurde ein junges Mädchen infolge vorzeitigen Aufstehens aus dem Wagen geschleudert, ebenso sein Begleiter, der sie auffangen wollte. Beide wurden in bewußtlosem Zustand in die Klinik eingeliefert. Dort ist das Mädchen inzwischen gestorben. Es liegt Selbstverschulden vor.

Die Unfälle auf der Festwiese häufen sich dieses Jahr in ganz auffallender Weise. So verunglückte am Mittwochnachmittag auf der Gebirgsbahn ein Angestellter dieses Unternehmens dadurch, daß er von einem Wagen mitgerissen und an die Wand gedrückt wurde. Mit einem Oberschenkelbruch wurde der Arbeiter in die Chirurgische Klinik eingeliefert. Bis zur achten Abendstunde waren weitere Unfälle nennenswerter Natur nicht bekannt.

*

Vor den Zug geworfen. In der Nähe der Station Trudering warf sich am Dienstagabend der 42 Jahre alte Kaufmann Sergei Barkoff aus Moskau vor einen fahrenden Güterzug und wurde sofort getötet. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Großer Diebstahl in einem Zigarrenladen. In der Nacht zum 24. September 1930 wurde die Ladentüre eines Zigarrengeschäftes an der Hochbrückenstraße mittels Nachschlüssels geöffnet. Entwendet wurden Zigaretten, Zigarren und Virginia im Werte von ungefähr 2000 RM., ferner ein Geldbetrag von 1635 RM., bestehend aus Papier- und 500 RM. Silbergeld sowie 20 Eindollarnoten.

Diebstähle aus Personenkraftwagen. In den letzten Wochen ist eine Zunahme der Diebstähle aus Personenkraftwagen zu verzeichnen. Die Wagen bleiben meist stundenlang unbeaufsichtigt stehen, wodurch den Dieben das Handwerk erleichtert wird. Auch versperrte Wagen sind nicht diebessicher. So wurden einem Kaufmann aus Duisburg in den Morgenstunden des 22. September 1930 aus seinem versperrten Auto am Karlsplatz 2 Koffer mit Sachwerten von 2800 RM. gestohlen.

Verkehrsunfall. Am Mittwochnachmittag stieß eine etwa 20jährige Heizersfrau, die auf ihrem Fahrrad durch die Arcisstraße stadteinwärts fuhr, an der Straßenkreuzung Gabelsberger-Arcisstraße mit einem auswärtigen Lieferkraftwagen zusammen. Da die Radfahrerin anscheinend glaubte, vor dem Kraftwagen nicht mehr über die Straße zu kommen, bog sie ab und fuhr einige Meter in gleicher Richtung mit dem Kraftfahrzeug. Plötzlich wurde sie unsicher und stürzte mit dem Rad gerade vor den Kraftwagen, der sie mehrere Meter schleifte. Die Frau erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und verschiedene andere Verletzungen. Der Rettungsdienst brachte die Verunglückte in das Schwabinger Krankenhaus.

Büroeinbruch. In der Nacht zum Montag wurde das Büro einer Gaststätte in der inneren Stadt aufgebrochen. Entwendet wurden außer 166 Mark Bargeld und verschiedenen Zigaretten im Werte von 50 Mark ein Scheckbuch Nummer 084 541 der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank München, Filiale Nordendstraße. Nach den vorhandenen Blutspuren hat sich der Täter an der Hand verletzt. Verdächtigt wird ein junger Bursche mit Kochanzug unter dem Mantel, der sich nach zwei Uhr vor dem Lokal herumtrieb.

Zeitungsverbot. Das Erscheinen der „Neuen Zeitung" und der „Neuen Zeitung", Ausgabe A, wurde wegen Aufforderung zum Hochverrat bis 1. Oktober 1930 einschließlich verboten.

Von Carl Gabriels Oktoberfestunternehmungen werden wir um Veröffentlichung folgender Mitteilung gebeten: Die Riesenpolarschau, sowie die Völkerschau der Lippen-Negerinnen auf der Festwiese fanden ein derartiges Interesse beim Münchner Publikum, so daß sich sehr viele Besucher stundenlang darin aufhielten, um diese eigenartigen Darbietungen und diese seltsamen Menschen immer wieder zu betrachten. Hierdurch war jedoch ein Teil des Publikums behindert und konnte die Schaustellungen in ihrer ganzen Reichhaltigkeit nicht bewundern. Es sind jetzt Vorkehrungen getroffen worden, daß jeder Besucher alle Darbietungen gut besichtigen kann.

Billige Sonderfahrten auf den Wendelstein. Um weitesten Kreisen, auch den auswärtigen Oktoberfest-Besuchern, einen billigen Ausflug auf den Wendelstein zu ermöglichen, veranstaltet das Reisebüro Wild vom Sonntag, den 28. September, bis inkl. 5. Oktober Sonderfahrten zu bedeutend ermäßigten Preisen. München—Brannenburg und zurück mit Autobus und ab Brannenburg mit Zahnradbahn. Abfahrt von München morgens 8.30 Uhr. Fahrkarten inkl. Auto, Wendelsteinbahn und Mittagessen M. 12.—, ohne Mittagessen nur M. 10.50, im Reisebüro Wild, Neuhauser Straße 47.

Arbeitsgemeinschaften für Bank- und Versicherungsangestellte. Die Städtische Kaufmannsschule München veranstaltet während des Winterhalbjahres neben ihren ordentlichen Gehilfenabendkursen für Buchführung, Bilanzwesen, kaufmännisches Rechnen, Bankwesen, Werbelehre, Plakatschrift, Volkswirtschaftslehre, Verkehrswesen und Feuerversicherungsrecht auch Arbeitsgemeinschaften für Bank- und Versicherungsangestellte. Für Bankangestellte (Damen und Herren) werden durchgeführt: „Das Treuhandwesen", „Bankstatistik und Konjunkturbeobachtung", „Effektengeschäft" und „Effektentermin", „Funktionen der Reichsbank im Zahlungsverkehr", „Sicherungsübereignung", „Grundstück- und Hypothekenrecht" und „Emissionsgeschäfte". Für Versicherungsangestellte (Damen und Herren): Arbeitsgemeinschaften aus dem „Arbeitsbereich der Bayerischen Versicherungskammer" einschließlich Hagelversicherung; aus sonstigen Gebieten: „Der Außendienst", „Bewertungsfragen in der Feuerversicherung", „Der Versicherungsagent", „Prämienreserve und -anlagen in der Lebensversicherung". Anmeldung beim Direktorate der Städt. Kaufmannsschule, Rosental 7/II, Saal 18, gegen Entrichtung einer geringen Teilnehmergebühr.

Der Bayerische Landesverband Deutscher Zollbeamter e. V., München, hält am 4./5. Oktober 1930 in Nürnberg im Hotel St. Sebald, Tafelhofstraße 7, seine diesjährige Landesversammlung ab.

Wiedersehensfeier. Die Vereinigten Absolventen der Bayer. Staatslehranstalt für Lichtbildwesen in München, V.M.A. e. V., halten am 26., 27. und 28. September anläßlich der 30-Jahrfeier der Anstalt ihre 2. Wiedersehenstagung ab. Mit dieser Tagung ist eine Ausstellung von Arbeiten der V.M.A.-Mitglieder in den Räumen der Anstalt, Clemensstr. 33, verbunden, die am Samstag, den 27. September, von 11—17 Uhr, und Sonntag, den 28. September, von 9—17 Uhr, bei freiem Eintritt geöffnet ist.

Wechselnder Witterungscharakter

Durch die Verbindung mit einem flachen Ausläufer der nördlich von Schottland gelegenen Depression ist über unserem Gebiete rasche Bewölkungszunahme eingetreten, stellenweise sind auch leichte Niederschläge zu erwarten. Da die gestern bis in große Höhen gehende vorherrschende Ostströmung bereits wieder durch westliche Luftzufuhr ersetzt wurde, muß für die folgenden Tage wieder mit rasch wechselnder Witterung gerechnet werden.

Volkswirtschaft und Handel

Münchener Schlachtviehmarkt

München, 24. September.

Lebendviehmarkt: Gesamtmarktauftrieb: ... Jungrinder, 2552 Kälber und 2290 Schweine. — Fleischmarkt (geschl. Tiere) Gesamtmarktbestand 464 Stück Großvieh, 24 Kälber, 461 Schweine, 533 Schafe, 11 Ziegen.

Schlachtviehpreise für ½ Kilo in Reichspfennigen: Lebendviehmarkt: Ochsen, vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwertes 56—60, sonstige vollfl. 50—55, fleischige 49—49, Bullen, jüngere, vollfl. höchst. Schlachtwertes 50—52, sonstige vollfl. oder ausgemäst. 46—49, fleischige 42—45, Kühe 44—48, 38—43, 30—37, geringgenährte 20—29, Kalbinnen, vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwertes 52—56, sonstige vollfl. 42—51, Kälber lebend: beste Mast- und Saugkälber 75—79, mittlere 70—74, geringgenährte 64—69, Schweine lebend von 200 Pfund aufwärts 60—64, bis 200 Pfund 60—68, Sauen und Eber 49—54, Schafe nicht notiert.

Fleischmarkt: Großvieh geschl. in Vierteln, Frischfleisch bester Beschaffenheit 96—105, mittlerer Besch. 81—94, geringerer 70—80, Gefrierfleisch Vorderviertel 58, Hinterviertel 66, Kälber geschl. nicht notiert, Schweine geschl. von 150 Pfund aufwärts 70—73, bis 150 Pfd. 78—86, Schafe, beste Mastlämmer und jüng. Masthammel 90—92, sonstiges Schafvieh 60—80.

Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt, Kälber sehr langsam, Schweine sehr langsam mit Überstand, Schafe schleppend mit Überstand.

Münchener Produktenbörse

München, 24. September.

Ab südbayerischen Verladestationen wurden nachstehende Großhandels-Einkaufspreise je nach Frachtlage der Abgangsstation je Zentner waggonweise in Reichsmark festgesetzt, die sich für handelsübliche Ware mittlerer Art und Güte verstehen, und sämtliche Handelsunkosten samt Umsatzsteuer, welche vom Ankauf beim Landwirt bis zur Verladung im Eisenbahnwagen entstehen, einschließen: Roggen 7.80—8.00 ruhig, Weizen 11.75—11.90 ruhig, Futter- und Industriegerste 9.00—9.70 ruhig, Braugerste 10.00 bis 11.00 ruhig, Hafer 6.70—7.00 ruhig, Weizenkleie mit Sack 3.10—3.30 ruhig, Roggenkleie mit Sack 3.00—3.10 ruhig, Weizenmehl Spez. 0 40.50—42.75 ruhig, Roggenmehl 27.40 bis 29.75 ruhig; Rauhfutter und Kartoffeln nicht notiert.

Allgäuer Butter- und Käsebörse. Kempten, 24. September. Molkereibutter 117—123 (125 bis 131), Qualitätszuschlag nach Statistik der Vorwoche im Durchschnitt 9,7 Pf., Marktlage ruhig. Weichkäse mit 20 Proz. Fettgehalt, grüne Ware 30—32 (30—32), Marktlage unverändert. Allgäuer Emmenthaler mit 45 Proz. Fettgehalt 80—102 (84—106), Marktlage ruhiger. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Börsengebietes ohne Verpackung für ein Pfund.

Nürnberger Hopfenmarktbericht vom 24. September. 50 Ballen Zufuhr. 50 Ballen Umsatz. Hallertauer Hopfen kostete 60—75, Tettnanger 100, Badischer 85 RM. Tendenz ruhig und unverändert.

Berichtigung

Wir erklären hiermit, daß der in unserer Zeitung unterm 3. April unter der Überschrift „Bürgerlicher Klassenkampf in der Lehrstelle, der Lehrherr tritt seinen Lehrling mit Füßen, weil er der Hitlerjugend angehört" gebrachte Artikel auf unrichtiger Information beruht und daß Bäckermeister J. B. in Tutzing seinen Lehrling weder an den Haaren gefaßt, noch ihn geschlagen, noch ihn mit Füßen getreten hat und daß der Lehrling E. niemals an den Folgen solcher Verletzungen im Krankenhaus gelegen hat.

Bäckermeister B. in Tutzing wußte garnichts von der Angehörigkeit seines Lehrlings zur Nationalsozialistischen Partei. Der Lehrling E. hat selbst in einer Erklärung vor dem Gemeinderat Tutzing die falschen, beleidigenden Aussagen gegen seinen Lehrherrn sowie die Angaben, wie sie dem Artikel zugrunde gelegt wurden, als auf Unwahrheit beruhend mit Bedauern zurückgenommen."

Die Polizei-Meisterschaften im Turnen

Mit den Einzelmeisterschaften am Reck, Barren und Pferd nahmen die deutschen Polizeimeisterschaften im Turnen am Dienstag ihr Ende. Was bereits bei den Übungen des Zwölf- und Siebenkampfes ersichtlich war, zeigte sich auch diesmal wieder in fast noch verstärktem Maße, und zwar die ganz hervorragenden turnerischen Leistungen der deutschen Polizeibeamten. Ganz besonders Wachtmeister Wertholz aus Frankfurt a. M. bot Leistungen, wie sie wohl von fast keinem anderen deutschen Turner übertroffen werden können. Seine äußerst exakt ausgeführten Übungen fanden auch allgemein gebührende Anerkennung und ließen ihn auch Doppelmeister (Barren und Pferd) werden.

Die Ergebnisse:

Reck: 1. Hauptwachtmeister Zobel, Augsburg, 71 Punkte; 2. Hauptwachtmeister Jörg, Augsburg, 69; 3. Wachtmeister Wertholz, Frankfurt a. M.

Barren: 1. Wachtmeister Wertholz, Frankfurt a. M., 75 Punkte; 2. Wachtmeister Loch, Gotha, 72; 3. Hauptwachtmeister Jörg, Augsburg, 68.

Pferd: 1. Wachtmeister Wertholz, Frankfurt a. M., 73 Punkte; 2. Wachtmeister Becker, Oberhausen, 65; 3. Hauptwachtmeister Zobel, Augsburg, 62.

Der Abend versammelte die gesamten Teilnehmer

im alten Rathaussaal,

wo die Preisverteilung an die Sieger vorgenommen wurde.

Herr Oberbürgermeister Dr. h. c. Scharnagl gab in seiner Begrüßungsrede seiner Freude Ausdruck, daß gerade München als Austragungsort für die deutschen Polizeimeisterschaften gewählt wurde, und wies im weiteren darauf hin, daß sich kulturelle Lebensführung mit der Leibesübung vereinigen und ergänzen müsse, um ein vollkommenes Ganzes zu bieten. Im besonderen begrüßte der Herr Oberbürgermeister Seine Exzellenz von Lewald, den 1. Vorsitzenden des Reichsverbandes für Leibesübungen, Exzellenz von Löb, den Kommandeur des Wehrkreiskommandos, und Herrn Minister Stützel.

Herr Minister Stützel dankte seinem Vorredner und sprach den Funktionären für ihre opferfreudige Arbeit seine volle Anerkennung aus. Den Siegern brachte er seine herzlichsten Glückwünsche entgegen mit der Hoffnung, daß sie auch in Zukunft recht erfolgreich bei den turnerischen Wettkämpfen abschneiden mögen.

Nach einem Dank an die Münchner Schutzpolizei für die liebenswürdige und gastfreundliche Aufnahme nahm Herr Major Majewski, der Vorsitzende des Reichsausschusses für Polizeisport, die Preisverteilung an die Sieger vor.

Bei dem nun folgenden Bankett stellten Mädchen der Tanzschule Faßbender eine lebende Speisekarte durch anmutige Reigen um die jeweils folgende Speise dar und ernteten ebenso wie das ausgezeichnete Schober-Doppelquartett reichen Beifall. Herr Studienrat Staudenmeyer gab heitere Soldatenlieder zum besten, während die Kapelle der Landespolizei unter Obermusikmeister Windisch für den musikalischen Teil des Abends Sorge trug. E. S.

Großdeutsche Gewerkschaft. Ortsgr. München
Freitag, den 26. September 1930, abends 8 Uhr, im Restaurant „Müllerbad", Hans-Sachs-Straße 8

Versammlung

Hand- und Kopfarbeiter(innen) der nationalsozialistischen Bewegung, werbet Mitglieder der Großdeutschen Gewerkschaft
Ortsgruppenleitung.

Der bestohlene Herr Polizeipräsident

Eine heitere Wiesenbegebenheit

Eines Tages war ein sehr angenehmes Schreiben auf den Tisch des hohen Herrn in der Ettstraße geflattert. Man gab sich die besondere Ehre, den Herrn Polizeipräsidenten Koch ergebenst zu einem im Bierzelt der xx-Brauerei stattgefundenen Festessen einzuladen. Der auf solche Art und Weise geehrte Herr Polizeipräsident Koch freute sich sicherlich dieser Einladung und schwebte vielleicht schon einige Stunden vorher in den angenehmsten Erwartungen und im geistigen Vorgenuß eines sauber und schön knusperig gebratenen Brathendls und einiger Krüge köstlichen Wiesenstoffes, auch genannt: Märzenbier, Edelweiß oder Edelstoff ...

Dann kam das Festessen, gemäß alter Wiesentradition, das in einem für die Ehrengäste reservierten Raum stattfand und schon nach außen hin ein sehr freundliches und einladendes Bild bot: Festlich geschmückte Tische für die Ehrengäste ... der Polizei, der Behörden, des Münchner Stadtrats usw. — Und es verlief alles höchst feierlich und blitzsauber „wie am Schnürchen". Die Kellnerinnen servierten neben den hellen oder braunen Bieren auch die heißerwarteten Hendl, die schön sauber in zwei Teile getrennt, auf großen mit Grün gezierten Platten gereicht wurden.

Was ein richtiges Brathendl ist, das kann man beim besten Willen nur zur Hälfte essen, so groß ist es. Auch diese Hendl waren so groß, so daß sich die Ehrengäste nach dem Schnabulieren der ersten Hälfte des auf einem richtigen Münchner Oktoberfest einfach unentbehrlichen Brathuhns, sich die zweite Hälfte fein säuberlich einpacken ließen, sei es, um später für sich selbst noch einen Genuß zu haben, oder aber, um der holden Gattin zu Hause eine Freude zu bereiten, wenn nicht vielleicht auch deswegen, um überhaupt einen sprechenden Beweis angenehm verlebter Stunden der Wiese zu haben.

Es kann aber der beste Mensch nicht in Frieden leben, wenn es dem „bösen Nachbarn" nicht gefällt. Desgleichen ist mit des Schicksals Mächten nie ein ewiger Bund zu flechten — und endlich kommt es immer anders wie man dachte.

Auch der Herr Polizeipräsident Koch dachte ... er gedachte das gut eingepackte Brathendl in der größten Tasche seines Mantels mit nach Hause zu nehmen und war vielleicht schon von einer stillen Freude darüber erfüllt, welch eine Überraschung dieses „Geschenk von der Wies'n" zu Hause bereiten würde.

Doch nun kommt das „Aber" unserer Geschichte. Da war ein guter Freund ebenfalls als Ehrengast geladen. Es war ein Genosse der B.V.P., also so etwas wie ein „politischer Bundesbruder" des Herrn Polizeipräsidenten. Und diesen bewußten Freund ritt der Schalk, denn er faßte einen ganz teuflischen Plan, den er also gleich auch in die Tat umsetzte. Er besorgte sich das abgefieselte Gerippe eines einstmals vollfleischigen Huhnes von ausgesuchter Größe, ließ es sich fein säuberlich einpapieren und verstand es dann in geradezu zauberkünstlerischer Vollkommenheit ein Päckchen gegen das andere auszutauschen, so daß statt des sanft schlummernden halben Brathendls in der Manteltasche unseres Polizeigewaltigen von München sich nunmehr ein Päckchen — eine Sammlung von nackten Hühnerbeinen befand ...

Der „Scherz" war gelungen, und wer den Schaden hat, braucht bekanntlich für den Spott nicht mehr zu sorgen. Lustig aber war diese Taschenspielerei. Sie gibt allen, denen dieses Kunststück ein offenes Geheimnis ist, genügend Grund zum Feixen und Sinnieren. Man kann sich da, ganz nach dem Maßstab und der Stärke seiner Phantasie, wunderbar ausmalen, welch ein verblüfftes Gesicht Herr Koch beim Öffnen des Päckchens gemacht haben mochte, als er statt des halben Brathendls für die Gattin einen Haufen abgenagter Hühnerbeine vorfand. (Vielleicht hat der Herr Polizeipräsident einen Hund oder eine Katze, so daß das Heimbringen des Knochenpäckchns nicht ganz umsonst war.)

Soweit dieses wahre Geschichtchen, das sich erst kürzlich auf der Oktoberfestwiese also zugetragen hat ...

Ängstliche Gemüter haben zu diesem „schweren Fall" Stellung genommen und schon allerlei Befürchtungen geäußert, wie: „Welche Maßnahmen und Sanktionen werden nunmehr von der Ettstraße unternommen ..." Wird eine polizeiliche Ermittlung erfolgen? ... Ist der Fahndungsdienst bereits unterrichtet, oder aber: Wird der Herr Polizeipräsident vielleicht besondere Bestimmungen über das „Stibitzen von Brathendl" erlassen? — Flips.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Schwabing.

Am Donnerstag, den 25. September, abends 8 Uhr, findet im großen Saale der „Blüte", Blütenstraße, ein öffentlicher Sprechabend statt. Redner: Pg. Fiehler. — Thema: „Interessantes aus dem Wahlkampf".

*

Ortsgruppe München-Süd.

Sektion XIX (Sendling).

Ich rufe alle Funktionäre der Sektion Sendling, sämtliche Zellenobleute, Beisitzer u. Mitglieder des Abstimmungsvorstandes in den Stimmbezirken 173 mit 188 zu einer außerordentlichen Sitzung am Samstag, den 27. September, abends 7.30 Uhr, im Sportplatz, Forstenriederstraße 9, auf. Ich erwarte außerdem, daß die Gruf. Sendling oder mindestens deren Stellvertreter zu dieser Sitzung erscheinen.

Von den Zellenobleuten erwarte ich, daß die noch ausstehenden Fragebogen der Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumvereine von den Mitgliedern restlos eingesammelt und an diesem Abend abgeliefert werden.

Der Sektionsführer.

*

Ortsgruppe München-Süd

Sektion 24, Thalkirchen-Obersendling.

Freitag, den 26. September, findet im Weißbierausschank Kiechle, Münchner Straße 2, abends 8 Uhr, ein Sprechabend statt. Ich rufe sämtliche Parteigenossen und Freunde der Bewegung auf, zu dieser wichtigen Besprechung zu erscheinen. Parteigenossen, die in die S.A. eintreten wollen, mögen ebenfalls erscheinen.

*

Ortsgruppe Au-Giesing.

Am Freitag, den 26. September, Ortsgruppenabend im Franziskanerkeller an der Hochstraße, 1. Stock. Es spricht: Pg. Oberlehrer Bauer über: „Bilder aus dem Wahlkampf" (eigene Erlebnisse). Gäste willkommen! Für Mitglieder der Ortsgruppe Erscheinen Pflicht!

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg mit Sektion Nordwest (Borstei).

Freitag, 26. September, abends 7.30 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Ortsgruppenlokal, Gerner Straße 20. Redner: Pg. Hptm. a. D. Rister. Nach kurzer Ruhepause wird nun erneut mit frischen Kräften zum Kampf angetreten. Es gilt, Gern-Nymphenburg restlos zu erobern und wird erwartet, daß alle Parteimitglieder ausnahmslos ihre Pflicht erfüllen. Bringt deshalb Gäste und Freunde unserer Bewegung mit.

*

Ortsgruppe Neuhausen.

Am Donnerstag, 25. September, abends 8 Uhr, Obmänner-Sitzung in der „Gartenlaube"; mit wichtiger Tagesordnung, Ausgabe der neuen Beitragsmarken, Abschluß des Geschäftsnachweisers usw. Sämtliche Sektionsführer und Zellenobleute müssen anwesend sein. Entschuldigung ohne Entsendung eines Ersatzmanns ausgeschlossen. Die Sektionsführer sorgen für Verständigung der Zellenobleute.

*

S.A.-Reserve München.

Am Freitag, den 26. September, findet im oberen Saal des „Wittelsbacher Garten" (Theresienstr.) ein Kameradschaftsabend statt. Beginn: 20 Uhr.

*

Sta X, Sturm 25.

Am Samstag, den 27. September, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus Schneiderhof in Gronsdorf ein Kameradschaftsabend des Sturmes 25 statt. Pg. Himmler, M. d. R., hat sich liebenswürdigerweise zur Verfügug gestellt. Es läuft der S.A.-Film, der Spielmannszug der S.S. München wird den Abend verschönern helfen. Kommt alle, die ihr ein Interesse für die S.A. habt, Parteigenossen! S.A.-Kameraden von anderen Stürmen, sowie Freunde und Gönner unserer Bewegung, sind herzlichst eingeladen.

Eintritt 1 RM. Kriegsbeschädigte und Erwerbslose gegen Ausweis frei! Abgang der Züge ab München-Ost: 18.42, 19.37. Rückfahrt ab Gronsdorf: 23.54.

*

Arbeitsgemeinschaft nationalsozialist. Frauen Gau Groß-München.

Die Inhaber von Sammellisten werden für Donnerstag, den 25. d. M., nachmittags von 4 bis 6 Uhr in die Geschäftsstelle, Schellingstraße 37, gebeten. Es wird darauf hingewiesen, daß jede Liste zurückgegeben werden muß.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, 25. September.

National-Theater. „Tiefland". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater. „Die Lokalbahn. Die Medaille". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus. „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

München, Volkstheater. „Mamzelle Nitouche", Gastspiel Erika Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Freitag, 26. September.

National-Theater. „Samson und Dalila". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater. „Ein Sommernachtstraum". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus. „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

München, Volkstheater. „Mamzelle Nitouche". Abschieds-Vorstellung Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Donnerstag, 25. September: „Die Fledermaus". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 26. September: „Wallenstein". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Donnerstag, 25. September.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Platzmiete F. „Sex appeal". Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring: Platzmiete C. „Don Juan". Anfang 7.30 Uhr.

Freitag, 26. September.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.

Opernhaus am Ring: Geschlossene Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Freitag, 26. September.

Freitags-Dauerkarte, Vorstellung 5. Zum letzten Male im Abonnement! „Don Juan". Anfang 7 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg.

Freitag, 26. September.

1. Vorstellung im Freitag-Abonnement. Preise B. Studentenkarten gültig. „Heinrich IV.". Anfang 8 Uhr.

Film des Tages

Emelka-Theater, Augustenstr. 89. „Westfront 1918" mit Fritz Kampers, Gustav Diessl.

Rathaus-Lichtspiele, Weinstr. 8. „Der keusche Josef" mit Paul Heidemann, Ossi Oswalda, Harry Liedtke, Henry Bender, Elga Brink.

Sendlingertor-Lichtsp., Sendlingertorpl. 11. „Rosenmontag" mit Lien Deyers, Matthias Wiemann, Peter Voß.

Gloria-Palast, Stiglmaierplatz und **Schauburg,** Elisabethplatz. „Lumpenball" mit Fritz Kampers, Harry Frank, Carl de Vogt, Georgia Lind.

Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstraße 4. „Hai-Tang" mit Anna May Wong, Franz Lederer.

Imperial-Theater, Schützenstraße 1a. „Skandal um Eva" mit Henny Porten.

Schloß-Theater, am Rotkreuzplatz. „Der König von Paris" mit Iwan Petrovich, Hanna Ralph.

Kapitol, Türkenstraße 89. „Das Halsband der Königin" mit Dianna Karenne.

Karlsplatz-Theater. Am Stachus. „Der Tiger".

Viktoria-Theater. Lindwurmstr. 25. „Der Tiger".

Fern-Andra-Lichtspiele. Nymphenburger Str. 136. „Menschen-Arsenal". „Der Leutnant Ihrer Majestät" mit Iwan Petrovich, Agnes Esterhazy, Lillian Elles.

Marmorhaus, Leopoldstr. 35. „Zwei Herzen im ¾-Takt" mit Gretl Theimer.

Leopoldlichtspiele, Leopoldstr. 80. „Es war ein treuer Husar" mit Grit Haid, Ernst Rückert, Esterhazy, Lilian Ellis.

Beerdigungen

am 26. September 1930.

Ostfriedhof: Orschler Rosalie, Großhändlerswitwe, 59 J., 2.30 Uhr; Körner Georg, Reichsbahn-Oberlademstr., 60 J., 2.45 Uhr; Grimbacher Maria, Reg.-Obersekr.-Witwe, 62 J., 3 Uhr; Meindl Johann, Baupolier, 35 J., 3.30 Uhr; Stuhlfelder Johanna, Stütze, 27 J., 11.30 Uhr, Feuerbestattung; Riedl Maria, Kaufmannswitwe, 84 J., 10.30 Uhr, Feuerbestattung; Held Friedrich, Polizeiinspektor, 52 J., 11 Uhr, Feuerbestattung.

Westfriedhof: Mandl Anna, Lehrmädchen, 15 J., 2 Uhr; Scheitler Georg, Hilfsarbeiter, 68 J., 2.30 Uhr.

Nordfriedhof: Mühleisen Katharina, Verkäuferin, 27 J., 2.30 Uhr.

Waldfriedhof: Klampfl Margarete, Reichsbahn-Bedienst.-We., 51 J., 2.30 Uhr; Briglmair Martin, st. Weichensteller a. D., 82 J., 3 Uhr; Unterreiner Matthias, Vorarbeiter, 50 Jahre, 2 Uhr.

Wir besorgen Ihnen jedes Buch! Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

Sendling
Möbl. Zimmer an erwerbstätiges Frl. oder Herrn um 25 M. sofort zu vermieten. München, Johann-Houiestr. 16, Haltestelle der Linie 16 (Neues Josephspital.)

Pelzkauf ist Vertrauenssache
Sie kaufen bei mir Qualitätsware zu den billigst. Preisen .·. Größte Auswahl in sämtlichen Pelzwaren, besonders in Besatzfellen. Billige Bezugsquelle für Kürschner, Schneider und Schneiderinnen
Max Wutz, München Rumfordstraße 40 Haltestelle Isartor

Messing-Schilder
STEMPEL REUTHER Augustenstr. 39
EMAIL-SCHILDER
Gravier-Arbeiten

Zum Essen verlange man stets **S. W. Tafelbutter**
aus pasteurisiertem Rahm, „das Beste vom Besten"
S. Winklmeier, Sendlingerstr. 30, Tel. 91836

Achtung!
Kommen Sie zum Viktualienmarkt! Täglich hochfeine
Bratwürst am Rost gebraten. Vorzügliche
Dauerwurst billigst.
Alles fein nach fränkischer Art
Münchener Bratwurstglöckl an der Kuttlerhalle. Tel. 91551
Pfadenhauer.
Den ganzen Tag geöffnet

Anton Heigl
der Maß-Schneider für
Damen und Herren
München, Regerstr. 5 u. 9
empfiehlt sich in allen einschlägigen Arbeiten für Mode u. Sport. Feinste Ausführung, tadelloses Passen zugesichert. Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag nach Übereinkommen.

Revolution der Preise
3tlg. Aufliegmatratzen v. 16 M. an, Ottomane, Diwans, Einzelmöbel billigst. Eig. Fabrikat.
S. Wagner Werderstr. 15, Westenriederstraße 26, Eingang Radlsteg.

Lest den **IB** Illustrierter Beobachter
die Nationalsozialistische Bilderzeitung

Lüster
Seidenschirme, Ampeln, Züge, Steh- u. Ständerlampen kaufen Sie am billigsten bei reeller Bedienung, sowie größter Auswahl.
Negele, Hackenstraße Nr. 5

235 263 Nationalsozialisten in Ostpreußen

In Ostpreußen an erster Stelle

Unsere Stimmen verdreißigfacht in 2 Jahren

In Ostpreußen haben wir bei der Reichstagswahl einen beispiellosen Sieg errungen. In 2 Jahren haben wir uns verdreißigfacht, in den letzten zehn Monaten verfünffacht und sind heute weitaus stärkste Partei.

In den Regierungsbezirken Gumbinnen und Allenstein haben wir die meisten Stimmen auf uns vereinigen können, im Regierungsbezirk Königsberg sind wir die zweitstärksten, im Regierungsbezirk Westpreußen die drittstärksten.

In den 42 Kreisen, in welche Ostpreußen eingeteilt ist, nahmen wir folgende Stellen ein:

Die stärksten sind wir in 16 Kreisen: Königsberg-Stadt (42 492), Labiau (4428), Darkehmen (4446), Goldap (5866), Gumbinnen (7097), Insterburg-Stadt (6477), Insterburg-Land (5491), Niederung (6571), Pillkallen (5144), Tilsit-Stadt (6873), Tilsit-Land (5869), Johannisburg (7087), Lötzen (5200), Lyck (8033), Ortelsburg (8144), Sensburg (7310).

Die zweitstärksten sind wir in 10 Kreisen: Fischhausen (5873), Gerdauen (3430), Pr.-Holland (4456), Wehlau (4870), Angerburg (5561), Oletzko (4219), Stallupönen (6063), Allenstein-Stadt (3172), Neidenburg (5651), Marienwerder (5375).

Die drittstärksten sind wir in 9 Kreisen: Bartenstein (4289), Braunsberg (1614), Heiligenbeil (3438), Mohrungen (2371), Pr.-Eylau (3123), Rastenburg (5429), Osterode (6802), Marienburg (2860), Rosenberg (6375).

In weiteren 6 Wahlkreisen stehen wir an 4. Stelle, an einem weiteren an 5.

Das Gesamtergebnis von Ostpreußen steht uns an der ersten Stelle und ergibt (die Ziffern des Wahltages vom 20. Mai 1928 sind in Klammern () beigefügt):

Gültige Stimmen	1 051 285	(998 807)
1. Sozialdemokraten	221 883	(268 007)
2. Deutschnationale	205 654	(313 089)
3. Zentrum	82 982	(74 271)
4. Kommunisten	124 786	(94 949)
5. Deutsche Volksp.	56 842	(97 968)
6. a) Christl.-Soz. V.G.	4 248	
6. Staatspartei	26 888	(38 343)
7. Wirtschaftspartei	17 788	(20 431)
9. Nationalsozialisten	235 263	(8 087)
10. Opr. Ladv. (Schiele)	15 089	
11. Volksrechtspartei	3 883	(16 433)
12. Deutsche Bauernpartei	3 044	(8 796)
17. Chr.S. Vd. (Behrens)	46 014	
19. a) Preuß.-Lit. V.P.	666	
19. b) Polnische Volkspartei	4 176	

In Königsberg stehen wir weit vor allen anderen an erster Stelle. Wir konnten uns seit der letzten Reichstagswahl vereinundzwanzigfachen. Das Verhältnis unseres Stimmenzuwachses in Marienburg zeigt ebenfalls den gleichen Aufschwung auf das Einundzwanzigfache. Mit rund 2600 Stimmen marschieren wir dort an der Spitze sämtlicher Parteien, und auf der ehemaligen Jungdofeste weht nunmehr das Hakenkreuzbanner. Auch in Marienwerder stehen wir an der Spitze mit ungefähr 160 Stimmen Vorsprung vor den Deutschnationalen, indessen die S.P.D. 1044 Stimmen verloren hat.

Und so ist es überall in Ostpreußen: Die nationalsozialistische Freiheitsbewegung hat auf der ganzen Linie gesiegt. Unsere Tätigkeit wird jetzt ganz besonders hinaus auf das Land verlegt werden, da dies vor der Wahl nicht genügend durchgeführt werden konnte. Die einzige Ortsgruppe auf dem Land, im Kreise Marienburg, durch deren Tätigkeit wir in dem betreffenden Ort weit die S.P.D. und D.N.V.P. an Stimmenzahl überragen, beweist, daß hier sehr guter Boden für unsere Bewegung vorhanden ist.

In diesem Kampfe möge uns stets ein leuchtendes Vorbild sein der greise Frontkämpfer, General Litzmann, der mit seinen 81 Jahren im Gau Ostpreußen in 10 Tagen 7 große Kundgebungen abgehalten hat.

Er sprach am 3. September in Tilsit, am 5. in Insterburg, am 6. in Angerburg, am 8. in Ortelsburg, am 10. in Lyck, am 12. und 13. in Königsberg.

Nationalsozialisten Ostpreußens, wir stehen erst am Anfang des Kampfes, auf den Tag, weiter vorwärts fürs Dritte Reich!

Arbeit — Kampf — Erfolg im Bezirk Bielefeld

Als am Freitag, den 18. Juni, bekannt wurde, daß der alte Reichstag endlich aufgeflogen sei, da begann sofort im Bezirk Bielefeld der Wahlkampf. Schon am Sonntag derselben Woche wurden alle Ortsgruppenführer des Bezirks zusammengerufen. Unser Bezirksleiter Pg. Homann gab hier die Anweisungen für den Wahlkampf, und die Aussprache zeigte, daß die politischen Führer des Bezirks nur von dem einen Gedanken beseelt waren, wie schaffe ich in meinem Ort das meiste.

Der Bezirk Bielefeld umfaßt den gesamten Regierungsbezirk Minden, also ein ziemlich ansehnliches Gebiet, das zu bearbeiten ist. Trotzdem standen uns, abgesehen von einigen größeren Rednern, die einige Tage im Bezirk weilten, außer unserm Bezirksleiter Pg. Homann nur 6 Redner aus dem eigenen Bezirk zur Verfügung, und zwar die Pg. Berg, Herford, Hiemisch, Bielefeld, Irrgang, Bielefeld, Meyer, Bielefeld, Semler, Bielefeld und Watermann, Lübbecke. Bemerkt sei, daß diese sämtlich im Beruf stehen, sich aber trotzdem bereit erklärten, fast Abend für Abend zu sprechen, nur mit dem Unterschied, daß jeder regelmäßig Sonntags zwei Versammlungen übernahm.

Weiß Gott, es war ein hartes Stück Arbeit, aber es wurde geschafft und der Erfolg war der beste Lohn dieser Leistung. So haben wir dank unserer schier unermüdlichen S.A. in diesem Wahlkampf allein weit über 300 Versammlungen mit mehr als 30 000 Versammlungsbesuchern abgehalten, abgesehen von den riesigen Versammlungen mit unserem Spitzenkandidaten Gauleiter Wagner in Bielefeld, Löhne, Bünde und Versmold, mit Pg. Kube in Herford, Pg. Löhse in Lübbecke usw. Die wuchtigsten Versammlungen hatten zweifellos Bielefeld und Herford mit je 4000 Versammlungsbesuchern.

In allen Versammlungen waren wohl Gegner da, aber selten wagte es jemand, sich zu Wort zu melden. Lediglich die Versammlungen in Brackwede und Rehme waren stürmisch. In der ersten Versammlung in Brackwede hatte die K.P.D. ihr ganzes Gesindel aus der Umgegend zusammengezogen, um zu sprengen, aber es nutzte nichts, unser Pg. Berg setzte sich durch und lediglich der disziplinierten S.A. haben wir es zu verdanken, daß es kein Blutvergießen gab.

Die zweite Versammlung am selben Ort mit Pg. Hiemisch als Redner war schlimmer. Dieses Mal tobte die S.P.D. im Saal, während die K.P.D. den Außendienst übernommen hatte. Während der Versammlung zerschlug das Moskauer Gesindel die Fensterscheiben, ohne daß die lauen Landjäger etwas unternahmen. Aber trotzdem ließen wir uns nicht beirren und genau wie die erste, wurde auch die zweite polizeilich gesperrte Versammlung unter lebhaften Beifall geschlossen. Anschließend gab's noch eine kurze Holzerei. Die Polizei verlor die Nerven und schlug obendrein noch auf unsere Kameraden ein, sodaß wir 7 Verletzte mit nach Bielefeld nehmen mußten.

In Rehme bei Oeynhausen sprach Pg. Meyer, Bielefeld. Hier hetzte ein roter Bonze, bis er aus dem Saal flog. Das war für die roten Herrschaften das Zeichen zum Angriff, aber unsere S.A. hat jenen Burschen gezeigt, daß nationalsozialistische Fäuste schlagen können. Für die zweite Versammlung verweigerten uns die Wirte ihre Säle, so daß Pg. Hiemisch einfach in einem Holzschuppen sprach. Ein andächtiges Publikum lauschte, während draußen die Roten schimpften und nur von Weitem mit Steinen warfen, die aber ihr Ziel verfehlten. Auf eine Schlägerei versuchten sich die Herren nicht mehr einzulassen; sie hatten reichlich genug.

In allen anderen Versammlungen konnte ungestört der nationalsozialistische Geist ins Volk hineingetragen werden. Nicht selten war es, daß die Leute sagten, das sei die größte Versammlung, die jemals von einer Partei hier abgehalten worden sei. In die winzigsten Dörfer kamen ohne große Propaganda manchmal hunderte begeisterter Zuhörer, die nachher nach Hause gingen, als wenn ihnen ein neues Evangelium gepredigt sei.

Glänzende Versammlungen hatte Pg. Bezirksleiter Homann in Lübbecke, Minden usw., Pg. Stadtverordneter Irrgang in Herford, Enger und Jöllenbeck, Schriftleiter Berg in Bünde, Bad Oeynhausen, Schnathorst usw., der Ortsgruppenführer von Bielefeld Pg. Hiemisch in Gütersloh, Bünde usw., der ehemalige Geschäftsführer des Landbundes von Lübbecke Pg. Watermann erzielte die besten Erfolge im Kreise Minden und Borgholzhausen (Kreis Halle).

Wenn unsere Redner sich mal infolge Autopanne oder sonst etwas verspäteten, so warteten die Zuhörer geduldig, bis der Redner kam. So traf Pg. Meyer in Frotheim (Kreis Lübbecke) erst 1½ Stunden nach der festgesetzten Zeit ein und von 120 Personen war keiner nach Hause gegangen, im Gegenteil, man dankte nicht mit Beifall und Geldspenden. In Isterweg traf Pg. Rechtsanwalt Semler erst gegen 11 Uhr abends ein und trotzdem hatten die 180 Versammlungsbesucher mit bewunderungswürdiger Geduld gewartet, um zu hören, was die Bewegung Adolf Hitlers will.

Auch manche heitere Geschichte konnten wir während des Wahlkampfes erleben. In Beldane sprach Pg. Irrgang, Bielefeld, auf einer Deele zu Arbeitern und Bauern. Plötzlich mußte die Versammlung unterbrochen werden, weil eine schnatternde Herde Gänse erst in den Stall wollte.

Am Sonnabend vor der Wahl sprach Pg. Hiemisch auf dem Marktplatz, in der Zentrumshochburg in Wiedenbrück. Um die Kundgebung unmöglich zu machen, ließen die Zentrumsheiligen die Motore der Autos und Motorräder surren und außerdem ließ man zu vollkommen unpassender Zeit die Kirchenglocken läuten. Aber die Stimmen unserer Redner vermögen auch derartiges Lärmen zu übertönen.

In Knetterhausen sprach wiederum Pg. Irrgang. Ein Jude hatte ein Faß Bier spendiert, wenn die K.P.D. die Versammlung sprengen würde. Aber die Ausführungen von Pg. Irrgang wirkten mehr als die Aussicht auf Freibier.

So haben wir im Bezirk Bielefeld unter Führung von Pg. Homann mit Hilfe einer tatkräftigen S.A. alles hergegeben und soviel geleistet, was nur möglich war. Heute können wir nun mit Stolz sagen:

Der Erfolg ist auf unserer Seite gewesen; denn wir haben allein mehr als 68 000 Stimmen im Bezirk Bielefeld auf die Liste 9 vereinigt, und damit haben wir unseren Bezirksleiter Pg. Homann mit eigener Kraft in den Reichstag geschickt.

In vielen Orten sind wir heute die stärkste Partei, in einigen haben wir sogar die absolute Mehrheit, sonst sind wir aber fast überall die zweitstärksten geworden.

Doch lassen wir die Zahlen selbst sprechen:

	1930	1928
Bielefeld (Stadt)	10 114	911
Bielefeld (Landkreis)	6 619	281
Halle (Kreis)	5 426	50
Halle (Stadt)	252	5
Steinhagen	544	7
Wiedenbrück (Kreis)	3 156	119
Gütersloh (Stadt)	1 802	41
Rheda	379	12
Landkreis Herford	16 532	1 058
Herford (Stadt)	4 913	307
Minden (Kreis)	13 554	797
Minden (Stadt)	3 671	301
Lübbecke (Stadt)	687	14
Lübbecke (Kreis)	6 181	359

So könnte man noch eine Unmenge Ergebnisse einzelner Orte anführen, die den gewaltigen Vormarsch unserer Bewegung im Bezirk Bielefeld hervorheben. Erwähnt sei noch, daß der Kreis Lübbecke mit ganz geringen Ausnahmen erst während der Wahlzeit von uns intensiv bearbeitet wurde, im Landkreis Wiedenbrück ist bis jetzt außer in Gütersloh und Wiedenbrück sozusagen noch nichts gemacht und im Kreis Halle i. Westfalen, wo wir die stärksten Partei geworden sind, haben wir erst seit dem Volksentscheid mit den öffentlichen Versammlungen begonnen.

So steht heute unser Banner in Bielefeld, der Stadt Karl Severings — auch Kaiser Karl genannt — genau wie in allen anderen Städten, heute marschiert unsere Bewegung den anderen zum Trotz im ganzen Bezirk.

Für uns aber gibt's kein Ruhen. Der Wahlkampf ist vorbei, aber der Kampf geht nicht nur in alter Weise weiter. Nein, wir sind uns dessen bewußt, daß wir nunmehr mit doppelter Zähigkeit zu arbeiten haben, bis wir unserem Führer Adolf Hitler melden können: „Alles andere ist pleite und restlos bankerott, wir Nationalsozialisten vom Land der roten Erde haben auf geschichtlichem Boden uns die unumschränkte Macht erobert!"

Hi.

Viktoria-Drogerie, Görlitz
Dresdner Platz — Ecke Kroistraße
Parteigenossen erhalten 10% Rabatt

In Stettin verachtzehnfacht

Auch hier Verluste der Sozialdemokratie

Die Nationalsozialisten haben in Stettin wie in allen anderen Orten Deutschlands den größten Gewinn zu verzeichnen. Die Reichstagswahl v. Mai 1928 brachte uns die Stimmenzahl von 1653 Wählern. Die Kommunalwahlen vom November 1929 ergaben für die Nationalsozialisten 4618 Stimmen, während uns die Wahl vom 14. September rund 29 874 Stimmen erbrachte.

Damit hat sich Stettin in den nationalsozialistischen Wählerstimmen seit der Reichstagswahl von 1928 verachtzehnfacht und seit der Kommunalwahl vor dreiviertel Jahren versiebenfacht.

So hat sich Stettin unter der Reihe der deutschen Großstädte besonders gut entwickelt, zumal die Parteiorganisation erst seit einem halben Jahre organisatorisch ausgebaut wurde und das Arbeiten in den Großstädten ein besonders schweres ist.

Die Sozialdemokratie erlitt in Stettin eine Schlappe. Wenn man die höhere Wahlbeteiligung von 11,7 Prozent mitrechnet, so müßte die Sozialdemokratie in Stettin ungefähr 57 000 Stimmen haben, um sich zu behaupten. Sie hat aber nur etwas über 49 000 Stimmen erhalten.

Die Kommunisten haben aus der Schließung aller großen Industriewerke in Stettin profitiert und ebenfalls einen ansehnlichen Gewinn zu verzeichnen, der jedoch nicht im entferntesten an den nationalsozialistischen Wahlsieg heran kann.

Die bürgerlichen Parteien haben sich verhältnismäßig gut gehalten.

Die Stettiner Nationalsozialisten werden weiterkämpfen bis zum Endsieg. Heran an den Feind!

Hier marschiert unsere Bewegung

In Friedrichroda von 0 auf 4 Sitze

Friedrichroda, 22. September.

Am 14. September galt es hier in Friedrichroda (Thür.) einen doppelten Wahlkampf durchzuführen: neben Reichstagswahl gleich Stadtratswahl!

Obwohl man seitens der bürgerlichen Interessentengruppen sowie der Marxisten nichts unversucht ließ, um uns Nationalsozialisten diesen Kampf zu erschweren, zogen wir Nationalsozialisten als zweitstärkste Partei mit 930 Stimmen (4 Sitzen) im neuen Stadtparlament ein!

Ein wahrhaft schöner Erfolg, wenn man bedenkt, daß wir bisher überhaupt noch nicht im Stadtrat vertreten waren! Unsere Vertreter im Stadtparlament werden durch zähen Kampf mit der Tat beweisen, daß sie als Nationalsozialisten verpflichtet sind, energische Aufbauarbeit zu leisten!

*

Pfronten i. Allgäu.

Auch hier wurden wir nationalsozialistische Hochburg. Mit 646 nationalsozialistischen Stimmen sind wir die weitaus stärkste Partei. Die Bayerische Volkspartei erhielt 390, die Sozialdemokraten nur 117 Stimmen.

*

Ballenstedt a. Harz.

Wir sind hier die weitaus stärkste Partei. 1681 nationalsozialistische Stimmen gegen 395 im Jahre 1928. Sozi 583, Deutschnationale 517, Volkspartei 406, Volksrechtspartei 18, Kommunisten 291 und Konservative Volkspartei 98 Stimmen.

*

Stadt und Kreis Biedenkopf.

Vier Wochen vor den Wahlen setzte im Kreis Biedenkopf eine rege Versammlungs- und Werbetätigkeit ein. Der Erfolg konnte somit nicht ausbleiben. Es wurde gewählt Stadt Biedenkopf: Nationalsozialisten 526 gegen 16 Stimmen 1928, Kreis Biedenkopf 7412 Stimmen gegen 790 Stimmen 1928. Im Kreise Biedenkopf sind wir die stärkste Partei geworden.

Hessisch-Lichtenau.

Die Nationalsozialisten stehen auch hier an erster Stelle mit 428 Stimmen. Sozi 384, Deutschnationale 40, Zentrum 12, Kommunisten 308, Deutsche Volkspartei 18, Wirtschaftspartei 78, Landvolk 25, Christlich-Sozialer Volksdienst 148.

*

Stargard i. Pommern.

Mit 4444 nationalsozialistischen Stimmen stehen wir hier an erster Stelle. Im Jahre 1928 vereinigten wir noch 200 Stimmen nur auf unsere Liste. Ferner erhielten die Sozi 3200 (früher 5800), Deutschnationalen 2900 (früher 4200), die Kommunisten 2600 (früher 4300).

*

Sulz a. Neckar.

Nach ganz kurzer Arbeit der erst 4 Wochen alten Ortsgruppe sind wir weitaus die stärkste Partei. Wir wuchsen von 4 bei den letzten Wahlen auf 323 und im Bezirk von 73 auf 1016 nationalsozialistische Stimmen.

*

Rott a. Inn.

Mit 241 nationalsozialistischen Stimmen stehen wir hier an zweiter Stelle. Die Bayerische Volkspartei erhielt 202 und der Bayerische Bauernbund 265 Stimmen.

*

Zellerfeld Kreis.

Nationalsozialisten 4125 (früher 413), Sozi 6569 (früher 7476), Deutschnationale 858 (früh. 1163), Zentrum 153 (früher 135), Kommunisten 1145 (früher 366), Deutsche Volkspartei 1278 (früher 1986), Wirtschaftspartei 726 (früher 1394).

*

Torgau Kreis.

Die N.S.D.A.P. im Kreise Torgau hat sich unter Führung der Torgauer Ortsgruppe in zähem Kampfe die Spitze erobert. Stadt Torgau ist ein zweites Koburg geworden. Die Kommunisten als zweitstärkste Partei folgen uns erst mit 1182 Stimmen. In Torgau erhielten wir 3063 Stimmen gegenüber 237 im Jahre 1928.

Die Ergebnisse im Kreise Torgau sind: Nationalsozialisten 9234 Stimmen (früher 719), Kommunisten 7490 (früher 6260), Sozi 3179 (früher 3710), Deutschnationale 1944, Zentrum 215 (früher 206), Deutsche Volkspartei 1378 (früher 1760), Demokraten 492 (früher 823).

Wuppertal.

Der Nationalsozialismus hat eine gewaltige Bresche in die westliche Hochburg der Sozialdemokratie geschlagen. Es erhielten: Nationalsozialisten 58 747 Stimmen (gewonnen 55 626), Sozi 42 739 (verloren 15 667), Deutschnationale 17 894, Zentrum 24 432, Kommunisten 57 636, Deutsche Volkspartei 16 145, Staatspartei 8633, Wirtschaftspartei 12 613.

Wir fordern Neuwahl des Stadtparlaments, da die Zusammensetzung desselben nicht mehr dem Willen der Bevölkerung entspricht. Bisher haben wir nur 2 Mandate im Stadtparlament. Nach der Reichstagswahl würden 20 Nationalsozialisten ins Stadtparlament marschieren.

*

Bebra in Hessen.

Zwei glänzend verlaufene Versammlungen mit dem Pg. Rentmeister, Wien, und Pg. Linder, Frankfurt am Main, bildeten den Abschluß unserer Wahlarbeit. Unsere im letzten Versammlungsbericht im „V. B." gemachte Voraussage, hat sich bewahrheitet.

Wir sind die weitaus stärkste Partei am Platze geworden. 1284 nationalsozialistische Stimmen gegen 321 S.P.D., 143 Deutschnationale, 86 Zentrum, 96 Kommunisten, 91 Deutsche Volkspartei, 9 Christl.-Soz. Volksgemeinschaft, 95 Staatspartei, 91 Wirtschaftspartei, 74 Landvolk, 7 Volksrechtspartei, 1 Deutsche Bauern-Partei, 15 Kons. Volkspartei, 242 Christl.-Soz. Volksdienst, 13 Kriegsbeschädigte.

Damit entfallen 46,4 Prozent aller abgegebenen Stimmen auf uns. Das bedeutet gegen Mai 1928 eine Verzehnfachung, gegen die Kommunal-Landtagswahlen 1929 mehr als eine Verdoppelung.

Im Ortsgruppenbezirk Bebra, der 20 Ortschaften umfaßt, ist ebenfalls sehr gut gewählt worden. Insgesamt erhielten wir 2823, die S.P.D. 2680 und die K.P.D. 485 Stimmen. Im vergangenen Jahre war die S.P.D. mehr als nochmal so stark wie wir.

*

Goldap in Ostpreußen.

Im hiesigen Kreise errang unsere Bewegung einen gewaltigen Sieg. Dank der unermüdlichen Arbeit der Ortsgruppe Goldap, die etwa 50 Versammlungen in der Umgebung bestritt, stieg unsere Stimmenzahl von 57 im Jahre 1928 auf 5866 am 14. September. Das ist das Hundertfache von früher. Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 20 000, davon 25 Prozent für unsere Liste.

Wir greifen an!

Nationalsozialisten aus Süd- u. Westdeutschland!

Von allen deutschen Wahlkreisen errang Hessen-Nassau am 14. September 1930 die meisten nationalsozialistischen Stimmen! Die Schlacht ist geschlagen. Wir ziehen den Helmriemen fester und greifen an!

2. Südwestdeutscher Hitler-Tag

am 4. u. 5. Oktober 1930 in Frankfurt am Main

Einstellungen für alle wichtigen politischen Zeit- und Zukunftsfragen, Riesendemonstrationen der S.A., S.S. und H.J. Militärkonzert auf einem der bekanntesten Plätze der Judenmetropole. Massenkundgebung am 4. Oktober abends in Deutschlands zweitgrößtem Saal, der Frankfurter „Festhalle", 20 000 Personen fassend. In dieser Versammlung spricht unser Führer

Adolf Hitler

Großer Gaukongreß am 5. Oktober im „Volksbildungsheim" in Gegenwart der Führer der Bewegung!

Sichert euch rechtzeitig unsere Parteitagsbroschüre und das Parteitagsabzeichen. Spart, rüstet und kommt alle!

Gauleitung Hessen-Nassau-Süd!

Gau Hessen-Nassau-Süd

Der Vormarsch unserer Bewegung im Gaugebiet Hessen-Nassau-Süd hat nachstehende organisatorische Veränderungen erforderlich gemacht:

1. Der bisher unter der Leitung von Pg. Gustav Staebe, Nastätten, stehende Bezirk „Rhein-Lahneck" der N.S.D.A.P. — umfassend die Kreise St. Goarshausen, Unterlahn und Unterwesterwald — wird ab 15. September aufgelöst. Die Kreisleitungen sind von diesem Zeitpunkt ab direkt dem Gau unterstellt.

2. Pg. Gustav Staebe wird zum Propagandaleiter des Gaues Hessen-Nassau-Süd ernannt.

3. Zu kommissarischen Kreisleitern werden folgende Parteigenossen ernannt: Pg. Karl Rinkleff, Miehlen bei Nastätten (Taunus), für den Kreis St. Goarshausen; Pg. Julius Rademacher, Montabaur, Unterwesterwald, Bahnhofstr. 1, für den Kreis Unterwesterwald.

gez. Sprenger, Gauleiter.

Hitler-Jugend

Gau Unterfranken

Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt Peterstraße 12. Sprechzeit Dienstag und Donnerstag von 7—8 Uhr, Samstag von 3—4 Uhr nachmittags. Alle Ortsgruppen der N.S.D.A.P., die noch keine Hitlerjugend besitzen, melden sofort ihre Anschrift an die Gauleitung.

Rhein-Ruhr

Die für Sonntag, den 28. September 1930 angesetzte Führertagung der HJ.-Führer des Rhein- und Ruhrgebietes muß dringender Gründe wegen ausfallen. Wahrscheinlich findet die Tagung nunmehr Mitte oder Ende Oktober in Anwesenheit des Reichsführer Kurt Gruber statt.

„So war der Krieg!"
Spannend geschriebene Erlebnisse von der Front (cirka 300 Zeilen) z. Veröffentlichung gesucht. - Rückporto erbeten.
Gefl. Zuschr. unter 20217 an den „Völkischen Beobachter".

Über 6 400 000 Deutsche

gaben am 14. September 1930 ihre Stimmen

für die Hitlerbewegung!

Jeder 5. deutsche Wähler hat nationalsozialistisch abgestimmt. Alle müssen jetzt zur weiteren Aufklärung ständig

Das Programm der N.S.D.A.P. u. seine weltanschaulichen Grundgedanken führen!

Herausgegeben von Gottfried Feder, Mitglied des Reichstags. Umfang 52 Seiten. Preis 60 Pf.

Aus dem Inhalt: Was will Adolf Hitler / Die 25 Punkte / Die Grundgedanken / Die Programmforderungen im Einzelnen / Staatspolitik / Wirtschaftspolitik / Finanzpolitik / Sozialpolitik / Kulturpolitik

Zu beziehen durch alle deutsche Buchhandlungen!

Verlag Frz. Eher Nachf., München 2, NO, Thierschstr. 11/15

Bratensoße ohne Braten

Vielleicht haben Sie schon manchmal beim Bereiten von Kartoffeln, Gemüse, Knorr Makkaroni oder Nudeln daran gedacht, wie sehr diese Speisen gewinnen würden, wenn man ihnen Bratensoße zufügen könnte. Aber woher die Soße nehmen, wenn kein Braten da ist? Da hilft Ihnen „Knorr-Bratensoße". Ein Würfel zu 15 Pfg. gibt soviel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr Bratensoße

Elektro-Installateur
19 Jahre alt, Pg., Kraftfahrer, sucht Lehrstelle als
Ankerwickler
Zuschriften mit Bedingungen **bald** erbeten an **Emil Keilich, Arnoldsdorf,** Kreis Neisse (O.-S.), Deutschland, postlagernd.

Werbegraphiker (Reklamezeichner)
sicher in der Entwurfgestaltung von Plakat, Prospekt, Inserat, Schutzzeichen, Packung, Siegelmarken, Kataloge, Werbeschriften u. Geschäftsdrucksachen, außerdem kaufm. Bildung, Buchführung, bilanzsicher, **sucht Stellung** in Atelier oder Verlag, auch Mitarbeit. Angebote unter **20223** a. d. „V. B."

Bekannter nationalsoz. Schriftsteller und Schriftleiter
in Berlin übernimmt vom 13. Okt. ab **Reichstagsberichterstattung** für die nationalsozialistische Presse, in erster Linie für Tageszeitungen. Honorar richtet sich nach Grad der Beteiligung. Anfragen unter **14402** an den „V. B."

Holzkaufmann, 25jähr., wünscht in Möbelfabr. od. b. größ. Ladenbaufirma als Korrespond. od. Verkäufer tücht. mitzuarbeit. Redegewandt, repräsentable Erscheinung, Ia Zeugnisse. Bitte um Zusage unt. **14445** an den „Völk. Beob."

Wer verschafft?
Pg. (Kaufm., Reisender, guter Akquisiteur tücht. Organisator mit guten Zeugnissen und Referenzen) eine wirklich gute Stelle als Reisender, wo auch Möglichkeit geboten, erfolgreich tätig zu sein. Land, Bezirk, bzw. Gegend ist gleich.
Uebernimmt auch gute
ausbaufähige Agenturen oder dergl. Büro evtl. auch Vertreterstab ist vorhanden. Angebote sind zu richten an:
Karl Achenbach, Frankfurt a. Main W 13 Sofienstraße 51.

Metzgergehilfe
S.A.-Mann, 21 J. alt, ehrlich und fleißig, **sucht** bis 15. Okt. **oder später** Stellung, am liebst. bei Pg. oder Gesinnungsgenossen. Gefällige Angebote sind zu richten an **Johann Kleemann, Merkendorf, Mittelfrank.**

Junger, tüchtiger
Tischlergeselle
sucht Stellung im Fach **oder auf modern. Hühnerfarm. Am liebsten bei Pg. Offerten u. 20225** an den „V. B."

Konditor-Gehilfe
21 Jahre, S.A.-Mann, genügt auf Fachschulbildung und gute Zeugnisse, [illegible] per sofort Stellung. Werte [illegible] hat auch Feinbäckerei erlernt. Werte Angebote an **Hesse Müller, Frankfurt am Main,** Ottostraße 10/I.

S.A.-Mann, sucht Stelle als
Bau- und Möbelschreiner
auch perfekt im Stiegenbau, oder andere Beschäftigung. Offerten unter **20227** an den „V. B."

Hotels!
Ich suche
für meinen bestens empfohl. Hotel-Sekretär-Geschäftsführer (Parteigenosse) wegen Schluß der Saison geeigneten Posten ab 1. Okt. **Ed. Rossaro, Kur-Hotel, Langenargen** (Bodensee).

Parteigenosse, Landwirtssohn, nachweisb. tücht. Landwirt, 27 J. alt, verh., sucht zum belieb. Antritt
Inspektorstelle
Beste Zeugnisse u. Referenzen stehen zur Seite. Ang. unt. **14434** a. d. „V. B."

Bäcker
22 Jahre alt, sucht Stelle. Am liebsten in München, Freiburg od. Umg. Anschr. an **K. Lenz, Frankenthal** (Pf.), Wormser Straße 21.

Gärtnergehilfe
21 J. alt, sucht z. 1. Okt. Stellung in Baumschule. Führerschein 3b vorhanden. Angeb. unt. **14438** an den „V. B."

S. O. S.
S.A.-Mann,
Eisenhändler,
30 J. alt, sucht Stellung als Lagerist, Verkäufer od. Expedient. Auch and. Beschäftigung angenehm. Off. unt. **20218** a. d. „V. B."

Wer hilft
jungem Mann (Abitur), 26 J. alt, Parteigen., selbst. Korrespond. u. Werbeleiter, g. Reisender, franz., ital., span., bei Weltfirma tätig gewesen, beste Zeugn., am liebst. Süddeutschland, aber nicht Beding., zu **Dauerstellung.** Off. unt. **20220** a. d. „V. B."

Apotheker
Approb. I. Katf., verheir., sucht ab 1. 1. od. 1. 4. 31 Verwaltung od. 1. Stelle in Großstadt Mittel- oder Süddeutschlands. Ia-Refer. u. -Zeugn. Ang. unt. **20221** a. d. „V. B."

Hilferuf!
S. A.-Mann!
Wer hilft mir durch Beschaffung von Arbeit gleich welcher Art? Führerschein 2 u. 3b sowie Ia-Zeugn. vorhanden. Gefl. Angeb. unt. **Hilfe 20235** a. d. „V. B."

Bäcker
m. Meisterbrief, 29 J. alt, verheir., S.A.-Mann, sucht Stellung gleich welch. Art. Frdl. Ang. a. **Erich Meyer, Langenweddingen,** Kirchtor Nr. 50, Kr. Wanzleben.

Junger
Kaufmann
20 J. alt, sucht sich zu verändern, da ihm die Zugehörigkeit z. N.S.D.A.P. in seiner jetzigen Stelle untersagt ist. Sehr g. Zeugn. vorh. Ang. unt. **14430** an den „V. B."

Hitler-Junge
15 J. alt, groß u. kräftig, sucht bei Pg. Stellung als Konditorlehrling. Ang. u. **14435** a. d. „V. B."

Notruf!
Ein Parteig., S.A.-Mann, 19 Jahre alt, gel. Schlosser, Führersch. 3b, gut. Wagenpfleger, auch als Hausdiener tätig gewes. Suche für bald od. 1. 10. Stelle jed. Art auch gegen fr. Kost u. Logis u. klein. Taschengeld. Zeugn. vorh. Gefl. Angeb. an **Willy Scholz, Schmiedeberg** i. Rgb., Hirschberger Straße 34.

Drogist
Pg., 22 J., sucht gestützt auf sehr gute Zeugnisse, Stellung als Gehilfe, evtl. als Volontär, wenn ich mich in Photo ausbild. kann. Gehilfenprüfung „Gut", firm in Drogen, Farben, Parfümerien, Kolonialwaren. Angeb. erbittet **Herbert [illegible], Kaufhaus [illegible],** Gr. Flottbek, Drift 2.

21 Jahre alter Parteigenosse sucht
Stellung
gleich welcher Art, möglichst im Büro. Bin seit 1. Juli ehrenamtl. Geschäftsführer einer Ortsgruppe. Gelernt. Kaufmann der Glas- und Porzellanwarenbranche. Off. unt. **14431** a. d. „V. B."

S.A.-Mann sucht Stellg. als
Chauffeur
Sicherer Fahrer, verh., aus guter Familie, Reparaturen werden selbst gemacht. Angeb. unt. **14433** an den „V. B."

Hochbautechniker
Nationalsoz., 24 J. alt, ledig, Beamtenssohn, gute Zeugnisse, sucht Stellung. Eventuell Einheirat erwünscht. Off. unt. **14432** an den „V. B."

S.A.-Mann, 29 J. alt, sucht Stellung als
Buchbinder
(Kundenarb.). Nimmt auch a. Beschäftigung an. Ang. unt. **1441** a. d. „V. B."

Artamane
(Nationalsoz.) sucht zum 15. Okt. (spät. 1. Nov.) bei Landwirt (Kath.) Dauerstellung. Mitteldeutschl. od. Norddeutschl. bevorz. Alter 23 Jahre, 3 Jahre Praxis, Pferdepfleger. Ang. an **Ed. Kruppke, Trebitz** b. Könnern, Bez. Halle (Saale).

Kraftwagen- und Schlepper-Führer
Führerschein 2 u. 3 b
Deulaschüler, 23 Jahre, **sucht** Anfangsstellung od. **Arbeit** gleich welcher Art. Scheu mich keiner Arbeit. Werte Zuschriften erbeten unt. Nr. **20129** an „V. B."

Stellenloser
Tiefbautechniker
Parteigen., 30 J. alt, bei Behörde tätig gewesen, **sucht Stellung,** anderweitige Beschäftigung angenehm. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. unt. **14436** a. d. „V. B."

Vertretung gesucht!
Jg. Mann, ehrl., zuverl., redegew. u. mit gut. Verkaufstalent, sucht Vertretung gl. welch. Art. Gute Papiere sow. W.S.Sch. u. Führersch. 1 u. 3b. Bereits als Vertreter tätig. **Bedg.:** Es kommen nur Firmen in Frage, die leistungsf. sind u. ein Kraftfahrzeug zur Verfügung stellen können. Ang. erb. unt. **F. A. W. 247775, Schwandorf** i. Bay., postlagernd.

Fliesenleger
Parteig., tüchtig. Arbeiter, wegen nat. Gesinnung verdrängt, sucht Arbeiten jeder Art u. Sache zu übernehmen. Angeb. erb. unt. **20234** an den „V. B."

Junger, strebsamer
Friseurgehilfe
sucht Stelle, wo Gelegenheit geboten ist, sich im Damenfach auszubild. Lohn nach Übereink. Ang. an **Anton Waggerer, [illegible],** Schw.

Kaufmann
Parteigen., 24 J. alt, mit gut. Zeugnissen, in Warenkenntnis, Verkauf u. sämtl. Büroarbeiten gut ausgeb., sucht Stellung als
Kontorist, Verkäufer oder Lagerist
i. d. Textilbranche. **Heinz Schaaf, Gaildorf** (Wttbg.), Lindenstr. 1.

Chauffeur
S.A.-Mann, sucht sof. Stellung. Besitzt sämtl. Führerscheine. Angeb. an **Anton Mayer,** Chauffeur, **Deisenhausen** b. Krumbach, Schw.

Staatl. geprüfte
Krankenpflegerin
sucht zum 15. Oktob. oder 1. Nov. pass. Wirkungskr., evtl. auch i. Haushalt. Off. unt. **20242** a. d. „V. B."

Suche für meine Schwester, Halbwaise, Mitte 20, Stellung als
Stütze
Gesellschafterin oder Reisebegleiterin. Selb. ist große, schlanke Figur, perfekt in all. häusl. Arbeiten, Handarbeiten und Schneidern. Gefl. Off. erbeten an **H. Kutschpler, Gersdorf,** Bez. Chemnitz.

Suche f. Mädchen, 16 J. alt, ehrlich und fleißig
Lehrstelle als Friseuse
bei tüchtigem Meister. Gefl. Angeb. an
E. P., München 55, Rottenbucherstraße 29/I

Unsere Anzeigen finden weiteste Verbreitung

Parteigenossen und Freunde finden freundl. Aufenthalt in
Hamburg
sehr schöne Privatzimmer, pr. Bett M. 2.—. Pg. **Piewla,** Steindamm 29/I (b. Dammtor-Bahnhof).

Königsberg i. Pr.
Rhesastr. 6 a II links
sehr saub., modern möbl. Vorderzimmer mit Dipl. vom 1. Okt. zu vermieten. 5 Min. von d. Universität.

Sendlingertorplatz
Schön möblierte
Fremden-Zimmer
mit 1—2 Betten für jede Zeitdauer zu vermieten. **Thalkirchnerstr. 12/I links.**

Nationalsozialist, S.A.-Mann, sucht auf 1 Jahr
500 RM.
gegen zeitgemäßen Zins zur Anmeldung und Verwertung einer Erfindung. Gefl. Angebote unt. **14463** a. d. „V. B."

Eingeschriebener Pg., der sich in den Wahlversammlungen als Diskussionsredner betätigte und deswegen Kredit entzog. wurde, **sucht Darlehen** von
170 — 200 M.
auf 6 Monate. Zins u. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Off. unt. **14474** a. d. „V. B."

Sportgerätefabrik in Thür. sucht zur Ablösung von Banksicherheitshypotheken auf ihr Grundstück (Wohnung m. Fabrikgeb., Feuerversicherung M. 52000) 1. Hypothek von
18—20 000 M.
Gefl. Ang. unt. 20 092 an den „V. B."

Geschäftsmann
Inhaber zweier gutgehend. Geschäfte in industriereich. Stadt Sachsens, sucht per sof. aus Privathand Darlehen bzw. Geschäftskredit von **2000 RM.** gegen zeitg. Verzinsung. Monatl. Rückzahlung **200 RM.,** sof. beginnend. Das Darlehen ist dringend erforderlich, da obige Geschäfte ohne jegl. Betriebskapital übernommen wurden. Ang. erb. u. **20240** a. d. „V. B."

3500 Mark
gesucht v. Parteigen. zum Ausbau seines Geschäftes. Rückzahlg. in monatl. Raten. Sicherheit u. Aufträge vorhanden. Ang. unt. **G. B. 1446** a. d. „V. B."

Parteigenosse sucht Anleihe von
500 M.
Angeb. unt. **F. M.,** hauptpostlagernd, Darmstadt.

Bergwerksdirektor a. D., Pg., sucht gut verzinsliches kurzfr. Darlehen von
1200 M.
gegen bzw. Möbelsicherheit und Forderungsabtretung. Angebote unter **20232** a. d. „V. B."

Verkaufe wegen Familienangelegenheiten mein
hochherrschaftl. Gut
Sehr gute Gebäude u. Inventar, 300 Morgen groß, 2—3 Klasse Zuckerrübenboden, Wald. Gute Jagd. Drainiert. Bei 80 000 M. Anzahlung. Rest unkündb. Rechte. **Wilh. Dargel,** Lehngut Seefeld bei Drossen, Neumark, Tel. Drossen 35.

Gut eingerichtete
Dreherei und Schnitzerei
ist unter günstigen Bedingungen abzugeben. Anfr. an **Brockmann, Hamburg-Wandsbek,** Goßlerstr. 23.

In sächsischer Industriestadt
85 000 Einwohner (14000 natsz. Wähler), ist **altangesehenes Schuhhaus** in bester Lage sof. zu verpachten, evtl. kann sich **auch Fachmann als Geschäftsführer** daran beteiligen oder **deutsche Schuhfirma** kann auch Filiale errichten. Offert. unt. „14457" an den „V. B."

Baden - Baden
Verkaufe oder verpachte m. Villa, über 20 Zimmer, freih. **großherzogl.** Besitz, 14 ar 11 qm als Konditorei, Café, Erholungsheim, Pension sich eignend, Part. Obstg., 3 Autogaragen, sofort beziehbar. **Sonnenburg a. Schlossberg** Schloßbergstraße.

Gebildetes
Mädchen
kinderlieb, in allen Hausarbeiten bewandert, bittet um Aufnahme als **Haustochter** ab 1. Nov. i. München od. Umgeb. Angebote unt. **14485** a. d. „V. B."

Post-Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar „Völkischer Beobachter", Reichs-* Bayern-* Berliner-* Ausgabe

ab Monat ______________ 1930 laufend. Der Bezugspreis wolle von mir eingehoben werden. Ich wünsche die Zeitung zugestellt zu erhalten*). Ich werde die Zeitung abholen*).

Name ______________

Stand ______________

Wohnort ______________

Straße und Hausnummer ______________

An das Postamt ______________

Bemerkungen: Deutlich schreiben! Diesen Zettel in den Briefkasten werfen, dem Briefträger übergeben oder an den Verlag München 2 NO, Thierschstraße 11 senden. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.50 für die Reichsausgabe M. 3.15 für die Bayernausgabe M. 3.15 für die Berliner-Ausgabe; bei Zustellung ins Haus weitere 36 Pf. Bestellgeld. Für alle Bestellungen, die nach dem 24. des der Lieferung vorhergehenden Monats einlaufen, erhebt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pf., für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern weitere 10 Pf.

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Pelze
Mäntel Fohlen Lamm Seal Bisam usw.
bis zu 12 Monats-Raten ohne jeden Aufschlag
Kragen Neueste Form
Besatzfelle, Reparaturen, Umarbeitung billigst
Eigene Werkstätte
Alois Wutz, Dultstr. 1
Ecke Sendlingerstr., gegen die Münchner N. N.

Sofie Ruppert
Müllerstr. 53 (nächst Sendlingertorplatz)
DAMENHÜTE
Reichhaltige Auswahl, billige Preise
Individuelle Bedienung

Wasserdichte Berg- und Wanderstiefel
Billigste eigene Handarbeit bester Qualität
Versand nach auswärts!
Kiermeier, München, Augustenstr. 58

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise
Teilzahlung
nur
Augustenstr. 59

Handschuhe
Stoff u. Leder
am preiswertesten
nur bei
Th. Kurringer
Weinstraße, im Rathaus

SPORT-ANZÜGE
MÄNTEL
Nur erstklassige Werkstattarbeit!
Maßanfertigung ohne Preisaufschlag!
Gummi-, Ölhaut-, Loden- u. Lederbekleidung
Norweger-Rucksack
nur 24⁷⁵ M.
Etagengeschäft
Chr. **Schüner**
MÜNCHEN 2, SW
Lindwurmstraße 129, I. Stock links
Fernruf 70576

Pianos
Flügel Harmonium
nur beste Weltmarken
kaufen Sie am besten zu
günstigen
Zahlungsbedingungen
im Pianogeschäft
Fendl
München
St.-Paul-Straße 2,
bei der Paulskirche
Mietpianos / Stimmungen

Hochwertige, anerkannte
Qualitätsarbeit
unter Garantie
Besichtigen Sie unser
Muster-Lager

Polstermöbel
Dekorationen
Tapezier-Arbeiten
Ziegler & Köster
München Schommerstr. 3-4

Töpler
München **34**
Reichenbachstr.
nächst Ecke Fraunhoferstraße
Straßenbahnhaltestelle der Linien 5, 7, 15, 30

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

Ia. Wurst-, Fleisch- u. Aufschnittwaren
mildgesalzenen Schinken und Rauchfleisch, frisch. Roastbeef, Salami, Servelat und alle üblichen Wurstwaren in bester Qualität, zu billigen Preisen.
Th. Klaß, Wurstfabrik,
München, Theresienstraße 26, (Ecke Amalienstr.)
Telephon 27708

Koffer
für Bahn und Schiff, Rucksäcke, Damentaschen usw. im Spezialgeschäft
Jos. Mayr, Sattlermeister
Residenzstr. 10 (Kosttor b. d. Maximilianstraße). Tel. 23421. Eigene Werkstätte für Neuanfertigung und Reparaturen.

2
Minuten vom neuen
Parteiheim
ist das Spezialgeschäft für Schokoladen
Pralinen, Bonbons
Kaffee und Tee
Sr-Rauther [illegible]
Wittelsbacher Passage, im Hause der Lichtspiele

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen nur unsere Inserenten!

Wer ist denn diese elegante Dame?

Das wissen wir leider auch nicht. Aber der hübsche Schirm, den sie trägt, ist von uns und kostet nur M. 10.50, denn es ist unser Utti.
Wenn Sie einen wirklich guten Schirm wünschen, dann kommen Sie doch zu uns. Wir führen nur erprobte Stoffe und garantieren für beste Verarbeitung.
Heinrich Böck
Hohenzollernstr. 24 (Linien 17 und 22) — Augustenstr. 19 (n. d. Briennerstr.)

Gottlieb Müller
Telephon 51381 **München** Schommerstr. 19
Bereifung für Auto und Lastwagen
Jedes Fabrikat • • Garagen-Schläuche
Technische Gummi- und Asbestfabrikate

bei
Jakob Stumpf
Dachauerstraße 19/21
im Hause des Apollo-Theaters
Mache auf meine bekannt preiswerten Lederwaren alle Pg. aufmerksam

Gelegenheit!
ca. **50 Küchen**
ca. **30 Schlafzimmer**
10—20% unter Ladenpreis
Vogt, München
Lindwurmstr. 149 Rgb.
Kein Laden.

Pelzmäntel
nach Maß
Fohlen-Mantel
M. 210.—
Bisamrücken-Mantel
M. 395.—
usw.
Kürschnerei
Ludw. Tschirk, München
Reichenbachstraße 18/I. Kein Laden!

Besichtigen Sie bitte meine 6 Schaufenster
Hugo Weiß
Ecke Isartorplatz - Rumfordstr. 57
Telephon 25917, Gegründet 1888
Weiß-, Woll- u. Kurzwaren
Damen-, Herren-, Kinder- u. Bettwäsche, Strümpfe
etc.
an Festbesoldete Kredit ohne Aufschlag
Braune Rabatt-Marken Portofreier Versand

Nationalsozialisten!
Meidet Warenhäuser und jüdische Geschäfte!

Bevorzugt bei Euren Einkäufen die im Völkischen Beobachter inserierenden Firmen. Ihr unterstützt dadurch Euer Kampfblatt! Bezieht Euch bei Einkäufen immer wieder auf den „Völkischen Beobachter".